

**Bedeutung des Smartphones für Aphasie-Betroffene
hinsichtlich Kommunikation, Selbständigkeit und
Teilhabe**

Innensicht mittels Befragung und Schlussfolgerungen für die
Praxis der Aphasietherapie

Bachelorarbeit

Studiengang Logopädie 1821

Eingereicht von: Leonie Fullin & Janine Rastberger

Begleitpersonen: Prof. Dr. habil. Jürgen Steiner & Mareike Etter

Zürich, 15. Februar 2021

Abstract

Das breite Anwendungsspektrum des Smartphones eröffnet Chancen für eine individuelle Nutzung von Menschen mit einer Kommunikationseinschränkung. Möglichkeiten der Nutzung allgemeiner Funktionen und Apps von Menschen mit Aphasie werden in der bisherigen Studienlage kaum aufgezeigt. Die vorliegende Bachelorarbeit befasst sich mit der Bedeutung des Smartphones für Aphasie-Betroffene hinsichtlich Kommunikation, Selbständigkeit und Teilhabe. Es wurde recherchiert, welche Unterstützungsmöglichkeiten das Smartphone als multimodales Gerät bietet. Die Befragung von Betroffenen weist auf eine tendenziell hohe Bedeutung des Smartphones hin. Dieses kann die Kommunikation unterstützen, einen Beitrag zur Förderung der Selbständigkeit leisten und die Teilhabe erleichtern. Schlussfolgernd wird dessen Einbezug in die logopädische Aphasietherapie als grosses Potenzial erkannt.

Danksagung

An dieser Stelle möchten wir uns herzlich bei allen Logopädinnen bedanken, welche uns bei der Vermittlung von geeigneten Interviewpartner*innen geholfen haben. Besonderen Dank gilt zudem den fünf Aphasie-Betroffenen und ihren Angehörigen, die sich dazu bereit erklärt haben bei unserer Befragung teilzunehmen. Ausserdem bedanken wir uns bei unserem Bachelorarbeitsbetreuer Jürgen Steiner, der uns während des Arbeitsprozesses begleitete und uns bei Schwierigkeiten mit wertvollen Ratschlägen zur Seite stand. Auch Mareike Etter danken wir für ihre Bereitschaft, unsere Arbeit zu bewerten.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
1.1 Begründung der Themenwahl	1
1.2 Zielgruppe.....	1
1.3 Forschungsfragen und Hypothesen	2
1.4 Aufbau der Arbeit.....	2
2. Theoretische Grundlagen	3
2.1. Begriffsklärungen	3
2.1.1 Digitale Medien	3
2.1.2 Apps und Funktionen.....	3
2.2 Digitalisierung	4
2.3 Digitale Kompetenz.....	5
2.4 Bedeutung des Smartphones im Alltag	6
2.4.1 Kommunikation	6
2.4.2 Selbständigkeit.....	7
2.4.3 Teilhabe.....	8
2.5 Aphasie und Smartphone.....	9
2.5.1 Barrieren im Umgang mit dem Smartphone	9
2.5.2 Förderfaktoren und Hilfen im Umgang mit dem Smartphone.....	10
2.6 Möglichkeiten hinsichtlich Kommunikation, Selbständigkeit und Teilhabe	12
2.6.1 Gesprächsunterstützung.....	12
2.6.2 Selbständigkeit.....	13
2.6.3 Kommunikation und Teilhabe	13
3. Methodisches Vorgehen	15
3.1 Fragestellungen.....	15
3.2 Forschungsinstrument.....	15
3.2.1 Literaturrecherche.....	15
3.2.2 Erhebungsmethode	15
3.3 Durchführung der Untersuchung / Datenerhebung	18
3.3.1 Wahl der Interviewpartner	18
3.3.2 Interviewverlauf.....	19

3.3.3 Transkription der Daten.....	19
3.4 Auswertungsmethode	19
4. Ergebnisse	22
4.1 Auswertung der schriftlichen und mündlichen Befragungen nach Kategorien.....	22
4.1.1 Kategorie 1: Bedeutung des Smartphones	22
4.1.2 Kategorie 2: Nutzung Apps und Funktionen	24
4.1.3 Kategorie 3: Nutzen des Smartphones für die Kommunikation	27
4.1.4 Kategorie 4: Nutzen des Smartphones für die Selbständigkeit.....	28
4.1.5 Kategorie 5: Personenbezogene Ressourcen/Einschränkungen.....	29
4.1.6 Kategorie 6: Umgang mit dem Smartphone	31
4.1.7 Kategorie 7: Smartphone und Logopädie	33
5. Diskussion und Beantwortung der Fragestellung	34
6. Reflexion und Ausblick	40
Literaturverzeichnis	41
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	44
Anhangsverzeichnis	45

1. Einleitung

Einleitend erfolgt eine Begründung der Themenwahl dieser Bachelorarbeit. Im Anschluss wird die Zielgruppe, an welche sich diese Arbeit richtet, definiert. Danach wird das Ziel sowie die drei Forschungsfragen mit den dazugehörigen Hypothesen erläutert. Um einen Überblick der Arbeit zu gewinnen, wird deren Aufbau zum Schluss kurz aufgeführt.

1.1 Begründung der Themenwahl

Beinahe jeder hat eines und trägt es jederzeit bei sich: das Smartphone. Mittlerweile ist es kaum noch aus unserem alltäglichen Leben wegzudenken und gewinnt bei vielen Menschen an Bedeutung (Starke & Mühlhaus, 2018). Wegen der zunehmenden Alltagsrelevanz des Smartphones, bestimmt dieses vermehrt über soziale Prozesse des alltäglichen Lebens wie die Kommunikation, die Selbständigkeit im Alltag und die Teilhabe am digitalen und gleichzeitig am sozialen Leben. Das breite Anwendungsspektrum mobiler Geräte kann für die unterschiedlichsten Zwecke und Lebensbereiche verwendet werden und eröffnet neue Möglichkeiten für eine individuelle Nutzung. Somit entstehen einzigartige Möglichkeiten für Menschen mit einer kommunikativen Einschränkung, welche als Unterstützung in ihrem Alltag erlebt werden können (ebd.). Die Verfasserinnen dieser Bachelorarbeit sehen im Smartphone grosses Potenzial als Hilfsmittel zur Kommunikation, Förderung der Selbständigkeit im Alltag und Erleichterung der Teilhabe für Menschen mit Aphasie. Auch viele Menschen mit Aphasie benutzen ihr Smartphone regelmässig, sei es für berufliche oder persönliche Zwecke. Es ist demzufolge von grossem Interesse, ein konkretes Bild aus dem Alltag von Aphasie-Betroffenen bezüglich der Bedeutung des Smartphones in ihrem Leben zu gewinnen. Aus den geschilderten Erfahrungen und Bedürfnissen der Betroffenen im Umgang mit dem Smartphone, lassen sich wichtige Hinweise für die Praxis der Aphasietherapie schliessen. Auch wenn das Smartphone bereits fest im Alltag verankert ist, wird dieses Thema in der fachlichen Diskussion kaum erwähnt und dessen Einsatzmöglichkeiten werden in der Aphasietherapie noch zu wenig wahrgenommen (Bilda, Mühlhaus & Ritterfeld, 2017; Overlach, Lürmann & Bauer, 2020). Obwohl bereits viele, speziell für Aphasie konzipierte Apps auf dem Markt sind, gibt es wenig Forschung darüber, welche Möglichkeiten allgemeine Funktionen und Apps des Smartphones, wie beispielsweise die *Kamera-App* oder *WhatsApp* für Menschen mit Aphasie bieten (Szabo & Dittelman, 2014). Aus diesem Grund befasst sich diese Bachelorarbeit mit der Thematik rund um die Smartphone-Nutzung im Alltag von Betroffenen.

1.2 Zielgruppe

Diese Arbeit richtet sich primär an alle Logopädinnen und Logopäden im klinischen Bereich, welche mit Aphasie-Betroffenen arbeiten. Als Logopädin und Logopäde ist man gleichzeitig Expertin und Experte der Kommunikation und sollte sich mit den digitalen Technologien, wie dem Smartphone, und dessen Einsatz in der Aphasietherapie auseinandersetzen (Perny, 2017). Des Weiteren soll diese Arbeit

auch allen interessierten Betroffenen und deren Angehörigen, in Bezug auf hilfreiche Funktionen und Anwendungen des Smartphones für die Unterstützung im Alltag, dienen.

1.3 Forschungsfragen und Hypothesen

Diese Bachelorarbeit hat das Ziel die Bedeutung des Smartphones für Aphasie-Betroffene hinsichtlich Kommunikation, Selbständigkeit und Teilhabe darzulegen. Individuelle Sichtweisen und Bedürfnisse der Betroffenen werden anhand von Befragungen ermittelt. Durch die Zusammenführung der Ergebnisse aus den Befragungen mit den aktuellen Forschungskenntnissen lassen sich Schlussfolgerungen für die Aphasietherapie ableiten.

In Anlehnung an das formulierte Ziel gehen folgende drei Fragestellungen und Hypothesen hervor, welche in dieser Arbeit genauer analysiert werden:

1. Welche Bedeutung hat das Smartphone prä- und postmorbid bei Menschen mit einer Aphasie?

Hypothese: Das Smartphone hat postmorbid eine etwas grössere Bedeutung für Menschen mit Aphasie als prä-morbid.

2. Welchen Beitrag leistet das Smartphone zur Kommunikation, Selbständigkeit und Teilhabe trotz Aphasie?

Hypothese: Das Smartphone bietet Möglichkeiten als Hilfsmittel in der Kommunikation, es fördert die Selbständigkeit im Alltag und erleichtert die Teilhabe bei Aphasie-Betroffenen.

3. Welche Anforderungen an die Therapiekonzeption ergeben sich aus der Bedeutung des Smartphones zur Kommunikation, Selbständigkeit und Teilhabe im Rückblick und im Jetzt der Patienten?

Hypothese: Aufgrund der wichtigen Bedeutung des Smartphones im Alltag von Aphasie-Betroffenen soll dieses in den gesamten Therapieverlauf einbezogen werden.

1.4 Aufbau der Arbeit

Zu Beginn erfolgt eine Einführung in die theoretischen Grundlagen zur Thematik des Smartphones hinsichtlich Kommunikation, Selbständigkeit und Teilhabe. Die Ausführungen erfolgen einerseits allgemeiner Art und andererseits spezifisch in Bezug auf Menschen mit Aphasie. Nachfolgend wird die angewandte Forschungsmethode dargestellt. Daran schliesst der praktische Teil der Arbeit mit einer schriftlichen sowie mündlichen Befragung von Aphasie-Betroffenen an. Hinterher folgt die Darstellung der Ergebnisse der Befragung, welche in der Diskussion mit der Theorie in Verbindung gesetzt werden. Dabei werden die Fragestellungen mit den dazugehörigen Hypothesen beantwortet. Zum Schluss erfolgen eine kurze Reflexion sowie ein Ausblick mit weiterführenden Gedanken und Ansätzen für mögliche künftige Untersuchungen zum Thema.

2. Theoretische Grundlagen

Im ersten Teil der theoretischen Grundlagen dieser Arbeit wird der Begriff der digitalen Medien geklärt. Anschliessend wird die Digitalisierung mithilfe von bestehenden Statistiken und dazugehörend die digitale Kompetenz thematisiert. Danach wird die allgemeine Bedeutung des Smartphones im gegenwärtigen Alltag aufgezeigt. Dabei werden die drei Bereiche Kommunikation, Selbständigkeit und Teilhabe in Bezug auf das Smartphone eingehend erläutert. Nachfolgend werden Barrieren sowie Förderfaktoren für den Umgang mit dem Smartphone bei Aphasie dargelegt. Zum Schluss werden die Möglichkeiten, welche das Smartphone bezüglich Kommunikation, Selbständigkeit und Teilhabe für Aphasie-Betroffene bietet, beschrieben.

2.1. Begriffsklärungen

Zunächst werden die Begriffe Digitale Medien, Apps und Funktionen definiert. Auf diese wird in den weiteren Ausführungen vielfach Bezug genommen.

2.1.1 Digitale Medien

In dieser Arbeit wird der Begriff *Digitale Medien* verwendet. Er kann mit dem Begriff *Moderne Medien* gleichgesetzt werden, welchen Steiner (2016) wie folgt definiert:

“Als Moderne Medien bezeichnen wir elektronisch unterstützte Formen von Informationserfassung, -bearbeitung, -speicherung und -übermittlung sowie Informationsabruf. Wenn diese Medien neu sind, bedürfen sie einer Einführung (Instruktion) und einer Einübung (Praxis) (S.124).”

Nach Koch (2006) ist der Begriff *Neue Medien* eher ungünstig, da man diesen nur so lange verwenden kann, bis sich die Medien grösstenteils in der Gesellschaft ausgebreitet haben. Da sich mediale Entwicklungen fortlaufend ändern, können grundsätzlich immer wieder neue Technologien zu den neuen Medien aufgelistet werden.

2.1.2 Apps und Funktionen

Der Begriff *App* beziehungsweise *Apps* steht als Abkürzung für *application software* (vgl. Steiner, 2016, S. 124-125). Im weiteren Verlauf der Arbeit wird die Abkürzung *App* verwendet. Apps können auf Mobilgeräte, wie Smartphones und Tablets, installiert werden. Die Anwendungsprogramme dienen verschiedensten Bereichen des Alltags (ebd.).

Neben den Apps bietet das Smartphone Funktionen zur Bedienungshilfe (Apple Inc., 2020). Bei Schwierigkeiten in den Bereichen Hören, Sehen und Motorik erleichtern diese die Handhabung des Geräts. Beispielsweise kann die Schriftgrösse bei eingeschränktem Sehvermögen angepasst werden. Weiter gibt es die Möglichkeit sich eine ausgewählte Textstelle vorlesen zu lassen (ebd.).

2.2 Digitalisierung

Im Folgenden wird zunächst ein kurzer Überblick über aktuelle Statistiken bezüglich der Nutzung des Smartphones und der allgemeinen Mediennutzung gegeben. Anschliessend wird darauf eingegangen, was die Digitalisierung für die heutige Gesellschaft bedeutet und wie sie diese fortlaufend verändert.

Eine Statistik zur Smartphone-Nutzung in der Schweiz im Jahr 2020 zeigt auf, dass neun von zehn Personen ein Smartphone besitzen (Statista Research Department, 2020). Man geht davon aus, in Zukunft immer mehr Menschen im Besitz eines Smartphones zu sehen. Demzufolge wird die Prognose aller Smartphone-Besitzer im Jahr 2023 auf 7,3 Millionen Menschen in der Schweiz geschätzt (ebd.). In Anbetracht der Statistik des media use index des Jahres 2018 zeigt sich einen grösseren Anstieg des Smartphone-Besitzes im Vergleich zum Tablet (siehe Abbildung 1, Wunderman Thompson Media Use Index, 2018, in Wyss, 2020). Ausserdem wird das Smartphone als Medium bevorzugt, wenn es darum geht, im Internet zu surfen (ebd.). Eine Statistik aus dem Statista Research Department (2020) weist ebenfalls auf, dass die mobile Internetnutzung im Jahr 2020 zu 82 Prozent via Smartphone erfolgte.

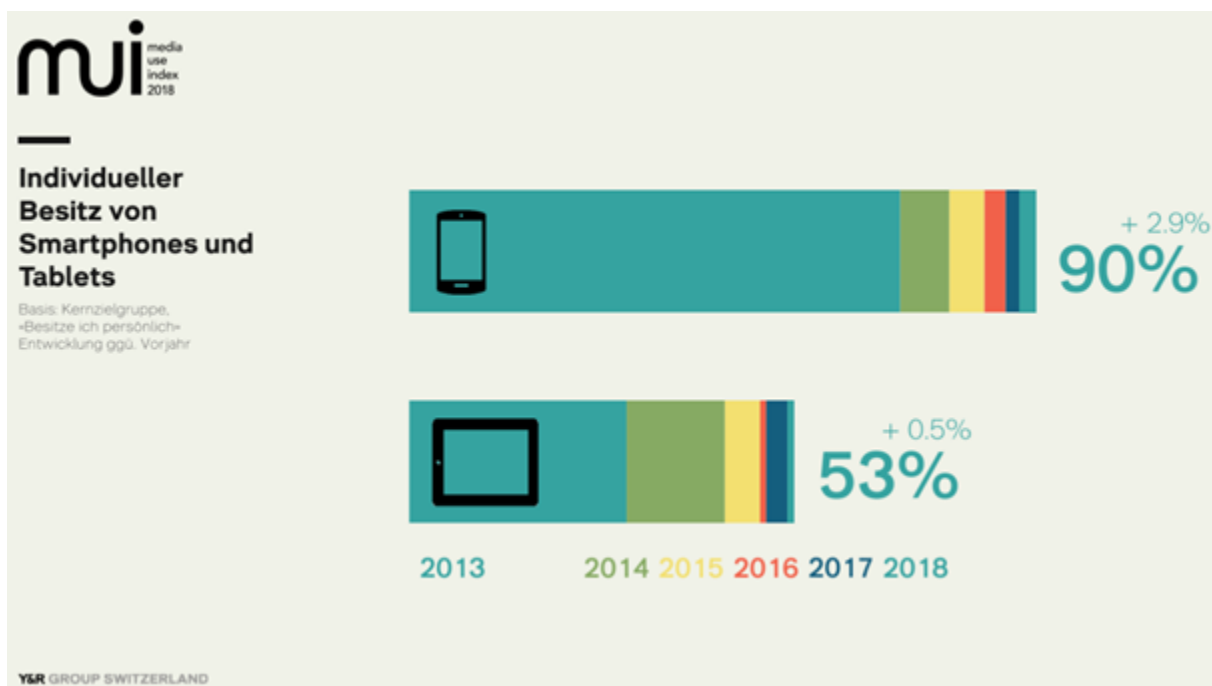


Abbildung 1: Individueller Besitz von Smartphones und Tablets. Quelle: Wunderman Thompson Media Use Index (2018), in Wyss (2020).

Die meist genutzten Aktivitäten mit dem Smartphone werden in einer weiteren Statistik des media use index (2018) nach Altersgruppen dargestellt. Bei allen Generationen steht das Schreiben und Lesen von Nachrichten an erster Stelle. Ebenfalls wird ersichtlich, dass auch die ältere Generation, die sogenannten *Silver Surfer*, mehrheitlich ein Smartphone besitzen und dieses auch regelmässig für diverse Aktivitäten benutzen (Steiner, 2018). Im Alter zwischen 14 - 29 Jahren nutzen 95 Prozent das Gerät alltäglich. In dieser jüngeren Generation nahezu jeder im Besitz eines Smartphones (Starke & Mühlhaus, 2018). Aber

auch in der Altersspanne von 50 - 64 Jahren liegt die Prozentzahl der täglichen Nutzung bei 88. Die regelmässige Nutzung nimmt bei den über 65-Jährigen deutlich ab, trotzdem besitzt dort mehr als jeder Vierte ein Smartphone (ebd.).

Beim Betrachten der vorgestellten Zahlen wird klar, dass digitale Technologien in der heutigen Zeit omnipräsent sind (Skutta et al., 2019). Die Gesellschaft ist sich der wachsenden Bedeutung der Digitalisierung in unserem Alltag grösstenteils bewusst (ebd.). Zunehmend werden alle Lebensbereiche durch die digitalen Medien verändert, was wiederum das Denken und Handeln jedes Einzelnen beeinflusst (Brüggemann, Eder & Tillmann, 2019). Es entstehen folglich neue Möglichkeiten aber auch Anforderungen (Steiner, 2018). Einerseits wird durch die Digitalisierung ein schneller, ortsunabhängiger sowie unkomplizierter Informationsaustausch und -zugriff ermöglicht (Skutta et al., 2019). Dadurch ergeben sich “ganz neue Handlungsoptionen, Kommunikationsformen und Partizipationsmöglichkeiten” (ebd., S. 86). Andererseits können neue Problematiken auftauchen, welche zur Entstehung und Verfestigung von bereits bestehenden Ungleichheiten führen, wie beispielsweise wenige Kenntnisse im Umgang mit Technologien (Daniels, Gregory & McMillan Cottom, 2018). Demzufolge wird die Digitalisierung nicht als ein rein technischer Prozess angesehen, denn durch sie erlebt auch die Gesellschaft und das soziale Leben einen wesentlichen Wandel. Bei diesem Phänomen, welches im Grunde ein sozialer Umbruch ist, spricht man auch von der Digitalisierung des sozialen Lebens (Daniels et al., 2018; Skutta et al., 2019).

2.3 Digitale Kompetenz

Für die Gewährleistung eines aktiven und richtigen Umgangs mit der Digitalisierung werden von den Nutzerinnen und Nutzern entsprechende Kompetenzen gefordert (Posenau, Deiters & Sommer, 2019). Auch wenn der Grossteil der Bevölkerung im Besitz eines Smartphones ist und Zugang zum Internet hat, zeigen sich wesentliche altersspezifische Unterschiede bezüglich der digitalen Kompetenzen (Bundesamt für Statistik, 2019). Es wird zwischen digitalen Grundkompetenzen und erweiterten digitalen Kompetenzen unterschieden. Digitale Grundkompetenzen sind bei Personen, welche das Internet nutzen, mehrheitlich vorhanden. Wohingegen es bei den erweiterten digitalen Kompetenzen zu grossen Unterschieden zwischen den verschiedenen Generationen kommt. Mit zunehmendem Alter nehmen die erweiterten digitalen Kompetenzen ab (ebd.). Solche Fähigkeiten gelten in der sich schnell verändernden Lebenswelt als Schlüsselkompetenzen für eine autonome Lebensführung (Posenau et al., 2019). Des Weiteren dienen sie einer Vorbeugung der digitalen Spaltung, von welcher besonders ältere Menschen betroffen sind. Für Personen, bei denen die Teilhabe und die Selbstbestimmung gefährdet sind - insbesondere ältere Menschen oder Menschen mit Beeinträchtigungen - spielt die digitale Kompetenz demzufolge eine zentrale Rolle (ebd.).

2.4 Bedeutung des Smartphones im Alltag

Das Smartphone steht im individuellen Besitz von Personen und dient als ein Multifunktionsgerät für diverse Zwecke (Bächle & Thimm, 2014). Angesichts der hohen Personalisierbarkeit des Smartphones, die hauptsächlich durch die vielen Apps gegeben ist, wird dieses zu einem individuellen und zweckmässigen Begleiter im Alltag (Kaufmann, 2018). Dazu erläutert Roll (2017), dass “das Smartphone ... als ein hybrides, digitales und mobiles Medium mittlerweile weit verbreitet und weitgehend als selbstverständlich im Alltag integriert” ist (S. 83). Es dient unter anderem als Speichermedium, Agenda und letztlich auch als Kommunikationsplattform (ebd.). Zusätzlich können mit dem Smartphone Nachrichten, Fotos und Videos erzeugt und geteilt werden (Bächle & Thimm, 2014). Dies trägt zum Ausbau der sozialen Kommunikationsräume bei, ermöglicht neue Formen der Selbstdarstellung und schafft neue Chancen für Gruppenzugehörigkeiten. Zunehmend verschmelzen das Smartphone und dessen Besitzer miteinander, sodass das Digitale immer mehr ein Teil des Menschen wird (ebd.). Auch Goggin (2011) beschreibt diese grosse Bedeutung des Smartphones, welches immer intimer wird, da es als ein ständiger Begleiter andauernd in der Nähe des Besitzers ist, sogar während des Schlafens (vgl. S. 151-152).

Im Folgenden wird die Bedeutung des Smartphones im Hinblick auf die drei Bereiche Kommunikation, Selbständigkeit und Teilhabe erläutert.

2.4.1 Kommunikation

Alltägliches Kommunikationsverhalten wird immer stärker durch das Internet gesteuert (Bollmeyer et al., 2011). Die sozialen Kontakte und die Kommunikation sowie Interaktion mit diesen werden dadurch vermehrt in die digitale Welt verlagert (ebd.). Ein wesentlicher Teil der täglichen Kommunikation läuft über das Smartphone (Van Eimeren, 2013). Nach einer Onlinestudie des Jahres 2013 gehört die Kommunikation, inbegriffen sind dabei soziale Netzwerke, das Chatten über Apps wie Messenger oder WhatsApp und E-Mail-Funktionen, zu den wichtigsten Anwendungen, auf welche unterwegs zugegriffen wird (ebd.). Neue technische Möglichkeiten eröffnen eine Plattform für erweiterte, kreative Kommunikationsformen (Allmendinger, Jarren, Kaufmann, Kriesi & Kübler, 2019). Ferner ist die Kommunikation nicht mehr zwingendermassen an Ort und Zeit gebunden und es kann ebenfalls asynchron kommuniziert werden (Kaufmann, 2018). Dabei werden Kommunikationsformen immer komplexer und es findet eine stetige Veränderung der sozialen und kommunikativen Gewohnheiten statt (Bächle & Thimm, 2014). Ein Beispiel hierfür ist die Konnektivität. Darunter wird ein ständiges Verbundensein mit Kontaktpersonen über das Smartphone verstanden, was im Alltag zu einer erhöhten Individualisierung und Medienfokussierung führt (ebd.). Da die digitale Kommunikation nicht an den situativen Kontext gebunden ist, können unabhängig davon neue Kontexte zur Kommunikation entstehen (Kaufmann, 2018). Durch das ständige Online-Sein und die Möglichkeit sich jederzeit mit anderen Personen zu vernetzen, befinden sich die Nutzer und Nutzerinnen zudem in einer stetigen

Bereitschaft zu kommunizieren (Kneidinger-Müller, 2018). Die Auswirkungen der digitalen Kommunikation lassen sich ausserdem in den Face-to-Face Interaktionen erkennen. Folglich entsteht eine Mehrdimensionalität in der interpersonalen Kommunikation, die entweder als eine Verkomplizierung oder als eine Vereinfachung der Kommunikation betrachtet wird. Unter der Mehrdimensionalität versteht man unter anderem die Möglichkeit zeitgleich in mehreren Dimensionen zu kommunizieren, beispielsweise in einer Face-to-Face-Kommunikation und gleichzeitig digital über das Smartphone (ebd.). Abschliessend steht fest, dass durch das Smartphone neue kommunikative Möglichkeiten, aber zugleich auch ständig neue kommunikative Aufgaben und Herausforderungen betreffend der “Koordination des Alltags ... und [der] veränderte[n] kommunikative[n] Normen” entstehen (Bächle & Thimm, 2014, S. 45).

2.4.2 Selbständigkeit

Neben der wichtigen Funktion des Smartphones als Kommunikationsmittel wird dieses zusätzlich dafür eingesetzt, sich mit Freunden und anderen Personen zu verabreden und Termine zu vereinbaren (Roll, 2017). Eine weitere wichtige Funktion ist die der Informationsbeschaffung, welche durch den Internetzugang über die Nachschlagefunktion einfach ermöglicht wird. Die Ergebnisse aus einer Fallstudie über die Motive der Smartphone-Nutzung zeigen, dass das Smartphone primär zur Organisation des Alltags, zur Pflege und Aufrechterhaltung von Kontakten und zur Freizeitbeschäftigung verwendet wird (ebd.). Viele Apps des Smartphones dienen der Planung von Aktivitäten und Tagesabläufen und leisten demzufolge einen wichtigen Beitrag für die Selbständigkeit im Alltag (Bächle & Thimm, 2014). Als Beispiele hierfür kann die Wetter-App genannt werden, welche morgens hilft, die richtige Kleidung für den Tag auszuwählen. Auch die Fahrplan-App oder die Karten-App erleichtern die Organisation im Alltag massgeblich (ebd.). Das Internet dient folglich im Allgemeinen einer “flexiblen Selbstorganisation” (Skutta et al., 2019, S. 19). Digitale Medien eröffnen neue Möglichkeiten, um Hürden und allfällige Probleme im alltäglichen Leben besser zu bewältigen. Sie tragen auf diese Weise zu einer erstrebenswerten, selbstbestimmten Lebensform bei und ermöglichen zugleich digitale Zugehörigkeit. Heutzutage gehört demzufolge die Verwendung von digitalen Medien, besonders des Smartphones, zu einem Leben, welches durch eine hohe Aktivität und Selbständigkeit charakterisiert ist (SFIB, 2009, in Friedrich, Siller & Treber, 2015). Auch Steiner (2016) beschreibt: “Der Umgang mit neuen Medien [insbesondere mit dem Smartphone, Anm. d. Verf.] ist eine besondere Form einer Erfahrung der Selbstwirksamkeit und vermittelt ein besonderes Gefühl von Teilhabe. Apps erproben letztlich den Alltag, organisieren und helfen, diesen in Teilbereichen zu bewältigen” (S. 135). Grundsätzlich bietet das Smartphone deshalb grosse Chancen, um den Alltag und die damit verbundenen Anforderungen zu vereinfachen (Kneidinger-Müller, 2018).

2.4.3 Teilhabe

Die WHO beschreibt Teilhabe als ein “Einbezogensein einer Person in eine Lebenssituation oder einen Lebensbereich” (Grötzbach, Hollenweger Haskell & Iven, 2014, S. 296). In dieser Definition wird Teilhabe als eine sozial relevante Angelegenheit hervorgehoben. Eine differenziertere Begriffsdefinition von Partizipation schliesst einen barrierefreien Zugang zu Informationen mit ein. Verschiedenste Lebensbereiche, welche aktuell alle durch die Digitalisierung verändert werden, spielen dabei eine wesentliche Rolle (ebd.). Somit sieht die Enquete-Kommission im Bereich des “Internets und der digitalen Gesellschaft als zentrales Ziel die reale, selbstbestimmte Teilhabe aller an der Informationsgesellschaft an” (Deutscher Bundestag, 2011, S. 31). In Zukunft wird sich das Bestreben nach einer inklusiven Gesellschaft demnach zunehmend an den digitalen Medien orientieren (Brüggemann, Eder & Tillmann, 2019). Diese bieten zahlreiche Möglichkeiten für eine grössere Teilhabe und Zugehörigkeit und können zusätzlich vorhandene Barrieren abbauen. Das Stichwort Barrierefreiheit ist hier besonders hervorzuheben, denn auch digitale Medien sollen bezüglich ihrer Handhabung möglichst für alle zu bedienen sein. Die Anforderungen an barrierefreie digitale Geräte sind einerseits technischer, andererseits inhaltlicher Art. Letzteres fordert folglich verständliche sowie zugängliche Inhalte. Beispielsweise kann die *Leichte Sprache* zu einem besseren Verständnis von Texten dienen (ebd.). Die Forderung nach Barrierefreiheit ist in der Gesellschaft stark vorhanden, allerdings ist die Umsetzung bisher, weder in der öffentlichen noch in der digitalen Welt, selbstverständlich (Skutta et al., 2019). Ausserdem verdeutlicht Brüggemann et al. (2019), dass die “Barrierefreiheit ... im Zusammenhang mit Inklusion insofern einen zentralen Begriff und eine Grundvoraussetzung für umfängliche Teilhabe” darstellt (S. 41).

Digitale Medien eröffnen ein grosses Potenzial und begünstigen dauerhaft die Teilhabe für unterschiedliche Personengruppen (ebd.). Insbesondere das Smartphone kann dem Benutzer ein Gefühl vermitteln, welches ihn trotz einer örtlichen Einsamkeit zugehörig sein lässt (Bächle & Thimm, 2014). Die Vorstellung ein Teil einer potenziellen sozialen Gemeinschaft zu sein, welche überall und zeitunabhängig zur Verfügung steht, spielt dabei eine zentrale Rolle. Das Smartphone nimmt somit Einfluss auf soziale Prozesse und bestimmt zunehmend über die Inklusion und Exklusion von Personen betreffend die soziale Gemeinschaft (ebd.). Auch Dettling (2019) stellt zur Diskussion, dass zukünftig “soziale und digitale Teilhabe ... einander bedingen” (S. 11). Trotz der zentralen Rolle des Internets im alltäglichen privaten und gesellschaftlichen Leben, zeigt sich in dessen Nutzung eine digitale Spaltung, welche auch *Digital Divide* genannt wird (Seifert, 2016). Unter diesem Begriff wird “eine gesellschaftliche Spaltung aufgrund unterschiedlicher Zugangs- und Nutzungschancen des Internets und anderer Informations- und Kommunikationstechnologien” verstanden (ebd., S. 37). Das Alter gilt dabei als ein wesentliches Kriterium, da die digitale Spaltung ältere Menschen wesentlich stärker tangiert. Weitere Merkmale, welche zu einer grossen Differenz in der Nutzung führen, sind der Wohnort, das Gehalt und die Bildung. Unterschiedliche Gründe können die Teilhabe an digitalen Technologien

erschweren. Der Mangel an technischer Kompetenz oder die Unsicherheit im Umgang mit Technologien, weil man nicht mit diesen aufgewachsen ist, können unter anderem solche Gründe sein. Angesichts der Omnipräsenz des Internets und der digitalen Medien im gegenwärtigen Alltag, kann die digitale Spaltung infolgedessen zu einer möglichen gesellschaftlichen Exklusion führen. Der von der Gesellschaft ausgeübte Druck, auch Teil der digitalen Gesellschaft zu sein, kann zusätzlich den Eindruck des sozialen Ausgeschlossenseins verstärken. Folglich entscheidet der Zugriff auf das Internet und die Teilhabe an der digitalen Gesellschaft zunehmend darüber, ob eine Person sich sozial zugehörig oder ausgeschlossen fühlt (ebd.).

2.5 Aphasie und Smartphone

Der Einsatz mobiler Technologie kann für Personen, die mit einer Beeinträchtigung leben, ein bedeutsames Hilfsmittel im Umgang mit dieser darstellen (Brandenburg, Worrall, Rodriguez und Copland, 2013). Andererseits können beim Gebrauch eine Reihe von Hindernissen auftreten. Erwachsene mit einer Behinderung halten sich seltener in den digitalen Medien auf als andere Erwachsene (Szabo & Dittelman, 2014). Bisher bestehen kaum Untersuchungen betreffend die Nutzung mobiler Technologie durch Menschen mit Aphasie (ebd.). Nachfolgend werden Barrieren sowie Förderfaktoren und Hilfen aufgezeigt, welche sich für aphasiobetroffene Personen erschwerend oder erleichternd auf den Zugang und die Nutzung von Mobiltechnologie, insbesondere des Smartphones, auswirken können. Anschliessend werden Möglichkeiten mobiler Technologie für Aphasie-Betroffene im Zusammenhang mit Gesprächsunterstützung, Selbständigkeit, Kommunikation und Teilhabe dargelegt.

2.5.1 Barrieren im Umgang mit dem Smartphone

Eine Aphasie wirkt sich "... kurz-, mittel- oder langfristig auf die Aktivitäten und Partizipation der Betroffenen ..." aus (Hilbrecht, 2018, S. 11). Auch wenn die "Wahrnehmungs- und Denkleistungen" der Betroffenen unversehrt sein können, ist es ihnen teilweise nur begrenzt möglich, "ihre Gedanken oder Absichten mitzuteilen oder die der Anderen zu verstehen" (Moriz et al., 2014, zitiert nach Hilbrecht, 2018, S. 11). Sprachspezifische Beeinträchtigungen infolge einer Aphasie können hinsichtlich der Handhabung digitaler Technologie ein deutliches Hindernis darstellen (Brandenburg et al., 2013). In einer australischen Studie aus dem Jahr 2004 wurden aphasiobetroffene Personen bezüglich der Nutzung von Computertechnologie geschult, wobei die Teilnehmenden aufgrund der Aphasie auf verschiedene Schwierigkeiten stiessen (Egan et al., 2004, in Brandenburg et al., 2013). Beispielsweise wirkten sich Einschränkungen in den Bereichen Lesen und Schreiben erschwerend auf die Verwendung digitaler Funktionen aus, welche auf Schrift basierten. Motorische Schwierigkeiten, die in Verbindung mit einem Schlaganfall auftreten können, hinderten die Betroffenen bei der Ausführung feinmotorischer Handlungen am Mobilgerät. Das Drücken einer Taste oder Aktivieren eines Touchscreens war nur erschwert möglich. Kognitive Einschränkungen in Verbindung mit einem Schlaganfall beeinflussten die

Nutzung mobiler Computergeräte ebenso, indem neue Inhalte nicht mehr problemlos aufgenommen und gelernt werden konnten. Auch visuelle Defizite stellten eine Barriere im Umgang mit solchen Technologien dar. Die erwähnten motorischen, kognitiven und visuellen Beeinträchtigungen können unabhängig von der Aphasie auch im Zusammenhang mit einem fortgeschrittenen Alter auftreten (ebd.).

Ein Trainingsprogramm des Adler Aphasia Centers in New Jersey hatte sich zum Ziel gesetzt, einen verbesserten Zugang zu mobiler Technologie für Aphasie-Betroffene zu ermöglichen (Szabo & Dittelman, 2014). Alle Teilnehmenden benutzten bereits ein Mobilgerät in der Einzeltherapie. Im Rahmen des Programms wurde hauptsächlich das iPad verwendet. Das Training mit den Mobilgeräten stellte die Teilnehmenden vor einige Herausforderungen. Bezüglich des mobilen Internetzugangs empfanden es die Personen als schwierig, wenn bei der Suche mehrere Schritte nötig waren oder eine Internetseite mit viel Sprache und Text erschien. Allgemein wurde festgestellt, dass der Inhalt von Apps und Internetseiten sowie deren Bedienung selten gut zugänglich für die Betroffenen sind. Beispielsweise mussten vielerorts Passwörter eingegeben oder Benutzerkonten erstellt werden, was für viele nicht selbständig umzusetzen war. Auch die an sich sehr nützliche *Sprachausgabe*-Funktion, mit der sich ein ausgewählter Text vorlesen lässt, brachte in der Verwendung gewisse Hürden mit sich. Feinmotorische Defizite erschwerten das präzise Auswählen der Textstelle durch Tippen oder Berühren des Bildschirms (ebd.).

Darüber hinaus können persönliche Erfahrungen und eigenes Vertrauen hinsichtlich des Gebrauchs als Hindernisse agieren, wenn diese nicht ausreichend vorhanden sind (Chen & Bode, 2011, in Brandenburg et al., 2013). Weiter könnte sich das mobile Gerät selbst als eine Barriere erweisen, wenn beispielsweise der Bildschirm oder die Tasten und Schaltflächen zu klein sind (Greig et al., 2008, in Brandenburg et al., 2013). Letzteres wurde in einer Umfrage bezüglich Hemmnisse in der Smartphone-Nutzung für Aphasie-Betroffene aufgezeigt. Eine Taste, die mehrere Funktionen hatte, wurde als eine weitere Barriere genannt. Ebenso hemmend in der Anwendung des Gerätes wirkte das gleichzeitige Auftreten von verschiedenen Optionen auf dem Bildschirm. Dasselbe galt für Aufgaben, bei denen mehrere Schritte bis zur Fertigstellung notwendig waren (ebd.).

2.5.2 Förderfaktoren und Hilfen im Umgang mit dem Smartphone

In einer nicht-aphasiespezifischen Umfrage mit Schlaganfallpatient*innen wurden die Teilnehmenden gefragt, was den Gebrauch mobiler Geräte für sie vereinfachen würde (Morris et al., 2010, in Brandenburg et al., 2013). Häufig genannt wurden grössere Tasten, Texte und Bildschirme. Ebenfalls erleichternd laut den Betroffenen wäre eine Sprachausgabe-Funktion - die es dazumal noch nicht gab - die Text in mündliche Sprache übersetzt. Die Befragten fänden es zudem hilfreich, wenn der Bildschirm ihres Geräts im Freien besser lesbar wäre. Weitere Vorschläge für den einfacheren Gebrauch waren bessere Audio- und Übersetzungsdienste. Zudem wünschten sich die Teilnehmenden mehr Hilfe

bezüglich des allgemeinen Umgangs mit dem Gerät (ebd.). Brandenburg et al. (2013) schlagen in ihrer Forschungsarbeit verschiedene Merkmale vor, die den Zugang zur mobilen Technologie für Aphasie-Betroffene erleichtern können. Eines davon ist die Multimodalität. Texte sollten nach Möglichkeit mit Bildern, Symbolen oder Sprachausgabe erweitert werden, wodurch verschiedene sprachliche Zugänge geschaffen werden. Texte sind aphasie-freundlich zu gestalten. Dazu gehören eine einfache und grosse Schriftart, genügend Abstand sowie einfache Wörter und kurze Sätze. Tasten auf dem Bildschirm müssen möglichst gross sein. Eine andere hilfreiche Eigenschaft liegt in der Beständigkeit der Benutzeroberfläche. Das bedeutet, dass die Inhalte des Bildschirms vorhersehbar sein sollten und sich das Layout nicht unerwartet verändern darf, beispielsweise durch unerwünschte Werbung. Darüber hinaus kann eine simple Navigation den Zugang zum Smartphone erleichtern. Zum Beispiel gilt es Seiten, die geblättert werden müssen, möglichst zu reduzieren. Die Gestaltung von Apps bedarf einer visuellen Einfachheit. Belebte Hintergründe und Grafiken können sich erschwerend auf die Nutzung des Mobilgeräts auswirken und sollten deshalb minimiert werden (ebd.).

Im Zusammenhang mit dem zuvor erwähnten Trainingsprogramm des Adler Aphasia Centers liessen sich Förderfaktoren für den Umgang mit dem Mobilgerät für die Teilnehmenden ableiten (Szabo & Dittelman, 2014). Mit der Sprachausgabe-Funktion lassen sich E-Mails, Internetseiten, Bücher und Weiteres laut vorlesen. Das Sprechtempo kann dabei angepasst werden. Zusätzlich gibt es eine Option, mit der die einzelnen Wörter während des Vorlesens hervorgehoben werden können. Zudem sind nebst verschiedenen Sprachen auch unterschiedliche Dialekte zugänglich. Bei den Barrieren hinsichtlich der Smartphone-Nutzung wurde die Schwierigkeit der Bedienung dieser Funktion aufgezeigt. Mithilfe eines Stiftes oder durch das Vergrössern des Textes auf dem Bildschirm konnte die Anwendung der Sprachausgabe vereinfacht werden. Eine andere Funktion, die den Zugang und Gebrauch mobiler Technologie für die Trainingsgruppe erleichterte, ist der *Safari Reader*. Anhand dieser Seiten-Umformatierungsfunktion werden Internetseiten automatisch in einer Leseansicht dargestellt, wobei nur noch der Text eines Artikels sichtbar ist und Werbungen, Links oder irrelevante Bilder ausgeblendet werden. Die Übersichtlichkeit auf der Bildschirmanzeige vereinfachte wiederum das Anwenden der Vorlesefunktion. Nebst diesen technologiespezifischen Merkmalen und Funktionen, die den Smartphone-Zugang und -Umgang fördern, sowie erleichtern können, gibt es auch Förderfaktoren anderer Art. Der Wille, sich mit Technologie auseinanderzusetzen und zu lernen, wie iPads oder Smartphones genutzt werden können, kristallisierte sich als wesentliche Eigenschaft für das erfolgreiche Absolvieren des Trainings heraus. Weiter war die äussere Unterstützung durch andere Personen wichtig. Die optimale Unterstützung ergab sich unter anderem durch die Berücksichtigung des Schweregrads der Aphasie und den feinmotorischen Kompetenzen. Zudem wurde im Training darauf geachtet, dass die neu erlernten Fähigkeiten auf eine für die Individuen bedeutungsvolle Weise angewendet werden konnten (ebd.).

2.6 Möglichkeiten hinsichtlich Kommunikation, Selbständigkeit und Teilhabe

In der heutigen mobilen Computertechnologie sind persönliche Adaptionen jederzeit möglich (Brandenburg et al., 2013). “Die mobilen Geräte lassen sich über Applikationen (Apps) an die individuellen Bedürfnisse der Person anpassen. Darüber hinaus bieten die Geräte je nach Plattform zahlreiche weitere Funktionen an, um die Bedienungsoberfläche an die NutzerIn (z.B. über die Vergrößerung der Schrift, Sprachein- und -ausgabe) anzupassen” (Starke & Mühlhaus, 2018, S. 22). Starke und Mühlhaus (2018) sehen ein Potenzial in der Smartphone- und Tablet-Nutzung durch Personen mit Einschränkungen in der Kommunikation. Im Alltag von Aphasie-Betroffenen kann die mobile Technologie als Unterstützung in der Bewältigung unterschiedlicher Aufgaben dienen (Brandenburg et al., 2013). “Mobile Devices können als multimodales, mehr-oder-weniger sprachliches Tagebuch und als bebilderte Agenda dienen” (Perny, 2017, S.11). Unterschiedliche Arten von Apps leisten einen Beitrag für verschiedene Lebensbereiche (Brandenburg et al., 2013). Apps im Bereich der sozialen Netzwerke wie *Facebook*, *Skype* oder *E-Mail* sind nützlich im Zusammenhang für den sozialen Austausch. Andere Apps haben ihre Funktion in der Planung und Organisation von alltäglichen Aufgaben und Verpflichtungen (ebd.). Nachfolgend werden einzelne solcher Anwendungen und Funktionen des Smartphones den Bereichen Gesprächsunterstützung, Selbständigkeit, Kommunikation sowie Teilhabe zugeordnet und erläutert, welche Möglichkeiten diese für Menschen mit Aphasie hervorbringen.

2.6.1 Gesprächsunterstützung

Die Mitglieder der Trainingsgruppe des Adler Aphasia Centers haben während des Programms verschiedene Apps und Bedienungshilfen, beziehungsweise Funktionen, auf ihrem Mobilgerät erprobt (Szabo & Dittelman, 2014). Apps, die zur Unterstützung von Gesprächen zum Einsatz kamen, waren die *Kamera-*, *Foto-* sowie *Karten-App*. Die mit der Kamera-App erstellten Fotos werden mithilfe der Foto-App in Form von digitalen Alben gespeichert und sind so schnell zugriffsbereit. Der Einbezug dieser Bilder als Mittel zur kommunikativen Unterstützung ermöglichte es den Betroffenen, sich besser mit anderen über ihre Erlebnisse im Alltag unterhalten zu können. Mit dem *Photo-Editor* können Fotos mit Text versehen werden. Diese Option war für die Teilnehmenden eine zusätzliche Hilfe bezüglich der Gespräche, indem beispielsweise Namen von Personen oder Orten dazugeschrieben werden konnten. Auch die Karten-App erwies sich als dienlich hinsichtlich der Dialoge. Nachdem sich die Aphasie-Betroffenen an den Online-Kartendienst durch das Suchen eigener und Adressen anderer Teilnehmenden herantasteten, wendeten sie die App als Erleichterung der Kommunikation in Gesprächen an (ebd.).

2.6.2 Selbständigkeit

Bei Gedächtnisproblemen bieten sich *Kalender-, Erinnerungen-,* und *Notizen-Apps* an (Szabo & Dittelman, 2014). Diese werden von Betroffenen als hilfreich empfunden, da sie dabei helfen, Terminpläne im Auge zu behalten und die Nutzer an Verschiedenes - wie Geburtstage, Anlässe oder Termine - zu erinnern. Mit der *Erinnerungen-App* können Listen mit zu erledigenden Punkten erstellt werden, die nach der Erfüllung abgehakt werden. Ausserdem lassen sich Alarmer basierend auf einen spezifischen Ort festlegen, die dem oder der Anwender*in bei Ankunft oder Abfahrt eine Mitteilung zusenden. Eine weitere kognitive Unterstützungsmöglichkeit stellt die *Notizen-App* dar. Damit können diverse Informationen festgehalten und jederzeit wieder abgerufen werden. Für Personen, die Schwierigkeiten mit dem Erinnern von wichtigen persönlichen Informationen, wie Passwörtern oder (E-Mail)-Adressen haben, ist dies eine sehr nützliche App (ebd.). Das Erstellen von Einkaufslisten über den Warenkorb in einem Online Shop trägt für Betroffene, die schriftsprachlich eingeschränkt sind, massgeblich zum selbständigen Tätigen von Besorgungen bei (Perny, 2017). Mit einer speziellen *Taxi-App* namens *go!* kann der Zielort lediglich per Klick auf die Landkarte festgelegt werden. *ÖV-Apps* bieten Touch-Fahrpläne, mit denen sich Abgangs- und Ankunftsort durch einen Fingerstrich verbinden lassen. Der Touch-Fahrplan kann individuell gestaltet werden, beispielsweise durch das Hinterlegen von Bildern der häufigsten Reiseziele (ebd.). Als Folge einer Aphasie treten oftmals Defizite in den exekutiven Funktionen auf. Gewisse *Spieler-Apps* können Betroffenen diesbezüglich zugutekommen (Szabo & Dittelman, 2014). Die englische Spiel-App *Where's My Water?* fördert beispielsweise die Problemlösungsfähigkeit und mit der Anwendung *Awesome Memory* wird das Gedächtnis trainiert. Auf diese Weise werden durch die Spiele Fähigkeiten und Kompensationsstrategien erworben und geübt, die anschliessend auch in anderen Aufgaben eingesetzt werden können (ebd.).

2.6.3 Kommunikation und Teilhabe

Insbesondere für Menschen mit Aphasie sehen Szabo und Dittelman (2014) in Mobilgeräten "... an alternative and powerful tool that helps ... connect and communicate with other people" (S. 11). Für die Kommunikation und den sozialen Kontakt sind *E-Mail-Apps* eine beliebte Wahl für die allgemeine Bevölkerung. Aphasiebetreffene Personen sind in der digitalen Kommunikation oftmals auf Unterstützung angewiesen. Vor allem bei eingeschränkten Schriftsprachefähigkeiten sind spezifische Apps und Funktionen auf dem Mobilgerät eine wesentliche Hilfe. Mit *Spracherkennung-Apps* wie *Dragon Dictation* kann eine Nachricht mittels Diktieren mündlich statt schriftlich erstellt werden. Die Funktion der *Sprachausgabe*, mit welcher E-Mail-Nachrichten vorgelesen werden können, ist hier ebenfalls dienlich. Auch sogenannte *Sprachassistenten*, wie zum Beispiel *Siri*, ermöglichen das Verfassen einer Nachricht lediglich mittels mündlicher Spracheingabe. Um Kontakte und die Kommunikation digital aufrechtzuerhalten, bieten sich weiterhin *Videochat-Apps* an. Eine weitverbreitete ist *FaceTime*. Auch wenn diese Art von Kommunikation für alle Menschen praktisch

ist, bringt sie für Individuen mit Aphasie einen besonderen Vorteil mit sich. Dank der Sichtbarkeit des Gesprächspartners durch das Video werden nebst auditiven, auch wichtige visuelle Informationen weitergeleitet (ebd.). Der Instant-Messaging-Dienst *WhatsApp* stellt eine weitere Form der heutigen medialen Kommunikation dar (Overlach, Lürmann & Bauer, 2020). Benutzer können auf *WhatsApp* unter anderem Text- und Sprachnachrichten, Bilder, Videos und Dokumente versenden und empfangen. Auch Telefonate und Video-Telefonate sind möglich. Die über 800 sogenannten *Emojis* können als nicht-sprachliche Zeichen sprachbegleitend oder auch sprachersetzend gebraucht werden. “Dass Nachrichten und Chatbeiträge multimodal bzw. -medial gestaltet und übermittelt werden können, eröffnet für Menschen mit Aphasie neue Möglichkeiten an diesen Formen der medialen Kommunikation teilzunehmen” (ebd., S. 1).

Die englische Internetseite *Tapgram* ist eine spezifisch für Aphasie-Betroffene erstellte, soziale Plattform, vergleichbar mit *Facebook* (Szabo & Dittelman, 2014). Derzeit ist sie noch nicht als App verfügbar. Innerhalb des Forums können Nachrichten durch Tippen auf gewünschte Symbole und mithilfe einfacher Sätze veröffentlicht werden. Eigene Beiträge und jene von Freunden werden angezeigt. Die Programmteilnehmenden vom Adler Aphasia Center schätzten *Tapgram*: “Our members feel *Tapgram* offers a user-friendly system to interact with and communicate with their friends” (ebd., S. 12). *Youtube* ist eine weitere allgemein bekannte und beliebte Internetplattform, die durch Videos Informationsabruf und -vermittlung ermöglicht. Sie kam im Programm ebenfalls zum Einsatz. Aphasiebezogene Videos von unterschiedlichen Organisationen oder Gruppen sowie nicht-aphasiespezifische Videos wurden beigezogen, um miteinander in ein Gespräch zu kommen und sich über diverse Themen auszutauschen. Die englische Internetseite *n2y (news to you)* offeriert wöchentliche Artikel über gegenwärtige Thematiken und Geschehnisse. Die Beiträge werden in verschiedenen Schwierigkeitsgraden verfasst und können dadurch von Personen mit unterschiedlichen Lesekompetenzen gelesen werden. Zudem besteht die Option, sich die Texte vorlesen zu lassen. Dabei können Wörter und Symbole im Text zusätzlich hervorgehoben werden. Überdies werden den Abonnenten Arbeitsblätter, wie Rätsel oder Multiple-Choice-Fragen, zur Verfügung gestellt. Für Menschen mit Aphasie bietet dieser Service eine wertvolle Chance, sich über aktuelle Ereignisse zu informieren und mit anderen darüber auszutauschen (ebd.). Bei der *Aphasia Corner App* handelt es sich um eine weitere Art von Nachrichtendienst, die spezifisch für Aphasie-Betroffene entwickelt wurde. Mithilfe des Nachrichtenservices in aphasie-freundlicher Sprache sollen Betroffene mehr in die Gemeinschaft miteinbezogen werden (Brandenburg et al., 2013).

3. Methodisches Vorgehen

Im Anschluss an die literarischen Grundlagen wird als Nächstes das methodische Vorgehen erläutert. Dabei werden als Erstes die leitenden Fragestellungen nochmals aufgezeigt. Ausserdem werden in den folgenden Kapiteln das Forschungsinstrument, die Erhebungsmethode, die Durchführung und Datenerhebung der Untersuchung sowie die Auswertungsmethode dargelegt.

3.1 Fragestellungen

Die drei leitenden Fragestellungen dieser Bachelorarbeit lauten: Welche Bedeutung hat das Smartphone prä- und postmorbid bei Menschen mit einer Aphasie? Welchen Beitrag leistet das Smartphone zur Kommunikation, Selbständigkeit und Teilhabe trotz Aphasie? Welche Anforderungen an die Therapiekonzeption ergeben sich aus der Bedeutung des Smartphones zur Kommunikation, Selbständigkeit und Teilhabe im Rückblick und im Jetzt der Patienten?

Zur Beantwortung der Fragestellungen wurde zunächst mithilfe vorhandener wissenschaftlicher Literatur die Thematik der Bedeutung des Smartphones für Menschen mit Aphasie unter verschiedenen Perspektiven begutachtet. In einem zweiten Schritt wurde ergänzend und vergleichend zum theoretischen Auszug eine praktische Untersuchung durchgeführt, um die Forschungsfragen zu klären.

3.2 Forschungsinstrument

Für diese Arbeit wurden einerseits wichtige Aspekte der Theorie mittels einer Literaturrecherche aufgezeigt und andererseits Interviews mit Aphasie-Betroffenen durchgeführt.

3.2.1 Literaturrecherche

Zu Beginn der Arbeit erfolgte eine gründliche Literaturrecherche. Die Absicht dieses Teils ist es, einen informativen und sorgfältig recherchierten Überblick über die Thematik zu gewähren. Für die Informationssuche wurden wissenschaftliche Bücher und Artikel rund um das Thema digitale Medien und die Bedeutung des Smartphones im Alltag aller Menschen, sowie insbesondere hinsichtlich Menschen mit Aphasie beigezogen. Wichtig dabei zu beachten ist, dass die Literatur zu diesem spezifischen Thema knapp ausfällt und diesbezüglich kaum Studien zu finden sind. Aufgrund dieser Forschungslücke stellen die Sichtweisen der aphasiebetroffenen Personen einen essenziellen Bestandteil für die Beantwortung der Fragestellungen dar.

3.2.2 Erhebungsmethode

Wie im vorherigen Kapitel erwähnt, ist die Meinungseinholung von Menschen mit Aphasie ein bedeutender Teil dieser Arbeit. Deshalb wurde entschieden, fünf Aphasie-Betroffene zum Thema Smartphone zu interviewen.

3.2.2.1 Mündliche Befragung mit Interviewleitfaden

Um Meinungen und Ansichten verschiedener Personen zu erfassen, eignet sich die mündliche Befragung als Forschungsinstrument (Aeppli, Gasser, Gutzwiller & Tettenborn, 2011). Für diese Bachelorarbeit wurde das halb- oder teilstrukturierte Interview angewendet. Bei einem halbstrukturierten Interview werden die Fragen und der Verlauf des Gesprächs vorausgeplant, die Fragen können jedoch je nach Gesprächsablauf flexibel angepasst werden. Dies betrifft den Aufbau der Gesprächssituation. Die Befragung erfolgte zudem halbstandardisiert beziehungsweise nicht-standardisiert. Damit ist das Forschungsinstrument gemeint, welches in diesem Fall ein Interviewleitfaden war. Im Gegensatz zum standardisierten mündlichen Fragebogen werden beim nicht-standardisierten Leitfaden die Kategorisierung der Antworten nicht zu Beginn vorgegeben, sondern erfolgen erst zu einem späteren Zeitpunkt innerhalb der Inhaltsanalyse (ebd.).

Die Fachliteratur ist für die Erstellung eines Interviewleitfadens eine wichtige Grundlage (Aeppli et al., 2011). Erleichternd für einen übersichtlichen Leitfaden ist das Zuordnen der Fragen in verschiedene Themenbereiche, welche mit Oberbegriffen versehen werden. Das Strukturieren der Fragen ist hilfreich, um während des Interviews den Überblick zu bewahren. Ebenfalls kann mithilfe dieser Vorbereitung sichergestellt werden, dass die bedeutenden theoretischen Inhalte aufgegriffen werden. Des Weiteren wird der Leitfaden für die Transkriptanalyse zugezogen. Nachfolgend wird der Interviewleitfaden aufgezeigt. Er enthält mehrheitlich offene Fragen. Die Frage: *Was hat sich bezüglich der Bedeutung des Smartphones seit der Aphasie verändert?*, ist ein Beispiel einer offener Frage aus dem Interviewleitfaden. Diese Frage lässt der Person viel Spielraum zum Antworten und Berichten. Hingegen ist die Frage: *Gibt es Situationen, in denen Sie sich aufgrund der Schwierigkeiten ausgeschlossen fühlen?*, eher geschlossen, da sie mit ja oder nein beantwortet werden kann. Jedoch werden die Interviewpartner*innen dazu ermutigt, nach der Beantwortung der Frage noch eine weiterführende Begründung zu geben (ebd.).

Interviewleitfaden

Bedeutung des Smartphones vor und nach der Aphasie

1. Was hat sich bezüglich der Bedeutung des Smartphones seit der Aphasie verändert?

Beitrag des Smartphones für die Kommunikation, Selbständigkeit und Teilhabe

2. Nutzen Sie gewisse Funktionen oder Apps anders als vor der Aphasie?
3. Inwiefern dient Ihnen das Smartphone als Unterstützung in Gesprächen (*direkt*: z.B. Fotos, Google Maps → Ort zeigen oder *digital*: z.B. Emojis, Sprachnachrichten)?
4. Inwiefern dient Ihnen das Smartphone bei alltäglichen Aufgaben und Aktivitäten (z.B. Vorlese-/Diktierfunktion, SBB Fahrplan App Reiseplanung mit Bildern)

Einschränkung der Kommunikation, Selbständigkeit und Teilhabe

5. Welche Schwierigkeiten erleben Sie im Umgang mit dem Smartphone?
6. Welche Schwierigkeiten erleben Sie in der digitalen Kommunikation mit dem Smartphone?
 - a. Wie wirken sich diese auf Ihre sozialen Kontakte aus?
7. Gibt es Situationen, in denen Sie sich aufgrund der Schwierigkeiten ausgeschlossen fühlen (z.B. weil Sie gewisse Dinge auf dem Smartphone nicht gleich nutzen können wie andere, aufgrund sprachlicher Schwierigkeiten o.Ä.)?
8. Gibt es Situationen, in denen Sie bei der Smartphone-Nutzung auf Hilfe angewiesen sind?

Smartphone in der Aphasietherapie

9. Soll das Smartphone Ihrer Meinung nach in die Therapie miteinbezogen werden?
10. Welche Unterstützung wünschen Sie sich von einer logopädischen Fachperson bezüglich dem Umgang mit dem Smartphone?

Abschlussfrage

11. Wenn Sie sich eine Funktion/App wünschen dürften, wie würde diese aussehen? Wie könnte diese in ihrem Alltag hilfreich sein?

Abbildung 2: Inhaltsverzeichnis. Quelle: Eigene Darstellung (2020).

3.2.2.2 Schriftliche Befragung

Vor dem Interviewtermin wurde den Teilnehmenden ein schriftlicher Fragebogen per E-Mail oder Post zugestellt. Dieser beinhaltet zwei offene und vier geschlossene Fragen, die in einfacher Sprache formuliert sind. Der Vorteil von geschlossenen Fragen besteht in der Generierung von einheitlicheren Antworten, was wiederum die Auswertung erleichtert (Aeppli et al., 2011). Der Fragebogen wurde von

den zu interviewenden Personen ausgefüllt und zurückgesendet oder mit dem Smartphone abfotografiert und per WhatsApp zugestellt. Einerseits ermöglichte dieses Vorgehen für die Betroffenen eine Auseinandersetzung mit der Thematik, bevor in der mündlichen Befragung weiteres erfragt wurde. Andererseits konnten auf diese Weise quantitative sowie qualitative Daten generiert werden. Zudem wurden die Antworten im Fragebogen in das Gespräch miteinbezogen, was ein Eingehen auf spezifische Punkte erlaubte.

3.3 Durchführung der Untersuchung / Datenerhebung

In den nächsten Punkten werden die Durchführung der Untersuchung und die Datenerhebung dargelegt. Diese beinhalten die Stichprobe, den Verlauf des Interviews und dessen Transkription.

3.3.1 Wahl der Interviewpartner

Für die Befragung wurden aphasiabetroffene Menschen gesucht, auf die folgende Kriterien zutrafen:

- Im Besitz eines Smartphones
- Leichte bis mittelschwere Aphasie
- Sprachverständnis nicht oder nur leicht eingeschränkt
- Kommunikationsmöglichkeiten/Sprachproduktion leicht bis mässig eingeschränkt
- Aphasieauslösendes Ereignis liegt nicht weiter als fünf Jahre zurück

Diese Kriterien wurden in den Anfragen bei Rehabilitationskliniken, Spitälern, logopädischen Praxen und Aphasie-Selbsthilfegruppen angegeben. Im Kontakt mit leitenden Personen von diversen Selbsthilfegruppen stellte sich heraus, dass die meisten der Mitglieder schwer betroffen und daher sprachlich oder auch motorisch zu stark eingeschränkt sind, um ein Smartphone zu bedienen. Zudem besitzen viele aus altersbedingten Gründen kein Smartphone. Schliesslich konnte über verschiedene Praxen und ein Spital den Kontakt zu fünf Personen hergestellt werden, die den oben genannten Punkten entsprachen und sich für die Befragung zur Verfügung stellten. Folgend werden die interviewten Personen in Kürze angegeben:

- Herr W., 51 Jahre alt, Architekt, Schlaganfall im Jahr 2018
- Frau E., 70 Jahre alt, pensioniert, arbeitete als Verkäuferin und diplomierte Haushaltleiterin, Schlaganfall im Jahr 2015
- Herr R., 55 Jahre alt, Uhrmacher, Schlaganfall im Jahr 2018
- Herr M., 65 Jahre alt, pensioniert, arbeitete für eine Firma, in der Armaturen für Chemie Firmen verkauft wurden
- Herr L., 62 Jahre alt, Chauffeur, Hirnblutung im Jahr 2018

3.3.2 Interviewverlauf

In Anbetracht der Situation im Zusammenhang mit dem COVID-19-Virus wurde auf ein persönliches Treffen mit den Interviewpartner*innen verzichtet. Stattdessen fanden die Gespräche per Telefon oder Videotelefonie statt. Zu Beginn wurde das Einverständnis für die auditive Aufnahme des Gesprächs eingeholt. Die Audioaufnahme erleichtert die spätere Auswertung der Daten und ist wichtig, um eine genaue Wiedergabe des Inhaltes zu ermöglichen (Aeppli et al., 2011). Danach wurde nochmals die Thematik und das Ziel des Interviews erläutert sowie auf einen ungefähren Zeitrahmen von dreissig Minuten hingewiesen. Während des Gesprächs wurde darauf geachtet, den Personen beim Überlegen und Antworten genügend Zeit zu lassen, und die Fragen bei Unklarheiten umzuformulieren und Beispiele zu geben. Die Durchführung der Interviews per Videotelefonie brachte den Vorteil der zusätzlichen visuellen Informationen mit sich, was sich erleichternd auf die gegenseitige Verständigung auswirkte.

3.3.3 Transkription der Daten

Für die Auswertung der Gespräche wurden die Audioaufnahmen transkribiert. In einem Transkript wird ein Gespräch schriftlich wiedergegeben (Aeppli et al., 2011). Dabei müssen einige Richtlinien eingehalten werden, wie zum Beispiel die korrekte Wiedergabe der Aussagen der befragten Person. Variationen sind jedoch möglich. Entweder kann jede lautliche Äusserung notiert werden, das heisst auch paraverbale Aspekte wie ein Lachen oder Räuspern. Mimische und gestische Ausdrücke werden auch miteinbezogen. Es können aber auch ausschliesslich die gesprochenen Wörter verschriftlicht werden. Als weitere Option kann das Gesagte an einigen Stellen so bearbeitet werden, dass der Lesefluss und die Verständlichkeit nicht beeinträchtigt werden. Dies ist bei Wortwiederholungen oder Stockungen der Fall (ebd.). Für diese Arbeit wurde die letztere Variante gewählt, da der Fokus auf dem Inhalt der Äusserung liegen soll. Ausserdem wurden alle Gespräche vom Schweizerdeutschen in die Standardsprache übersetzt.

3.4 Auswertungsmethode

Nach dem Erheben und Transkribieren der Daten wurden diese in einem nächsten Schritt evaluiert. Für die Auswertung der transkribierten Interviews wurde die Methode der qualitativen Inhaltsanalyse angewendet (Aeppli et al., 2011). Mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse kann das Material eines Interviews systematisch ausgewertet werden. Sie folgt einem linearen Prozess, welcher folgende neun Schritte beinhaltet (Lamnek, 1989, S.202ff, zitiert nach Aeppli et al., 2011, S.239):

1. Das Material, welches analysiert werden soll, ist definiert. Nicht alle Teile des transkribierten Interviews müssen berücksichtigt werden. Es kann entschieden werden, welche Inhalte

analysiert werden sollen, um wichtige Informationen bezüglich der Beantwortung der Fragestellung zu erhalten.

2. Die Gesprächssituation, in welcher die Daten entstanden sind, muss beschrieben werden.
3. Die Charakterisierung des Materials ist beschrieben. Beispielsweise, ob ein Transkript des Interviews vorhanden ist.
4. Das Ziel der Analyse muss bestimmt werden.
5. Das derzeitige theoretische Wissen in Form einer Literaturübersicht ist grundlegend für die Klärung der Fragestellung.
6. Eine Analysemethode muss ausgewählt werden. Es gibt drei Formen von qualitativer Inhaltsanalyse: Zusammenfassende, explizierende und strukturierte. Diese Methoden können entweder einzeln oder kombiniert angewendet werden.
7. Die Teile des Interviews, welche analysiert werden sollen, müssen definiert werden.
8. Das Interview wird mit der ausgewählten Methode analysiert.
9. Das analysierte Interview wird in Bezug auf die Hauptfragestellung interpretiert.

Für diese Bachelorarbeit wurden alle fünf Interviews analysiert. Dabei waren alle von gleicher Wichtigkeit. Die Gespräche fanden per Telefon oder Videotelefonie statt und wurden transkribiert. Das Ziel der Analyse ist es, Sichtweisen von aphasiebetroffenen Personen zu erhalten, basierend auf ihren eigenen Erfahrungen hinsichtlich der Bedeutung des Smartphones im Alltag. Die zusammenfassende Inhaltsanalyse zielt auf die Reduzierung des Interviewinhalts, um schliesslich die aussagekräftigsten und relevantesten Aspekte daraus zu erhalten. Mayring (1993, zitiert nach Aepli et al., 2011, S. 240) empfiehlt die nachfolgenden Schritte der Inhaltszusammenfassung:

1. Verschiedene Textteile werden so verändert, dass eine reduzierte und verständliche Beschreibung vom analysierten Inhalt vorhanden ist. Irrelevante Bestandteile des Textes werden gelöscht. Dieser Schritt wird als Paraphrasieren bezeichnet.
2. Die paraphrasierten Teile des Interviews werden nun generalisiert, was bedeutet, dass sie auf eine gemeinsame Abstraktionsebene gebracht werden.
3. Umschreibungen mit derselben Bedeutung oder nicht wesentlich inhaltstragende Formulierungen werden weggelassen. Hier wird eine erste Reduktion vollzogen.
4. Ähnliche Paraphrasen werden zu einer einzelnen kombiniert und es werden Kategorien gebildet. Dies ist die zweite Reduktion der Datenmenge.

Diese Schritte wurden bei jedem Interviewtranskript angewendet. Dadurch konnten die Hauptaussagen abgeleitet werden. Natürlich können diese Aussagen nicht verallgemeinert werden. Aufgrund der kleinen Anzahl von fünf Interviews ist auch die generelle Repräsentativität der Aussagen limitiert.

Methodisches Vorgehen

Die anhand des Fragebogens generierten Daten wurden ausgewertet und in Form von Kreis- und Säulendiagrammen veranschaulicht. Die Diagramme werden im nächsten Kapitel aufgezeigt und erläutert.

4. Ergebnisse

Im Anschluss an die Erläuterungen zum methodischen Vorgehen beinhaltet dieses Kapitel eine sorgfältig ausgeführte Analyse der empirischen Untersuchung. Mithilfe der zuvor dargelegten Methoden der Datenerhebung und -auswertung wurde die Analyse ausgeführt. Nachfolgend werden die Ergebnisse der Auswertung im Detail präsentiert.

4.1 Auswertung der schriftlichen und mündlichen Befragungen nach Kategorien

Mit der Methode der qualitativen Inhaltsanalyse, die im methodischen Teil dieser Arbeit aufgezeigt wurde, erfolgte die Auswertung der Interviewdaten. Bei der Analyse entstanden unterschiedliche Kategorien, welche die relevantesten Informationen der Befragungen hervorheben. Mittels dieser Kategorien konnten die wichtigsten Aussagen kurz und prägnant herauskristallisiert werden. In den folgenden Unterkapiteln werden die Ergebnisse der fünf Befragungen anhand von sieben Kategorien dargestellt. Die fünf Diagramme aus den schriftlichen Befragungen werden der passenden Kategorie zugeordnet und fließen in die Erläuterungen mit ein.

4.1.1 Kategorie 1: Bedeutung des Smartphones

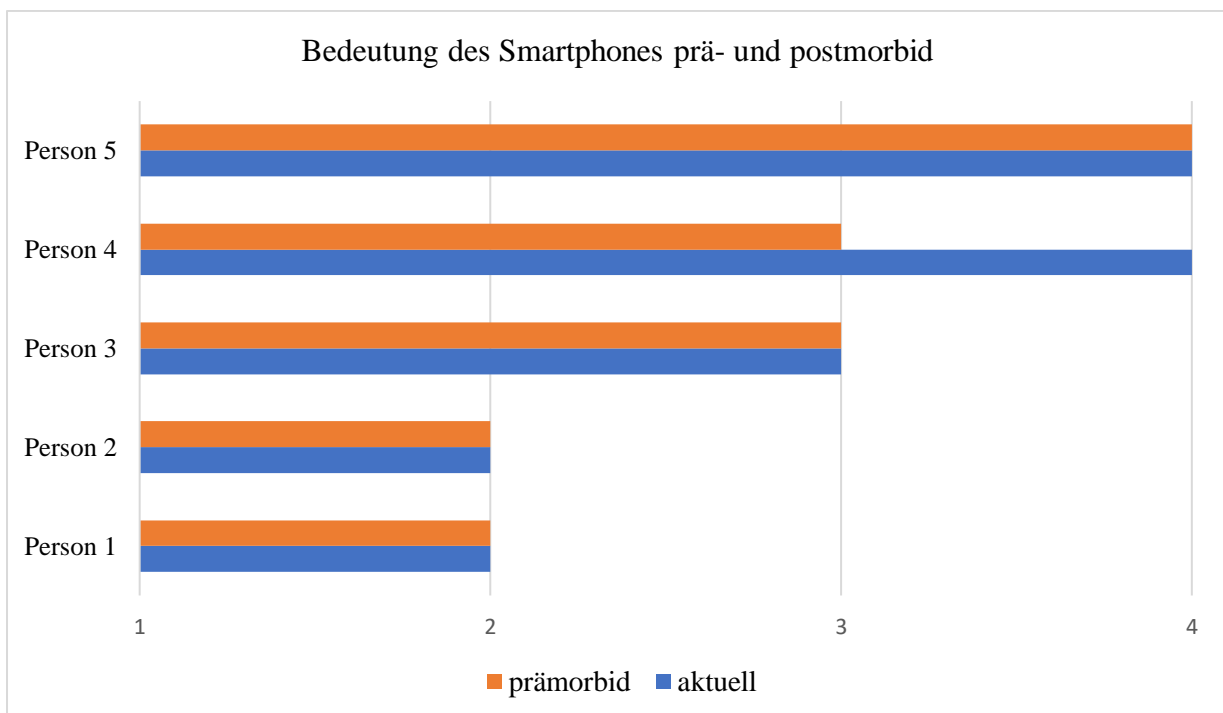


Abbildung 2: Bedeutung des Smartphones prä- und postmorbid. Quelle: Eigene Darstellung (2020).

Auf einer Skala von eins (gar nicht wichtig), bis vier (sehr wichtig), hat sich aus der schriftlichen Befragung zur Bedeutung des Smartphones Folgendes ergeben: Bei vier von fünf der befragten Personen besteht eine gleichbleibende Bedeutung des Smartphones prä- und postmorbid. Nach dem aphasiaauslösenden Ereignis ist die Bedeutung des Smartphones bei einer Person gestiegen. Generell

wird dem Smartphone eine eher hohe Bedeutung zugeordnet, wobei drei Personen Werte zwischen drei und vier angeben und zwei Personen die Bedeutung dem Wert zwei zuordnen.

Tabelle 1: Kategorie 1: Bedeutung des Smartphones. Quelle: Eigene Darstellung (2020).

Kategorie	Zusammenfassende Aussagen der Aphasie-Betroffenen
<p>K1: Bedeutung des Smartphones</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Bedeutung prä- und postmorbid identisch • Bedeutung postmorbid leicht grösser als prä-morbid • geringerer Stellenwert des Smartphones früher • Bedeutung prä- sowie postmorbid nicht gross • Smartphone ist gut und wichtig • Smartphone für Verständigung bedeutend • Smartphone immer dabei im Falle eines Notfalls • ohne Smartphone aufgewachsen • iPad wird ebenfalls verwendet • Anrufen und Abmachen über das Festnetztelefon wird bevorzugt • direkte Kommunikation und Austausch mit Kontaktpersonen ist wichtig • direkte Kommunikation wichtiger als digitale

Die individuelle Bedeutung des Smartphones wird von den interviewten Personen sehr unterschiedlich eingestuft. Für mehrere Betroffene hat sich seit der Aphasie an der Bedeutung des Smartphones in ihrem Alltag nichts verändert. Im Gegensatz dazu wird eine leichte Zunahme der Bedeutung postmorbid beschrieben. Zudem wird dem Smartphone aktuell ein höherer Stellenwert als früher beigemessen. Das Gerät wird als gut und wichtig beschrieben und übernimmt eine wesentliche Rolle für die Verständigung. Weiter wird es ständig mitgeführt und dient im Falle eines Notfalls. Auf der anderen Seite wird dem Smartphone prä- sowie postmorbid keine grosse Bedeutung zugeschrieben. Beispielsweise wird erwähnt, dass das Festnetztelefon in Bezug auf das Anrufen und Abmachen von Terminen bevorzugt wird. Zusätzlich werden Gespräche und die direkte Kommunikation mit Kontaktpersonen als wichtig erachtet und hinsichtlich der Bedeutung über die digitale Kommunikation gestellt. Darüber hinaus wird erwähnt, dass das iPad ebenfalls verwendet wird.

4.1.2 Kategorie 2: Nutzung Apps und Funktionen

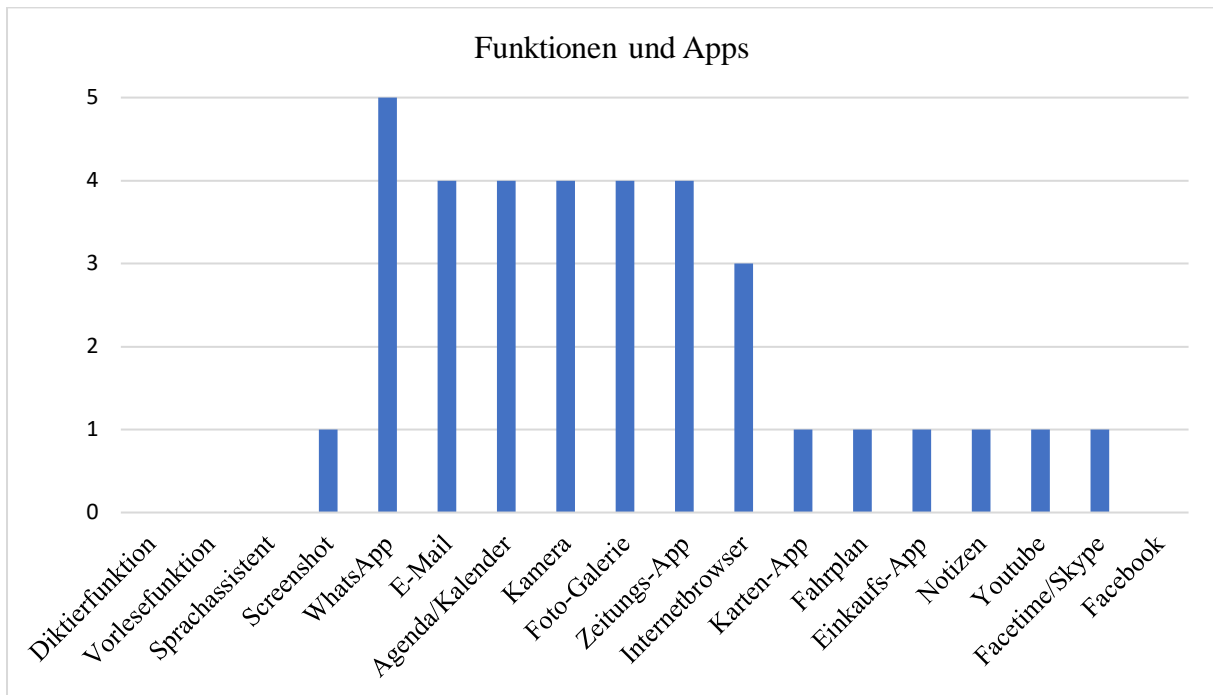


Abbildung 3: Funktionen und Apps. Quelle: Eigene Darstellung (2020).

Die Grafik veranschaulicht die von den Aphasie-Betroffenen genannten, häufig angewendeten Apps und Funktionen. Bis auf eine Person, die die *Screenshot*-Funktion braucht, gibt es keine weiteren Nennungen von Funktionen. Alle Befragten nutzen die Kommunikations-App *WhatsApp* regelmässig. Weiter finden bei vier von fünf Personen die Apps *E-Mail*, *Agenda/Kalender*, *Kamera*, *Foto-Galerie* und die *Zeitungs-App* Anwendung. Nur von jeweils einer Person wird eine regelmässige Verwendung von *Karten-App*, *Fahrplan*, *Notizen*, *Youtube* und *Facetime/Skype* angegeben.

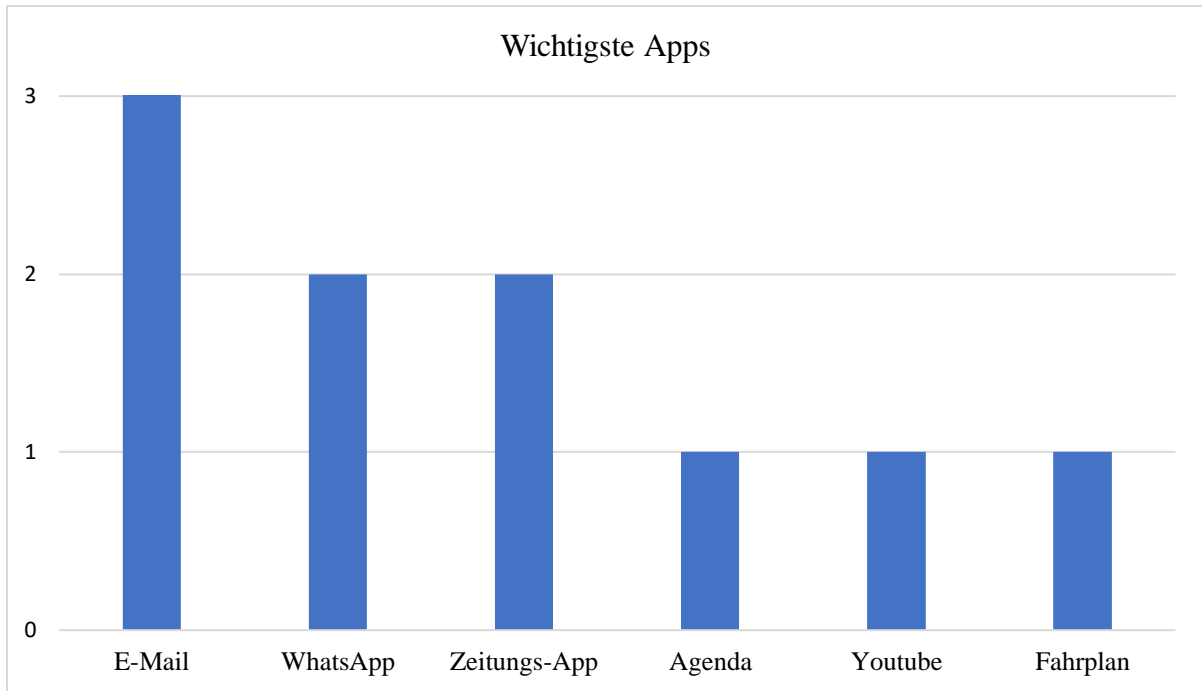


Abbildung 4: Wichtigste Apps. Quelle: Eigene Darstellung (2020).

An erster Stelle der drei wichtigsten Apps für die Befragten steht die *E-Mail-App*. Weiter ist für jeweils zwei der Betroffenen *WhatsApp* und die *Zeitungs-App* wichtig. Ebenfalls als alltagsrelevant werden die Apps *Agenda*, *Youtube* und *Fahrplan* erachtet.

Tabelle 2: Kategorie 2: Nutzung Apps und Funktionen. Quelle: Eigene Darstellung (2020).

Kategorie	Zusammenfassende Aussagen der Aphasie-Betroffenen
K2: Nutzung Apps und Funktionen	<ul style="list-style-type: none"> • Nutzung Apps gleichbleibend prä- und postmorbid • gleiche Apps wie vor Aphasie • selbständig anwendbare Apps • WhatsApp erst postmorbid • Bevorzugung Videoanrufe auf WhatsApp postmorbid • Nutzung von Sprachnachrichten bei WhatsApp • Mail als wichtiges App, da übers Smartphone bedienbar • E-Mail, Kamera, Fotogalerie, Notizen • Telefonieren und E-Mail • Nutzung von Social Media (Facebook) mit bekannten Freunden • Gehirntraining durch Kreuzworträtsel lösen • Gedächtnistraining bei Aphasiebeginn • Gedächtnistraining postmorbid • keine Verwendung der Vorlesefunktion • keine Verwendung des Sprachassistenten • keine Verwendung von Videospielen • keine Verwendung von Facebook und Youtube • keine Verwendung von Kalender-App für Termineintrag, da selbständig nicht möglich

Die Kategorie Apps und Funktionen beschreibt einerseits die unterschiedliche Verwendung von Apps und Funktionen vor- beziehungsweise nach der Aphasie. Andererseits werden die von den befragten Personen erwähnten Apps und Funktionen bezüglich ihrer Handhabung aufgezeigt. Es wird mehrfach erwähnt, dass die gleichen Apps zur Verwendung kommen wie vor der Aphasie. In diesem Fall hat das aphasieauslösende Ereignis, beziehungsweise die Aphasie, zu keiner Veränderung in der Nutzung von Apps und Funktionen geführt. Hingegen wird von einer interviewten Person erwähnt, dass WhatsApp erst postmorbid zur Anwendung kam. Weiter wird ein anderer Nutzen der Funktionen von WhatsApp nach der Aphasie geschildert, indem Videoanrufe über WhatsApp postmorbid bevorzugt werden. Ausserdem verwenden befragte Aphasie-Betroffene neu Apps zum Training des Gedächtnisses. Entweder wurden diese nur zu Aphasiebeginn verwendet oder sie werden aktuell immer noch benutzt.

In Bezug auf die Nutzung von Apps und Funktionen erwähnen die Interviewpartner verschiedenste Apps und beschreiben deren Bedienung im Alltag. Bei WhatsApp wird beispielsweise die Möglichkeit eine Sprachnachricht aufzuzeichnen und diese zu versenden genutzt. Ausserdem wird die E-Mail App auf dem Smartphone geschätzt, weil sie einen unkomplizierten und schnellen Abruf von Nachrichten ermöglicht. Weiter kommt die Kamera, die Fotogalerie, die Notizen-App sowie die Telefon-App bei unterschiedlichen Personen zum Einsatz. Auch Social Media, wie Facebook, wird für die Aufrechterhaltung von Kontakten mit Bekannten und Freunden verwendet. Um die Gehirnfunktionen fit zu halten, werden Kreuzworträtsel über das Smartphone oder das iPad gelöst. Zusätzlich wurde angesprochen, dass nur solche Apps angewendet werden, welche selbständig und ohne Hilfe bedient werden können. Einige Apps und Funktionen, wie beispielsweise die Vorlesefunktion und der Sprachassistent, werden von mehreren Aphasie-Betroffenen nicht verwendet. Ebenfalls werden Videospiele, Facebook und Youtube zu den Apps gezählt, welche im Alltag einer anderen befragten Person nicht zur Anwendung kommen. Des Weiteren wird berichtet, dass die Kalender-App aufgrund mangelnder Selbständigkeit für das Eintragen von Terminen nicht verwendet wird.

4.1.3 Kategorie 3: Nutzen des Smartphones für die Kommunikation

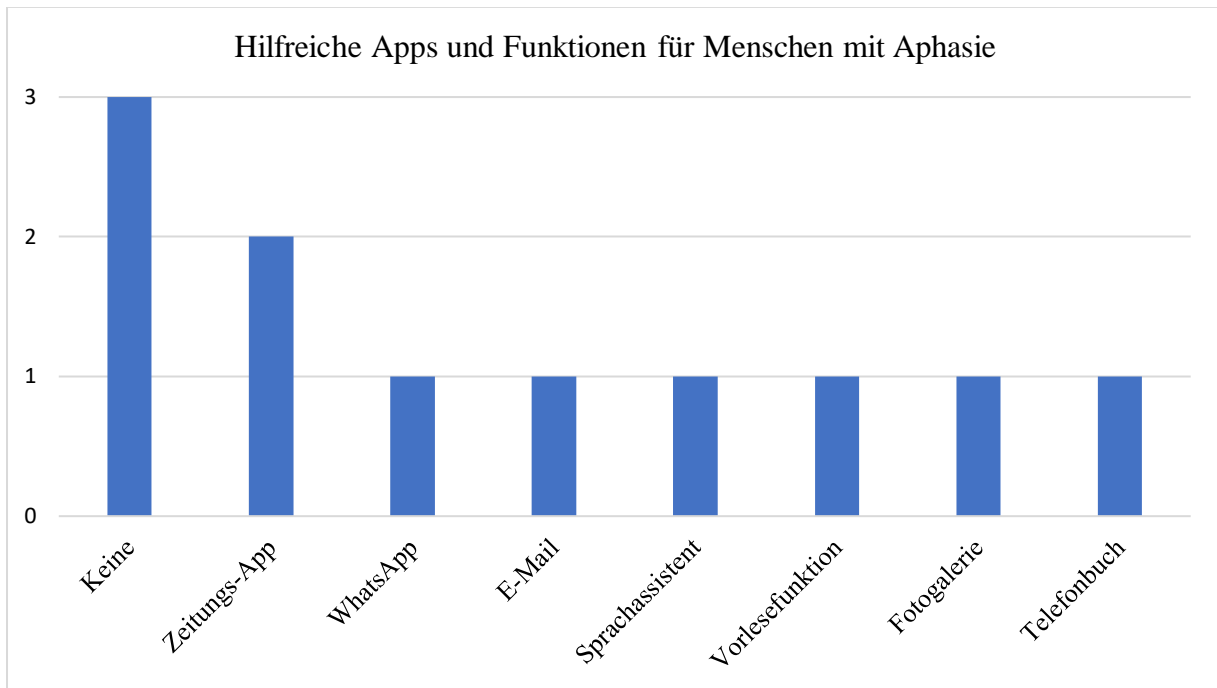


Abbildung 5: Hilfreiche Apps und Funktionen für Menschen mit Aphasie. Quelle: Eigene Darstellung (2020).

Drei Personen sehen keine Apps oder Funktionen als hilfreich für Menschen mit einer Aphasie an. Die *Zeitungs-App* wird von zwei Personen genannt. Hingegen werden die Apps *WhatsApp*, *E-Mail*, *Fotogalerie* und *Telefonbuch* sowie die Funktionen *Sprachassistent* und *Vorlesefunktion* jeweils einmal von zwei der interviewten Personen als hilfreich für Aphasie-Betroffene erachtet.

Tabelle 3: Kategorie 3: Nutzen des Smartphones für die Kommunikation. Quelle: Eigene Darstellung (2020).

Kategorie	Zusammenfassende Aussagen der Aphasie-Betroffenen
K3: Nutzen des Smartphones für die Kommunikation	<ul style="list-style-type: none"> • grosse Hilfe in Gesprächen • Zeigen von Fotos als Unterstützung der Kommunikation • WhatsApp: Einfache Bedienung, Kommunikation mit anderen Personen, Emojis als Unterstützung bei Nachrichten • Sprachnachrichten als Hilfe in mündlicher Sprache • Nachrichten verfassen und empfangen • Smartphone dient nicht als Unterstützung/Kommunikationshilfe in direkten Gesprächen • Kamera keine Hilfe in der Kommunikation • Informationsblatt über Aphasie wichtige Kommunikationshilfe • App für Übersetzung von Sprachen bei Aufenthalt im Ausland (Wunsch)

Aus der Sicht der Aphasie-Betroffenen werden verschiedene Unterstützungsmöglichkeiten des Smartphones als hilfreich in der direkten und digitalen Kommunikation erachtet. Was direkte Gespräche

betrifft, wird das Gerät als grosse Hilfe angesehen, beispielsweise durch das Zeigen von Fotos während der Kommunikation. In Bezug auf die digitale Kommunikation wird WhatsApp als optimales Kommunikationsmittel genannt, da diese App eine einfache Bedienung ermöglicht. Ausserdem kann mit verschiedenen Personen Kontakt aufgenommen werden. Auch die Emojis können als Unterstützung beim Verfassen von Nachrichten dienen und folglich die Kommunikation vereinfachen. Überdies wird die Option der Sprachnachrichten erwähnt, welche als eine Unterstützung im Überliefern mündlicher Sprache dient. Das Smartphone leistet ebenfalls einen wesentlichen Beitrag für die schriftliche Kommunikation. Dazu gehören sowohl das Verfassen, wie auch das Empfangen und Lesen von Nachrichten. Eine weitere wichtige Kommunikationshilfe, welche allerdings nicht digitaler Art ist, stellt ein Informationsblatt über Aphasie dar. Dieses klärt Gesprächspartner*innen über die aphasielbedingte Kommunikationseinschränkung auf.

Auf die Frage nach einer Wunsch-App, welche den Alltag erleichtern würde, schildert eine Person eine App, welche die Übersetzung von verschiedenen Sprachen ermöglichen würde. Somit würde diese App zu einer Erleichterung der Kommunikation im Ausland beitragen. Zwei Äusserungen von Betroffenen weisen darauf hin, dass das Smartphone nicht als Unterstützungsmöglichkeit in direkten Gesprächen erlebt wird. Weiter erwähnt eine andere Person, dass sie die Kamera nicht als Hilfe in der Kommunikation verwendet.

4.1.4 Kategorie 4: Nutzen des Smartphones für die Selbständigkeit

Tabelle 4: Kategorie 4: Nutzen des Smartphones für die Selbständigkeit. Quelle: Eigene Darstellung (2020).

Kategorie	Zusammenfassende Aussagen der Aphasie-Betroffenen
<p>K4: Nutzen des Smartphones für die Selbständigkeit</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Google Suche: Wortsuche bei Wortabruf-Schwierigkeiten und Übersetzung von Wörtern • Bestellungen von Produkten über das Smartphone • Anrufen und Abmachen von Terminen • Terminerinnerungen mithilfe Agenda/Kalender-App • Reiseplanung mithilfe Fahrplan-App • Kalender, E-Mail und SMS grosse Hilfe bei alltäglichen Aufgaben • Zeitung lesen über das Smartphone • App-Idee für die Suche von rollstuhlgängigen Toiletten • App-Idee für einfacheres Fotografieren bei Hemiparese, Foto mit Stimme auslösbar

Bei der vierten Kategorie geht es um den Beitrag des Smartphones in Bezug auf die Selbständigkeit von Personen mit Aphasie. Von den befragten Aphasie-Betroffenen werden dabei verschiedenste Apps

erläutert, welche ihnen bei alltäglichen Aufgaben und Aktivitäten von Nutzen sind. Beispielsweise wird die Suche auf Google eingesetzt, wenn bei Wortabruf-Schwierigkeiten nach bestimmten Wörtern gesucht wird oder diese übersetzt werden sollen. Weiter gelingt das käufliche Erwerben von Produkten einfach, indem Bestellungen über das Smartphone aufgegeben werden. Auch bei Terminvereinbarungen bietet das Smartphone Möglichkeiten, wie etwa über ein telefonisches Gespräch. Zusätzlich können abgemachte Termine mittels Agenda oder Kalender-App in das Smartphone eingetragen werden, um sich an diese zu erinnern. Eine Person äussert den Nutzen der Fahrplan-App bei der Planung von Reisen mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Weitere Apps, welche als hilfreich im Alltag der Betroffenen erachtet werden, sind E-Mail und SMS. Ebenfalls bedeutsam ist das Zeitungslesen über das Smartphone, beispielsweise über 20 Minuten.

In Bezug auf die Frage nach nützlichen, alltagserleichternden Apps wurden folgende zwei Ideen generiert: Die erste App bezieht sich auf Menschen mit einer Gehbehinderung, zum Beispiel Personen mit einer Hemiparese nach einem Hirnschlag. Solche Personen sind aufgrund ihrer körperlichen Beeinträchtigung auf einen Rollstuhl angewiesen und demzufolge auch auf eine rollstuhlgängige Toilette. Um das Suchen von rollstuhlgängigen Toiletten in der Öffentlichkeit zu vereinfachen, könnte eine App dienen, welche die Standorte solcher Toiletten anzeigt. Die zweite App bezieht sich ebenfalls auf Menschen mit einer körperlichen Einschränkung. Dabei besteht der Wunsch nach einer App, welche das Fotografieren erleichtern würde, indem ein Foto durch einen mündlichen Befehl über die Stimme ausgelöst werden könnte.

4.1.5 Kategorie 5: Personenbezogene Ressourcen/Einschränkungen

Tabelle 5: Kategorie 5: Personenbezogene Ressourcen/Einschränkungen. Quelle: Eigene Darstellung (2020).

Kategorie	Zusammenfassende Aussagen der Aphasie-Betroffenen
<p>K5: Personenbezogene Ressourcen/Einschränkungen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • gute verbale Sprachproduktion • bei Aphasiebeginn keine verbale Sprachproduktion möglich • Sprechen erst drei Monate nach Schlaganfall wieder möglich • im Verlauf der Aphasie Abnahme der Wortsuche auf Google aufgrund sprachlicher Verbesserung • ausreichende schriftsprachliche Kompetenzen • Sicherheit in schriftlicher Kommunikation über E-Mail, SMS, WhatsApp • schriftliche Kommunikation einfacher als mündliche • Lesefähigkeit verbessert sich im Verlauf der Aphasie • Schwierigkeiten beim Schreiben

	<ul style="list-style-type: none">• Vertippen, Wortfindungsprobleme, Buchstabenverwechslungen beim Verfassen von E-Mails• Langsamkeit bei schriftlichen Tätigkeiten• eingeschränktes Verständnis beim Lesen, sobald es kompliziert wird • Gedächtnisprobleme• Halbseitenlähmung, auf Rollstuhl angewiesen• Motorik des rechten Armes eingeschränkt• ausreichende feinmotorische Kompetenzen• wenige Kenntnisse im Umgang mit Technologien• Unterstützung der Ehefrau wichtig• hohe Motivation bzgl. Wiedereinstieg in den Beruf, Selbständigkeit, Teilhabe
--	---

Die fünfte Kategorie greift individuelle Ressourcen sowie Einschränkungen der befragten Personen auf, welche direkt von den Befragten angesprochen wurden oder sich indirekt aus den Gesprächsbeiträgen ableiten liessen. Bei einer Person zeigt sich, dass gute verbale sowie schriftsprachliche Fähigkeiten die Smartphone-Nutzung erleichtern. Jemand anderes gibt an, sich in der schriftlichen Kommunikation über E-Mail, SMS und WhatsApp sicher zu fühlen und dass demjenigen die schriftliche Kommunikation allgemein leichter fällt als die verbale. Demgegenüber bereiten schriftsprachliche Handlungen am Smartphone einem anderen Interviewteilnehmer noch grosse Mühe. Als Probleme beim Schreiben von E-Mails werden Wortfindungsprobleme, Buchstabenverwechslungen und Vertippen genannt. Die damit verbundene Langsamkeit wird als störend empfunden. Für eine weitere Person ist vor allem das Verstehen von Gelesenem bei komplizierten Inhalten schwierig. Zwei der fünf Teilnehmenden berichten, dass sie zu Beginn der Aphasie nicht sprechen konnten. Jemand konnte sich erst drei Monate nach dem Schlaganfall erstmals wieder lautsprachlich äussern. Erwähnt wird aber auch eine allgemeine sprachliche Verbesserung sowie die Verbesserung der Lesekompetenz im Verlauf der Aphasie. Dies führte bei einer Person unter anderem dazu, dass die Wortsuche auf Google nicht mehr so häufig wie zu Beginn der Aphasie genutzt werden muss.

Nebst den genannten sprachbezogenen Aspekten kamen bei den Interviews weitere, nicht sprachspezifische Bereiche zum Vorschein. Gedächtnisprobleme und körperliche Einschränkungen agieren im Umgang mit dem Smartphone ebenso als Hindernisse wie sprachliche Schwierigkeiten. Zwei der fünf betroffenen Menschen sind motorisch beeinträchtigt. Einer ist aufgrund der halbseitigen Lähmung auf den Rollstuhl angewiesen und kann das Mobilgerät nur einhändig bedienen. Der andere war anfangs ebenfalls halbseitig gelähmt, was sich aber schrittweise gebessert hat und die Bewegung des einen Armes nun nur noch leicht eingeschränkt ist. Ebenso sind die Hand- und Fingerbewegungen zur Bedienung des Smartphones gut möglich. Jemand teilt mit, wenig Erfahrung mit Technologien im Allgemeinen zu haben, was jedoch nicht als störend empfunden wird. Eine bedeutsame persönliche

Ressource, die sich durch die Gespräche herausgestellt hat, ist die eigene Motivation in Bezug auf das Training und die Verbesserung der sprachlichen Fähigkeiten. Damit verbunden hat bei einer Person der Wiedereinstieg in das Berufsleben Priorität. Als eine umfeldbezogene Ressource kann die Unterstützung der Lebenspartnerin in alltäglichen Aufgaben ohne und mit dem Smartphone betrachtet werden.

4.1.6 Kategorie 6: Umgang mit dem Smartphone

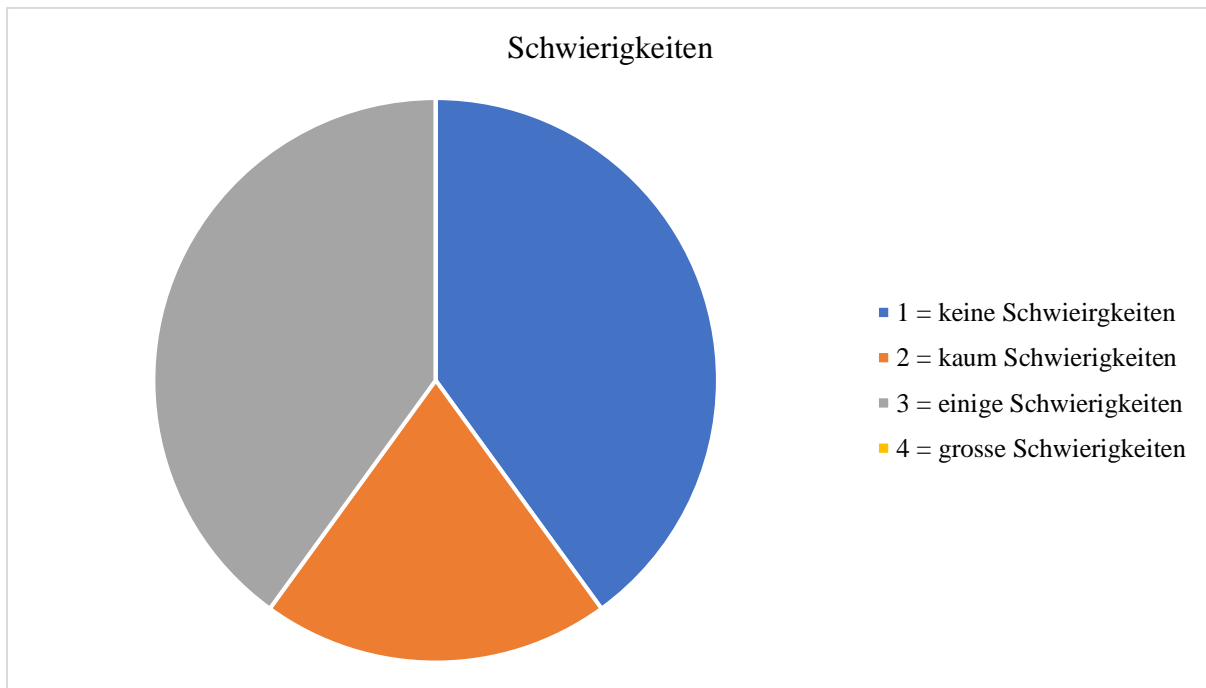


Abbildung 6: Schwierigkeiten im Umgang mit dem Smartphone. Quelle: Eigene Darstellung (2020).

Die Antworten zur Frage: *Erleben Sie Schwierigkeiten im Umgang mit dem Smartphone?*, fallen divers aus. Zwei der fünf Befragten geben an, keine Schwierigkeiten zu haben. Dahingegen erleben zwei der anderen Interviewpartner*innen einige Probleme betreffend die Smartphone-Nutzung. Für eine Person bereitet das Agieren mit dem Smartphone kaum Mühe. Grosse Schwierigkeiten erlebt laut der Befragung niemand.

Tabelle 6: Kategorie 6: Umgang mit dem Smartphone. Quelle: Eigene Darstellung (2020).

Kategorie	Zusammenfassende Aussagen der Aphasie-Betroffenen
K6: Umgang mit dem Smartphone	<ul style="list-style-type: none"> • keine Schwierigkeiten • kaum Schwierigkeiten • keinen Bedarf an Hilfe • keine Schwierigkeiten beim Empfangen und Versenden von Mails • keine Schwierigkeiten beim Telefonieren, SMS, E-Mail • selbständige Nutzung, nicht auf Hilfe angewiesen

	<ul style="list-style-type: none"> • bei Aphasiebeginn Bedienung des Smartphones nicht möglich • früheres Smartphone nicht mehr bedienbar • Wechsel zu leichter bedienbarem Smartphone (Emporia) mit grossen Bildern und Buchstaben, einfacher und übersichtlicher Benutzeroberfläche • neues Smartphone selbständiger bedienbar als vorheriges • Wichtigkeit der selbständigen Bedienung des Smartphones • kein selbständiges Tätigen von ausgehenden Telefonaten • Hilfebedarf beim Schreiben von Nachrichten auf WhatsApp • Ehefrau verantwortlich für eingehende E-Mails • Schreiben von Nachrichten mit Eingabestift • Neues bereitet Probleme • Bedienung von Apps bereitet teilweise Probleme • digitale Kommunikation fordert hohe Konzentration • Einfachheit und Unkompliziertheit ist wichtig • keine Nutzung von komplizierten digitalen Anwendungen am Smartphone • Missverständnisse bei Telefonaten aufgrund fehlender visueller Hinweise • Schwierigkeiten in digitaler Kommunikation haben keine Auswirkungen auf soziale Kontakte • kein Gefühl von Ausgeschlossenheit wegen Schwierigkeit mit Smartphone
--	--

Die Erfahrungen und Sichtweisen hinsichtlich des Umgangs mit dem Smartphone sind vielfältig. In der mündlichen Befragung stellt sich heraus, dass es Aphasie-Betroffene gibt, die keine oder kaum Schwierigkeiten erleben. Beispielsweise kann die digitale Kommunikation per E-Mail, Telefonat oder SMS eigenständig, ohne Hilfe erfolgen. Andere Betroffene haben mehr Mühe und sind auf Unterstützung angewiesen, wie beim Schreiben von Nachrichten auf WhatsApp. Jemand gibt an, keine ausgehenden Telefonate zu tätigen. Diese werden, wie auch die Kontrolle eingehender E-Mails, von der Ehefrau übernommen. Eine Person konnte das Mobilgerät zu Beginn nicht mehr bedienen. Dies erlebte auch eine weitere Person, die daraufhin auf ein spezielles Smartphone wechselte. Das aktuelle Gerät der Marke Emporia erleichtert die Bedienbarkeit durch grössere Bilder und Buchstaben sowie eine einfache und übersichtliche Benutzeroberfläche. Aufgrund dieser Besonderheiten kann der Besitzer es im Gegensatz zum vorherigen Smartphone selbständiger bedienen. Der selbständigen Nutzung des Smartphones wird in der Befragung eine grosse Bedeutung zugeschrieben. Als Hilfsmittel beim Schreiben verwendet jemand einen Eingabestift, um die Buchstaben besser antippen zu können.

Eine Person spricht von Problemen bei ungewohnten, neuen Handlungen oder Anwendungen, die das Smartphone betreffen. Ebenfalls geäussert werden Schwierigkeiten in der Bedienung von Apps, wie zum Beispiel das Finden einer App oder auch das Beenden einer App nach Gebrauch. Zudem wird

erwähnt, dass die digitale Kommunikation allgemein eine hohe Konzentration verlangt. Aus diesem Grund werden einfache, unkomplizierte digitale Tätigkeiten und Anwendungen bevorzugt. Bei Telefonaten kommt es bei jemandem teilweise zu gegenseitigen Missverständnissen, weil dabei visuelle Informationen wegfallen oder die aphasiiebetroffene Person gewisse Wörter nicht verständlich aussprechen kann. Die genannten Hindernisse im Umgang mit dem Smartphone, beziehungsweise in der digitalen Kommunikation, haben für die befragten Menschen jedoch keine Auswirkungen auf ihre sozialen Kontakte. Sie fühlen sich nicht ausgeschlossen.

4.1.7 Kategorie 7: Smartphone und Logopädie

Tabelle 7: Kategorie 7: Smartphone und Logopädie. Quelle: Eigene Darstellung (2020).

Kategorie	Zusammenfassende Aussagen der Aphasie-Betroffenen
K7: Smartphone und Logopädie	<ul style="list-style-type: none"> • Einbezug Smartphone in Logopädietherapie notwendig • Einbezug in Therapie, wenn hilfreich für Betroffenen • Einbezug des Smartphones in Therapie bei jüngerer Generation gut • Einbezug Smartphone in Logopädietherapie nicht notwendig • Unterstützung von Logopäd*in bezüglich Smartphone erwünscht • kein Bedarf an Unterstützung von Logopäd*in • Unterstützung für Möglichkeiten bei Wortsuche und Bilden von Sätzen • Bevorzugung Therapie ohne digitale Geräte • Logopädie wie bisher weiterführen • in Therapie mit Blättern gearbeitet

Die Meinungen der befragten Aphasie-Betroffenen zum Thema Smartphone und Logopädie fallen unterschiedlich aus. Gefragt wurde, ob das Smartphone in die Therapie miteinfließen soll und somit ein Bedarf an Unterstützung durch die Logopädin oder den Logopäden besteht. Für eine Person ist der Einbezug klar notwendig und die Hilfe der logopädischen Fachperson erwünscht. Eine andere Rückmeldung beinhaltet die Aussage, das Mobilgerät dann in der Therapie zu berücksichtigen, wenn die Unterstützung für die jeweilige Person hilfreich ist. Jemand greift während der Therapie gerne auf das Smartphone zurück, um beispielsweise nach Wörtern zu suchen. Drei der interviewten Menschen erachten es nicht als notwendig, sich in der Aphasietherapie mit dem Smartphone auseinanderzusetzen. Diesbezüglich besteht auch kein Unterstützungsbedarf durch die logopädische Fachperson. Es wird erwähnt, dass das Smartphone eher bei der jüngeren Generation eine Rolle in der Therapie spielen könnte. Die Sprachtherapie soll wie gewohnt weitergeführt werden, ohne Einbindung digitaler Geräte. Bisher wurde hauptsächlich mit Blättern gearbeitet

5. Diskussion und Beantwortung der Fragestellung

Nachdem die Ergebnisse der mündlichen und schriftlichen Befragung vorgestellt wurden, wird in diesem Kapitel das gewonnene Wissen der theoretischen Grundlagen mit den Ergebnissen der analysierten Interviews miteinander in Verbindung gesetzt. Auf diese Weise werden die drei Fragestellungen mit den zu Beginn aufgestellten Hypothesen beleuchtet und anschliessend beantwortet. Im Folgenden werden die Fragestellungen nacheinander aufgeführt.

Welche Bedeutung hat das Smartphone prä- und postmorbid bei Menschen mit einer Aphasie?

Aus den Ausführungen des theoretischen Teils dieser Arbeit lässt sich für die allgemeine Bevölkerung heutzutage eine immer grösser werdende Bedeutung des Smartphones feststellen. Das Smartphone als mobiles Multifunktionsgerät bietet unter anderem unkomplizierte Kommunikationsmöglichkeiten und eine schnelle Informationsbeschaffung. Aus diesem Grund stellt das Smartphone ein selbstverständlicher und notwendiger Begleiter im alltäglichen Leben vieler Menschen dar. Bei Personen mit einer Aphasie liessen sich zur individuellen Bedeutung des Smartphones, vor und nach der Aphasie, keine Kenntnisse aus wissenschaftlichen Studien finden. Dieser Aspekt wurde im Rahmen der Befragung aufgegriffen. Die daraus entstandenen Ergebnisse weisen im Durchschnitt auf eine grosse Bedeutung des Smartphones hin. Für keine der Interviewpartner*innen ist das Smartphone unbedeutend. Aus der schriftlichen Befragung geht hervor, dass mit Ausnahme einer Person, die Bedeutung des Smartphones vor und nach der Aphasie gleichgeblieben ist. Diese Person empfindet die Wichtigkeit nach der Aphasie als leicht höher. Einerseits spielt das Smartphone für die Betroffenen, laut der Analyse der Interviews, eine zentrale Rolle in der Verständigung. Zudem wird die Bedeutsamkeit bei einer Person ersichtlich. Diese trägt das Gerät unterwegs aus Sicherheitsgründen für die Kommunikation im Falle eines Notfalls ständig bei sich. Andererseits sind für die Aphasie-Betroffenen der direkte Kontakt und somit auch das Führen von Face-to-Face Gesprächen bedeutsamer als die Kommunikation über digitale Geräte.

Zusammenfassend wird eine divergierende Bewertung der Wichtigkeit des Smartphones zwischen den Betroffenen offensichtlich. Dennoch herrscht bei der Mehrheit eine Übereinstimmung der gleichbleibenden Bedeutung vor und nach der Aphasie. Die anfänglich aufgestellte Hypothese: *“Das Smartphone hat postmorbid eine etwas grössere Bedeutung für Menschen mit Aphasie als prä-morbid”*, lässt sich somit nicht bestätigen.

Welchen Beitrag leistet das Smartphone zur Kommunikation, Selbständigkeit und Teilhabe trotz Aphasie?

Die literarischen Grundlagen bezüglich der Möglichkeiten des Smartphones zur Kommunikation, Selbständigkeit und Teilhabe veranschaulichen diverse Potenziale für die Unterstützung im Alltag von

Menschen mit Aphasie. Durch die grosse Bandbreite an Apps und Funktionen ist eine individuelle Anpassung an die Bedürfnisse einer betroffenen Person möglich. Sie leisten einen wesentlichen Beitrag für die unterschiedlichsten Lebensbereiche. Apps und Funktionen dienen unter anderem zur Planung und Organisation von alltäglichen Aufgaben und als Gesprächsunterstützung in der direkten wie auch digitalen Kommunikation.

Aus Sicht der Aphasie-Betroffenen kann das Smartphone ein Hilfsmittel in Gesprächen sein. Beispielsweise werden Fotos gezeigt, um die Kommunikation zu erleichtern. Die Kamera- und Foto-App stellten sich ebenfalls in dem erwähnten Trainingsprogramm eines Aphasie-Zentrums als unterstützend im Dialog heraus. Ein Teil der befragten Personen setzt ihr Smartphone jedoch nicht als Unterstützung in direkten Gesprächen ein. Sie nutzen zwar die Kamera-, Foto- oder Karten-App, aber nicht zum Zweck der Gesprächsunterstützung. In der Unterhaltung mit fremden Personen hat sich für einen der Interviewteilnehmenden ein Informationsblatt über Aphasie bewährt. Dank dieser aufklärenden Information wissen die Gesprächspartner*innen, warum die betroffene Person beispielsweise mehr Zeit für das Sprechen benötigt. E-Mail und WhatsApp sind für die Befragten wichtige Anwendungen in der digitalen Kommunikation. Als besonders dienlich bei WhatsApp werden Sprachnachrichten und Emojis angesehen, da diese die Option bieten Nachrichten, ohne den Gebrauch von Schrift, zu senden. Auch in der Theorie wird die multimodale Übermittlung von Nachrichten als Chance einer verbesserten digitalen Teilhabe für Menschen mit Aphasie angesehen. Funktionen des Smartphones, wie die Diktier- oder Sprachausgabe-Funktion, werden von den Interviewteilnehmenden kaum genutzt. Doch gerade aphasiebetreffene Menschen könnten von diesen Funktionen profitieren, vor allem wenn die schriftsprachlichen Kompetenzen reduziert sind. (E-Mail-)Nachrichten können auf diese Weise mittels mündlichen Diktierens verfasst, oder erhaltene Nachrichten vorgelesen werden. Wie sich Einschränkungen der schriftsprachlichen Fähigkeiten auf den Umgang mit dem Mobilgerät auswirken können, kommt in den Interviews zur Sprache. Demnach stellen häufiges Vertippen, Buchstabenverwechslungen und Wortfindungsprobleme ein Hindernis beim Verfassen von schriftlichen Nachrichten dar. Das Erstellen von E-Mail- oder anderen Nachrichten ist somit mit einem höheren Zeitaufwand verbunden. Aufgrund dessen werden bei einem Interviewpartner alle E-Mails von einer nahen Bezugsperson kontrolliert. In einer Untersuchung zum Training von aphasiebetreffenden Menschen betreffend Computertechnologie wird der Aspekt der schriftsprachlichen Schwierigkeiten auch genannt. Demnach war die Handhabung digitaler Anwendungen in Verbindung mit Schriftsprache deutlich erschwert für Personen, die Mühe mit dem Lesen und Schreiben hatten. Weiter einschränkend auf die digitale Kommunikation können sich verminderte lautsprachliche Fähigkeiten auswirken, beispielsweise wenn ausgehende Telefonate deshalb nicht mehr selbständig getätigt werden. Demgegenüber fühlen sich einige der interviewten Personen jedoch sicher in der schriftlichen und mündlichen digitalen Kommunikation. Hier sind ausreichende oder gute verbale sowie schriftsprachliche Kompetenzen anzunehmen, welche wiederum die Smartphone-Nutzung erleichtern.

Aus der Befragung geht hervor, dass im Umgang mit dem Smartphone und der digitalen Kommunikation seit der Aphasie eine hohe Konzentration benötigt wird. Eine reduzierte Konzentrationsfähigkeit beeinflusst somit auch den Gebrauch des Smartphones, indem zum Beispiel komplizierte Anwendungen auf dem Gerät nicht mehr oder nur bedingt getätigt werden können. Nützlich, in Bezug auf die digitale Kommunikation, kann die Videotelefonie sein. In einem der Interviews wird die Präferenz von Videoanrufen erwähnt, da es bei herkömmlichen Telefonaten aufgrund fehlender visueller Informationen oft zu Missverständnissen kommt. Der Vorteil von Videotelefonie, gegenüber dem Telefonieren ohne Video, wird ebenso in einer Studie mit Aphasie-Betroffenen im Umgang mit digitaler Technologie erkannt.

Laut den Interviews wird das Smartphone für verschiedene alltägliche Aufgaben und Aktivitäten gebraucht. Eine Person schätzt die Möglichkeit, mit dem Smartphone Produkte über das Internet bestellen zu können. Dies war aber auch schon vor der Aphasie so. Weiter wird die Agenda- oder Kalender-App von den Betroffenen häufig genutzt, um Arzt- oder sonstige Termine festzuhalten und sie daran zu erinnern. Kalender- und Erinnerungen-Apps wurden gleichermassen in einem Mobiltechnologie-Training für Aphasie-Betroffene als dienlich empfunden, besonders im Hinblick auf die reduzierte Erinnerungs- und Merkfähigkeit. Doch gerade diese Gedächtnisprobleme können den Gebrauch einer Agenda-App wiederum behindern. Diesbezüglich wird die Agenda von jemandem nicht genutzt, weil es aufgrund der Gedächtnis- sowie schriftsprachlichen Schwierigkeiten momentan nicht möglich ist. Im Falle solcher Gedächtnisschwierigkeiten üben einige der befragten Betroffenen ihre kognitiven Fähigkeiten anhand von Kreuzworträtseln auf dem Smartphone oder Gedächtnistraining-Apps. Im Rahmen des zuvor erwähnten iPad-Trainings eines Aphasie-Zentrums praktizierten die Teilnehmenden ebenfalls spezifische Spiele-Apps und förderten hierdurch ihre exekutiven Funktionen. Weiter kam in den Interviews die Nutzung der Fahrplan-App zur Sprache, mit welcher Reisen im öffentlichen Verkehr unkompliziert geplant werden können. Hier ist die Funktion des individuell eingerichteten, bebilderten Touch-Fahrplans hervorzuheben. Der Touch-Fahrplan kann für aphasiabetroffene Menschen äusserst hilfreich sein, um die App trotz sprachlicher Einschränkungen zu bedienen. Als erleichternd für den Umgang mit dem Smartphone werden in der Theorie eine einfache Menüführung und Bedienung genannt. Insofern kann ein zu kleiner Bildschirm mit entsprechend kleinen Tasten hinderlich sein. In der Umfrage dieser Arbeit wird erwähnt, dass aufgrund grosser Probleme in der Handhabung des Smartphones auf ein spezielles Gerät gewechselt wurde. Die Besonderheit bei diesem Smartphone liegt in der einfachen Bedienbarkeit mit einer simplen Benutzeroberfläche und grossen Buchstaben sowie Bildern. Dadurch gelingt eine selbständige Nutzung, die bei dem vorherigen Gerät nicht mehr möglich war. Zudem werden Hilfsmittel wie ein Eingabestift eingesetzt, wenn das Tippen mit den Fingern Schwierigkeiten bereitet. Mehrere Interviewteilnehmende bewerten die von ihnen genutzten Smartphone-Anwendungen jedoch nicht als speziell hilfreich in Bezug auf die Aphasie. Betreffend Apps, welche der Selbständigkeit im Alltag dienen würden, werden in der Umfrage Wünsche

geäußert. Ein Betroffener, der aufgrund seiner Halbseitenlähmung auf den Rollstuhl angewiesen ist, würde eine App, welche die nächste rollstuhlgängige Toilette anzeigen könnte, sehr begrüßen. Dieselbe Person wünscht sich eine App, die das Fotografieren mittels Stimmbefehl ermöglicht, damit sie trotz ihrer motorischen Einschränkungen die Kamera auf dem Smartphone selbständig nutzen kann.

Die Teilhabe wird in der heutigen digitalisierten Welt vermehrt durch das Digitale und somit auch durch das Smartphone beeinflusst. Aus den Ergebnissen der mündlichen und schriftlichen Befragung wird die Bedeutung der Zeitungs-App hervorgehoben. Diese App findet, mit Ausnahme einer Person, bei allen Befragten Anwendung. Eine spezifische App, die erwähnt wird, ist die kostenlose Schweizer Zeitung 20 Minuten. Zudem wird das Zeitungslesen als besonders hilfreich für Aphasie-Betroffene bewertet. Es dient in erster Linie der Informationsbeschaffung und lässt einen am aktuellen Geschehen in der Welt teilhaben. Somit kann das Lesen von Zeitungsartikeln indirekt zu einer verbesserten Teilhabe einer Person beitragen. Besonders deutlich wird dies, wenn aufgrund von Einschränkungen im Lesesinnverständnis der Inhalt von Texten nicht mehr entnommen werden kann. Ein Interviewteilnehmer berichtet von solchen Schwierigkeiten beim Lesen von komplexeren Zeitungsinhalten. Folglich ist es umso wichtiger, dass wie bereits in der Theorie erwähnt, Barrierefreiheit in Bezug auf zugängliche und verständliche Inhalte ermöglicht wird. Es bestehen bereits verschiedene Nachrichtendienste wie Aphasia Corner App und n2y, welche Informationen in aphasiefreundlicher Sprache anbieten. Solche Apps leisten demzufolge für Menschen mit Aphasie einen wertvollen Beitrag zur Aufrechterhaltung der Teilhabe und steuern gleichzeitig einer möglichen gesellschaftlichen Exklusion entgegen. Ebenso schaffen soziale Medien, wie beispielsweise Facebook, Möglichkeiten für die Pflege sozialer Kontakte. Dennoch wurde das Benutzen der Social Media Plattform Facebook nur von einer befragten Person erwähnt. Im englischen Sprachraum findet sich eine Internetseite namens Tapgram, die spezifisch für Aphasie Betroffene zugeschnitten ist und ähnlich wie Facebook aufgebaut ist. Diese eröffnet gleichermassen Optionen sich sozial zu vernetzen und zu kommunizieren. Besonders die benutzerfreundliche Handhabung, in Bezug auf soziale Netzwerke, erleichtert den Umgang für Menschen mit Aphasie und dient der sozialen Teilhabe. Allerdings wäre eine Alternative in deutscher Sprache wünschenswert. Des Weiteren wird in der Befragung der Nutzen von Youtube thematisiert, wobei jemand Youtube zu seinen wichtigsten Apps im Alltag zählt. Diese App ermöglicht den Abruf von Videos zu den unterschiedlichsten Themenbereichen und kann zugleich als Grundlage für Gesprächsstoff dienen.

Bei Betroffenen im berufsfähigen Alter ist insbesondere der Wiedereinstieg in den Beruf von zentraler Bedeutung in Anbetracht der Teilhabe. Digitale Kompetenzen spielen in der heutigen Berufswelt überwiegend eine wichtige Rolle und entscheiden zunehmend über die Berufsfähigkeit einer betroffenen Person. Folglich ist ein uneingeschränkter Umgang mit dem Smartphone für diese Personengruppe neben dem privaten Leben auch für das berufliche Leben wesentlich. Schlussendlich fühlt sich keiner

der Gesprächspartner*innen wegen der Schwierigkeiten, welche die Aphasie im Hinblick auf den Umgang mit dem Smartphone mit sich brachte, ausgeschlossen. Auch wenn bei einigen Betroffenen gewisse Schwierigkeiten in der Handhabung digitaler Geräte vorhanden sind, lassen sich keine Auswirkungen auf deren soziale Kontakte feststellen.

Durch die oben ausgeführten Erläuterungen kann die zu Beginn aufgestellte Hypothese: *“Das Smartphone bietet Möglichkeiten als Hilfsmittel in der Kommunikation, es fördert die Selbständigkeit im Alltag und erleichtert die Teilhabe bei Aphasie-Betroffenen”*, in allen Punkten bestätigt werden.

Welche Anforderungen an die Therapiekonzeption ergeben sich aus der Bedeutung des Smartphones zur Kommunikation, Selbständigkeit und Teilhabe im Rückblick und im Jetzt der Patienten?

Die abgeleiteten Anforderungen an die logopädische Therapie, aufgrund der dem Smartphone zugeschriebenen Bedeutung von Betroffenen, wurde in bisherigen Studien nicht untersucht. Deshalb wurden zur Beantwortung dieser Fragestellung ausschliesslich die Ergebnisse der Befragung herangezogen. Die Sichtweisen der Betroffenen in Bezug auf die Frage zum Thema Smartphone in der Logopädietherapie gehen auseinander. Während manche Interviewteilnehmende den Einbezug des Smartphones als notwendig erachten, sehen andere keinen grossen Nutzen davon. Ausserdem wird eine grössere Relevanz der mobilen Geräte bei der jüngeren Generation bekundet, sodass sich die Therapie bei dieser Altersgruppe entsprechend auf Digitales ausrichten soll. Weiter wurde geäussert, dass das Smartphone für diejenigen Patienten in der Therapie eine Rolle spielen sollte, welche das als hilfreich bewerten. Somit ist die individuelle Einstellung der betroffenen Person gegenüber dem Smartphone ausschlaggebend, ob diese den Einbezug als sinnvoll beurteilt oder nicht. Durch die Interviews wurde ein grosser Unterschied zwischen den Teilnehmenden ersichtlich, was die Anwendung von Apps und Funktionen im Alltag anbelangt. Auch die Bedeutung des Smartphones bezüglich Kommunikation, Selbständigkeit und Teilhabe wird uneinheitlich wahrgenommen. Allerdings wird, wie in den vorangegangenen Ausführungen erwähnt, bei der Mehrheit der Befragten die Bedeutung des Smartphones grundsätzlich eher hoch eingeschätzt. Ebenfalls hat sich ein grosser Nutzen in den Bereichen der Selbständigkeit und Teilhabe für die Betroffenen herausgestellt. Aufgrund der Heterogenität der Meinungen von Betroffenen, ist eine individuelle Kontexterfassung in Bezug auf die Bedeutung des Smartphones im Alltag des Patienten sehr entscheidend. In der Kontexterfassung soll unter anderem erschlossen werden, welchen Stellenwert das Smartphone prämorbid im Leben des Patienten spielte und wie dessen Aktivität war. Somit wird für manche die digitale Kommunikation über WhatsApp oberste Priorität haben, während andere das Lesen von Zeitungsartikeln als zentraler bewerten. Dementsprechend stellten die befragten Aphasie-Betroffenen bezüglich der Unterstützung im Umgang mit dem Smartphone teilweise konträre Anforderungen an die Logopädie. Einerseits ist die Unterstützung einer logopädischen Fachperson sehr erwünscht, andererseits wird von anderen der Bedarf an Unterstützung in der Logopädie nicht wahrgenommen. Zudem wird verdeutlicht, dass eine

Therapie ohne digitale Geräte bevorzugt wird. Auch wenn der Wunsch nach dem Einbezug des Smartphones in die Therapie bei Einigen nicht vorhanden ist, kann darin eine Wichtigkeit und Chance erkannt werden. Eine wesentliche Rolle spielt dabei die Art und Weise, wie man das Smartphone in die Therapie miteinfließen lässt. Durch das Bekanntmachen mit individuellen Unterstützungsmöglichkeiten der heutigen Technik kann dem Betroffenen Raum für das eigene Ausprobieren geboten werden. Die Frage hinsichtlich der Einbindung des Smartphones in die logopädische Aphasietherapie war bei gewissen Interviewpartner*innen schwer zu beantworten. Möglicherweise konnten sie sich nicht genau vorstellen, wie ein sinnvolles Arbeiten mit digitalen Medien aussehen würde. Beim Einbezug von digitalen Medien in der Therapie ist besonders die Orientierung an den Ressourcen und Bedürfnissen des Betroffenen wesentlich. Wenn die Bedeutung von digitalen Medien bereits in der Kontexterfassung erfragt wird, kann sich der Therapieplan und die darauffolgende Therapie konkret nach den Bedürfnissen des Patienten ausrichten. In dem laufenden Therapieprozess soll somit regelmässig evaluiert werden, ob das partizipativ festgelegte Ziel bezüglich digitaler Medien für den Primärbetroffenen noch stimmt oder ob dieses angepasst werden muss.

Die im Vorfeld aufgestellte Hypothese: *“Aufgrund der wichtigen Bedeutung des Smartphones im Alltag von Aphasie-Betroffenen soll dieses in den gesamten Therapieverlauf einbezogen werden”*, lässt sich hiermit teilweise bestätigen. Aus Sicht der befragten Aphasie-Betroffenen ist der Einbezug des Smartphones in die logopädische Therapie eher nicht notwendig. Hingegen sehen die Verfasserinnen, angesichts der gewonnenen Erkenntnisse aus dieser Arbeit, ein grosses Potenzial darin. Sie würden es deshalb begrüßen, wenn dieses Thema in der Logopädie-Therapie in Zukunft mehr Anklang finden würde.

6. Reflexion und Ausblick

Im Verlauf dieser Bachelorarbeit ergaben sich einige Herausforderungen. Da dem Praxisteil mit der Durchführung der Interviews einen hohen Stellenwert zugeschrieben wurde, erhoffte man sich daraus möglichst viel Inhalt für die Beantwortung der Fragestellungen zu gewinnen. Dafür mussten die Interviewleitfragen einerseits inhaltlich genau formuliert werden, andererseits aber einfach und verständlich für Aphasie-Betroffene bleiben. In der Vorbereitungsphase bestand die Schwierigkeit demzufolge darin, die sprachlichen Kompetenzen der Gesprächspartner richtig einzuschätzen. Obwohl die Stichprobe nach bestimmten Kriterien ausgewählt wurde, zeigte sich bei jedem Interviewpartner eine unterschiedliche Symptomatik, weshalb vorbereitete Fragen im Verlauf des Gesprächs flexibel angepasst werden mussten. Zudem konnte teilweise schwierig eingeschätzt werden, ob die Frage für den Betroffenen aufgrund des Sprachverständnisses zu schwierig war, oder ob das ungenaue Antworten wegen Formulierungsschwierigkeiten entstand. In Bezug auf die Ergebnisse des empirischen Teils der Arbeit wurden die anfänglichen Erwartungen der Verfasserinnen hinsichtlich des Beitrags des Smartphones für die Kommunikation, Selbständigkeit und Teilhabe bei Betroffenen, leicht unterboten. Wenn die Stichprobe sich auf schwerer betroffene Personen fokussiert hätte, wären vermutlich andere Ergebnisse zu erwarten gewesen. Für solche Menschen könnte das Smartphone ein potenziell grösseres Hilfsmittel darstellen und gleichzeitig die Kommunikation, Selbständigkeit und Teilhabe umfangreicher unterstützen. Beispielsweise könnte, trotz grossen verbalen und schriftsprachlichen Einschränkungen, die basale Kommunikation mittels Emojis über WhatsApp aufrechterhalten bleiben. Allerdings wäre die Durchführung der Befragung bei schwer betroffenen Personen kaum umsetzbar gewesen.

In einer weiterführenden Arbeit wäre es interessant, die Fragestellungen für eine andere Altersgruppe zu beantworten. Zum Beispiel könnten junge Aphasie-Betroffene bis 30 Jahre fokussiert werden, für welche die allgemeine Bedeutung des Smartphones vermutlich grösser ist. Ebenfalls spannend wäre es, den Fokus auf besonders hilfreiche Apps für Menschen mit Aphasie zu legen. Aus diesen Ergebnissen könnte die Entwicklung einer spezifischen App für die Erleichterung des Alltags von Aphasie-Betroffenen resultieren.

Literaturverzeichnis

- Aeppli J., Gasser L., Gutzwiller E. & Tettenborn A. (2011). *Empirisches wissenschaftliches Arbeiten. Ein Studienbuch für die Bildungswissenschaften*. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.
- Allmendinger, J., Jarren, O., Kaufmann, C., Kriesi, H., Kübler, D. (2019). *Zeitenwende. Kurze Antworten auf grosse Fragen der Gegenwart*. Zürich: Orell Füssli Verlag.
- Apple Inc. (2020). *Einführung in die Funktionen der Bedienungshilfen auf dem iPad*. Verfügbar unter <https://support.apple.com/de-ch/guide/ipad/ipad9a2465f9/ipados>
- Bächle, T.C., Thimm, C. (Hrsg.). (2014). *Mobile Medien – Mobiles Leben. Neue Technologien, Mobilität und die mediatisierte Gesellschaft*. Berlin: LIT Verlag Dr. W. Hopf.
- Bilda, K., Mühlhaus, J., Ritterfeld, U. (2017). *Neue Technologien in der Sprachtherapie*. Stuttgart: Georg Thieme Verlag.
- Bollmeyer, H., Engel, K., Hallbauer A. & Hüning-Meier, M. (Hrsg.). (2011). *UK inklusive - Teilhabe durch Unterstützte Kommunikation*. Karlsruhe: Loeper Literaturverlag.
- Brandenburg, C., Worrall, L., Rodriguez A. D. & Copland, D. (2013). *Mobile computing technology and aphasia: An integrated review of accessibility and potential uses*. *Aphasiology*, 27(4), 444-461.
- Brüggemann, M., Eder, S., Tillmann, A. (Hrsg.). (2019). *Medienbildung für alle. Digitalisierung. Teilhabe. Vielfalt*. München: kopaed.
- Bundesamt für Statistik (2019). *Digitale Kompetenzen*. Verfügbar unter <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/kultur-medien-informationsgesellschaft-sport/informationsgesellschaft/gesamtindikatoren/haushalte-bevoelkerung/digitalekompetenzen.html>
- Daniels, J., Gregory, K., McMillan Cottom, T. (2018). Themenessay. *Digitalisierung und Gesellschaft. Soziologische Revue*, 41, 3-20.
- Deutscher Bundestag, 17. Wahlperiode (2011). *Zweiter Zwischenbericht der Enquete-Kommission. Internet und digitale Gesellschaft. Medienkompetenz*. Verfügbar unter <http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/17/072/1707286.pdf>
- Detting, D. (2019). Zukunftswert Partizipation: Keine soziale Teilhabe ohne digitale Teilhabe. In Skutta, S. et al., *Digitalisierung und Teilhabe. Mitmachen, mitdenken, mitgestalten!* (S. 11-23) Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.
- Friedrich, K., Siller, F., Treber, A. (Hrsg.). (2015). *Smart und mobil. Digitale Kommunikation als Herausforderung für Bildung, Pädagogik und Politik*. München: kopaed.
- Goggin, G. (2011). Ubiquitous apps: politics of openness in global mobile cultures. *Digital Creativity*, 22, 148-159.

- Grötzbach, H., Hollweger Haskell, J., Iven, C. (Hrsg.). (2014). *ICF und ICF-CY in der Sprachtherapie. Umsetzung und Anwendung in der logopädischen Praxis*. Idstein: Schulz-Kirchner Verlag.
- Hilbrecht, T. (2018). *Mobile Anwendungen als Kommunikationshilfe für Patient/inn/en mit akuten produktiven Sprachstörungen. Konzeptionelle Überlegungen zur Entwicklung einer App*. Bachelorarbeit, HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst, Hilfesheim/Holzminden/Göttingen.
- Kaufmann, K. (2018). Mobil, vernetzt, geräteübergreifend: Die Komplexität alltäglicher Smartphone-Nutzung als methodische Herausforderung. In Katzenbach, C., Pentzold, C., Kannengiesser, S., Adolf, M. & Taddicken, M. (Hrsg.). *Neue Komplexitäten für Kommunikationsforschung und Medienanalyse: Analytische Zugänge und empirische Studien* (S. 139-158). Berlin: Digital Communication Research.
- Kneidinger-Müller, B. (2018). Die neue Mehrdimensionalität interpersonalen Kommunikation. Kommunikatives Handeln im Spannungsfeld zwischen Mobil- und Face-to-Face-Kommunikation. In Katzenbach, C., Pentzold, C., Kannengiesser, S., Adolf, M. & Taddicken, M. (Hrsg.). *Neue Komplexitäten für Kommunikationsforschung und Medienanalyse: Analytische Zugänge und empirische Studien* (S. 161-180). Berlin: Digital Communication Research.
- Koch, G. (2006). Diversity und Neue Medien. In L.R. Tsvasman (Hrsg.). *Das grosse Lexikon Medien und Kommunikation* (S.90-91). Würzburg: ERGON.
- Overlach, F., Lürmann, N. & Bauer, A. (2020). *WhatsApp in der Aphasietherapie: The use of WhatsApp in Aphasia Therapy*. Verfügbar unter https://www.researchgate.net/publication/341459280_WhatsApp_in_der_Aphasietherapie_-_The_use_of_WhatsApp_in_Aphasia_Therapy
- Perny, S. (2017). UK bei Aphasie - Erfahrungen aus dem Inselspital in Bern. *DLV AKTUELL*, 4, 11.
- Posenau, A., Deiters, W. & Sommer, S. (Hrsg.). (2019). *Nutzerorientierte Gesundheitstechnologien. Im Kontext von Therapie und Pflege*. Bern: Hogrefe.
- Roll, J. (2017). *Kommunikation im öffentlichen Raum. Aufmerksamkeit und Mediennutzung*. Weimar: Springer VS.
- Seifert, A. (2016). *Technikakzeptanz älterer Menschen am Beispiel der allgemeinen und mobilen Internetnutzung*. München: kopaed.
- Skutta, S. & Steinke, J. (Hrsg.) et al. (2019). *Digitalisierung und Teilhabe. Mitmachen, mitdenken, mitgestalten!* Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.
- Starke, A. & Mühlhaus, J. (2018). *App Einsatz in der Sprachtherapie. Die Nutzung evidenzbasierter und ethisch orientierter Strategien für die Auswahl von Applikationen*. Forum Logopädie 2, 22-26.
- Statista Research Department (2020). Statistiken zur Smartphone-Nutzung in der Schweiz. Verfügbar unter <https://de.statista.com/themen/3581/smartphone-nutzung-in-der-schweiz/#:~:text=Neun%20von%20zehn%20Personen%20in%20der%20Schweiz%20haben%20ein%20Smartphone.&text=Bis%202023%20wird%20prognostiziert%2C%20dass,6%2C3%20Millionen%20ein%20Smartphone>

- Steiner, J. (Hrsg.) (2016). *Aphasie im Kontext. Einführung in die Praxis des alltagsorientierten Empowerments*. Bern: SZH/CSPS.
- Steiner, J. (Hrsg.) (2018). *Ressourcenorientierte Logopädie. Perspektiven für ein starkes Netzwerk in der Therapie*. Bern: Hogrefe Verlag.
- Szabo, G. & Dittelman, J. (2014). *Using Mobile Technology with Individuals with Aphasia: Native iPad Features and Everyday Apps*. *Seminars in speech and language*, 35(1), 5-16.
- Van Eimeren, B. (2013). "Always on" - Smartphone, Tablet & Co. als neue Taktgeber im Netz. *Media Perspektiven*, 7-8, 386-390.
- Wyss, C. (2020). *Workshop: I-Pad in der Aphasietherapie*. Unveröffentlichte Seminarfolien, Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik, Zürich.

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildungen

Abbildung 1: Individueller Besitz von Smartphones und Tablets. Quelle: Wyss (2020).	4
Abbildung 3: Bedeutung des Smartphones prä- und postmorbid. Quelle: Eigene Darstellung (2020).	22
Abbildung 4: Funktionen und Apps. Quelle: Eigene Darstellung (2020).....	24
Abbildung 5: Wichtigste Apps. Quelle: Eigene Darstellung (2020).....	25
Abbildung 6: Hilfreiche Apps und Funktionen für Menschen mit Aphasie. Quelle: Eigene Darstellung (2020).	27
Abbildung 7: Schwierigkeiten im Umgang mit dem Smartphone. Quelle: Eigene Darstellung (2020).	31

Tabellen

Tabelle 1: Kategorie 1: Bedeutung des Smartphones. Quelle: Eigene Darstellung (2020).	23
Tabelle 2: Kategorie 2: Nutzung Apps und Funktionen. Quelle: Eigene Darstellung (2020).	25
Tabelle 3: Kategorie 3: Nutzen des Smartphones für die Kommunikation. Quelle: Eigene Darstellung (2020).	27
Tabelle 4: Kategorie 4: Nutzen des Smartphones für die Selbständigkeit. Quelle: Eigene Darstellung (2020).	28
Tabelle 5: Kategorie 5: Personenbezogene Ressourcen/Einschränkungen. Quelle: Eigene Darstellung (2020).	29
Tabelle 6: Kategorie 6: Umgang mit dem Smartphone. Quelle: Eigene Darstellung (2020).	31
Tabelle 7: Kategorie 7: Smartphone und Logopädie. Quelle: Eigene Darstellung (2020).	33

Anhangsverzeichnis

Anhang A: Interviewleitfaden.....	45
Anhang B: schriftlicher Fragebogen.....	46
Anhang C: Interviewtranskripte.....	48
Anhang D: Qualitative Inhaltsanalysen.....	84
Anhang E: Erklärungen zu Wissenschaftlichen Arbeiten an der HfH.....	114

Anhang A: Interviewleitfaden

Bedeutung des Smartphones vor und nach der Aphasie

1. Was hat sich bezüglich der Bedeutung des Smartphones seit der Aphasie verändert?

Beitrag des Smartphones für die Kommunikation, Selbständigkeit und Teilhabe

2. Nutzen Sie gewisse Funktionen oder Apps anders als vor der Aphasie?
3. Inwiefern dient Ihnen das Smartphone als Unterstützung in Gesprächen (*direkt*: z.B. Fotos, Google Maps → Ort zeigen oder *digital*: z.B. Emojis, Sprachnachrichten)?
4. Inwiefern dient Ihnen das Smartphone bei alltäglichen Aufgaben und Aktivitäten (z.B. Vorlese-/Diktierfunktion, SBB Fahrplan App Reiseplanung mit Bildern)

Einschränkung der Kommunikation, Selbständigkeit und Teilhabe

5. Welche Schwierigkeiten erleben Sie im Umgang mit dem Smartphone?
6. Welche Schwierigkeiten erleben Sie in der digitalen Kommunikation mit dem Smartphone?
 - a. Wie wirken sich diese auf Ihre sozialen Kontakte aus?
7. Gibt es Situationen, in denen Sie sich aufgrund der Schwierigkeiten ausgeschlossen fühlen (z.B. weil Sie gewisse Dinge auf dem Smartphone nicht gleich nutzen können wie andere, aufgrund sprachlicher Schwierigkeiten o.Ä.)?
8. Gibt es Situationen, in denen Sie bei der Smartphone-Nutzung auf Hilfe angewiesen sind?

Smartphone in der Aphasietherapie

9. Soll das Smartphone Ihrer Meinung nach in die Therapie miteinbezogen werden?
10. Welche Unterstützung wünschen Sie sich von einer logopädischen Fachperson bezüglich dem Umgang mit dem Smartphone?

Abschlussfrage

11. Wenn Sie sich eine Funktion/App wünschen dürften, wie würde diese aussehen? Wie könnte diese in ihrem Alltag hilfreich sein?

Anhang B: Schriftlicher Fragebogen

Schriftliche Fragen im Voraus für das Interview. Lassen Sie sich wenn nötig helfen.

Wie wichtig ist Ihnen aktuell Ihr Smartphone auf einer Skala von 1-4?

1 = gar nicht wichtig, 4 = sehr wichtig

1 2 3 4

Wie wichtig war Ihnen das Smartphone vor der Aphasie auf einer Skala von 1-4?

1 = gar nicht wichtig, 4 = sehr wichtig

1 2 3 4

Welche Funktionen und Apps benutzen Sie regelmässig?

Funktionen:

- Screenshot (Bildschirmfoto)
- Diktierfunktion
- Vorlesefunktion
- Sprachassistent (z.B. Siri, Alexa, Google)

Apps:

- Internetbrowser (z.B. Safari, Chrome, Google-App etc.)
- WhatsApp
- E-Mail
- Kamera
- Foto-Galerie
- Karten-App ("Maps")
- Agenda/Kalender
- Fahrplan
- Zeitungs-App

Einkaufs-App

Notizen

Facebook

YouTube

Facetime / Skype

Andere:

Welche Funktionen und Apps sind für Menschen mit Aphasie hilfreich?

Welche drei Funktionen oder Apps sind Ihnen am wichtigsten?

Erleben Sie Schwierigkeiten im Umgang mit dem Smartphone?

1 = keine Schwierigkeiten, 4 = grosse Schwierigkeiten

1

2

3

4

Anhang C: Interviewtranskripte

Legende:

I: Interviewerin (kursiv)

Aussagen Interviewpartner*in: blau eingefärbt

Aussagen Lebenspartner*in: grün eingefärbt

[...]: Auslassung von irrelevanten Inhalten

<unverständlich>: für Unverständliches

Transkript Frau E.

I: Als erstes würde ich Sie gerne nach Ihrem Alter und Beruf fragen

E: Ich bin 70 und ich habe zwei Berufe gehabt. Zuerst war ich Verkäuferin und dann habe ich eine Ausbildung zur diplomierten Haushaltsleiterin gemacht.

I: Und jetzt sind Sie pensioniert?

E: Ja, 2014 wurde ich pensioniert, mit 64.

I: Ich habe gesehen, dass sie bei beiden Fragen „Wie wichtig ist Ihnen das Smartphone aktuell?“ und „Wie wichtig war Ihnen das Smartphone vor der Aphasie?“ die Zahl 4 angekreuzt haben. Hat sich irgendwas verändert bei der Bedeutung des Handys seit der Aphasie, oder ist es gleichgeblieben?

E: Ja, es ist gleichgeblieben. Am Anfang konnte ich nicht sprechen. Am Anfang konnte ich das Handy nicht bedienen, jetzt kann ich es bedienen.

I: Nutzen Sie gewisse Apps oder Funktionen auf dem Smartphone anders als vor der Aphasie?

E: Nein, es geht.

I: Zum Beispiel haben sie angegeben, dass sie WhatsApp häufig benutzen.

E: Ja, das benutze ich häufig. Auch E-Mail, Kamera, Fotogalerie, Fahrplan, Agenda, Kalender, Notizen und so.

I: Die Apps, die Sie jetzt aufgezählt haben. Haben Sie diese vor der Aphasie auf eine andere Art genutzt. Z.B. beim WhatsApp kann man ja entweder schreiben, oder telefonieren oder Sprachnachrichten senden. Hat sich da etwas verändert.

E: Ich hatte diese App erst nach dem Hirnschlag. Vorher ist dies nicht zur Debatte gestanden.

I: Inwiefern dient Ihnen das Smartphone als Unterstützung in Gesprächen? z.B. wenn Sie mit jemandem reden und ein Foto zeigen können, dass das eine Hilfe ist oder auf einer Karte, Google Maps. Gibt es solche Dinge, die Ihnen bei einem Gespräch helfen?

E: Ja, also das Handy sagt mir vieles. E-Mails bekomme ich und WhatsApp bekomme ich auch viele und ich schreibe wieder zurück.

I: Also das hilft eigentlich auch, wenn man die Leute nicht direkt sieht, dass man trotzdem über das Handy kommunizieren kann.

E: Ja.

I: Hilft Ihnen das Handy auch bei alltäglichen Aufgaben oder Aktivitäten? z.B. haben Sie ja angegeben, dass sie die Fahrplan-App häufig brauchen.

E: Ja, dann schau ich, wann ich ein Postauto und einen Zug habe. Ich fahre nicht mehr Auto. Dann zeigt es mir das an.

I: Agenda und Kalender haben Sie auch angekreuzt.

E: Die Agenda brauche ich, wenn ich etwas nachschlagen muss oder einen Termin beim Zahnarzt habe oder so. Das erinnert mich daran.

I: Bei der Frage zu den Schwierigkeiten im Umgang mit dem Smartphone haben Sie die 2 angekreuzt, d.h. Sie haben keine grossen Schwierigkeiten, aber gewisse Schwierigkeiten sind da. Habe ich das so richtig verstanden?

E: Ja, das haben Sie richtig verstanden.

I: Können Sie versuchen zu beschreiben, was das für Schwierigkeiten sind oder ein Beispiel dazu geben?

E: Facebook, YouTube und solche Sachen habe ich nicht.

I: Also diese Dinge wollen Sie auch nicht unbedingt haben oder können Sie diese nicht nutzen?

E: Nein, ich muss sie nicht unbedingt haben.

I: Dann ist es nicht so, dass es schwierig wäre, diese Dinge anzuwenden, sondern einfach weil sie es nicht brauchen.

E: Ja, Facebook sagt mir nichts.

I: Wenn Sie mit anderen Leuten über das Handy kommunizieren oder selber etwas im Internet nachschauen, oder einen Termin in der Agenda erstellen, gibt es hier zum Teil Schwierigkeiten oder geht das ganz einfach?

E: Ja, es geht einfach. Ich habe verschiedene Apps. Und diese Apps, die ich habe, benutze ich auch regelmässig.

I: Die häufigsten Apps, die Sie nutzen, sind WhatsApp, E-Mail und Fahrplan.

E: Ja, die brauche ich viel.

I: Und bei WhatsApp, schreiben Sie da hauptsächlich, also Textnachrichten oder auch mal eine Sprachnachricht oder Emojis?

E: Ja, Sprachnachrichten.

I: Und E-Mails verfassen Sie schriftlich, oder wie gehen sie da vor?

E: Also E-Mail bekommt man ja, und dann schreibe ich. Aber ab und zu werfe ich es weg, weil die E-Mail nicht mir gehört.

I: Weil man es ausversehen Ihnen geschickt hat, haben Sie das gemeint?

E: Ja. Und es gibt jemanden, der mir eine Nachricht schickt. Diese App habe ich, auch auf dem Computer. Diese App geht um ... Studer heisst sie und sie kommt von Bern, ist Neurologin und die hat ab und zu so Sachen, die sie einem mitteilt.

I: Und wie heisst diese App?

E: Sandra Studer.

I: Und sie hat diese App erstellt? Oder teilt sie Beiträge auf der App?

E: Ich muss sie schnell suchen. Barbara Studer, Hirncoach. Sie hat Fragen und Antworten und...

I: Wie eine Art Trainingsapp?

E: Ja, das hatte ich auch am Anfang. Mit M. zusammen habe ich in Deutschland so ein Dokument bekommen. Dann konnte ich verschiedenes ausfüllen und sagen. Das war wichtig für mich am Anfang.

I: Und jetzt benutzen sie es immer noch?

E: Nein, jetzt benutze ich es nicht mehr.

I: Gibt es Situationen, wo Sie auf Hilfe angewiesen sind, wenn Sie Ihr Smartphone brauchen. Also Sachen, wo sie Hilfe brauchen bei der Benutzung.

E: Was ich nicht benutze, sagt mir nichts, das will ich nicht wissen. Was mir etwas sagt, das kann ich selber. Den Fahrplan lesen und so.

I: Also eigentlich benutzen Sie das, was sie auch selber anwenden können?

E: Ja.

I: Dann möchten Sie auch möglichst selbständig sein, oder?

E: Ja. Ich bin im Haushalt selbständig. Es ist mir sehr wichtig. Am Anfang konnte ich gar nichts, ich konnte nicht sprechen, nicht alleine essen. Jetzt kann ich alles wieder.

I: Wie lange ist der Schlaganfall her?

E: Der war im Jahr 2015, Ende Januar.

I: Dann wollte ich sie noch fragen, ob das Smartphone Ihrer Meinung nach in die Therapie miteinbezogen werden sollte? Also ob man in der Logopädie mit dem Smartphone arbeiten sollte oder ob das nicht in die Therapie gehört

E: Ich behaupte es gehört nicht in die Therapie. Jetzt habe ich keine Therapie mehr aber ich finde es nicht wichtig, dass man das in der Therapie hat.

I: Als Sie noch Therapie hatten, haben Sie nie etwas mit dem Smartphone gemacht?

E: Nein, da habe ich mich mit Blättern durchgeschlagen.

I: Meine nächste Frage wäre gewesen, welche Unterstützung Sie sich von einer Logopädin im Umgang mit dem Smartphone wünschen. Aber das können wir in dem Falle weglassen, wenn Sie sagen, dass dies nicht nötig ist.

E: Ja.

I: Wünschen Sie sich auch keine Unterstützung diesbezüglich von einer Logopädin, oder schon?

E: Nein. Also M., die arbeitet im Kantonsspital X und bei ihr war ich einige Male. Mehrere Jahre. Und dann ist das weggefallen.

I: Dann hätte ich nur noch eine Frage, und zwar, wenn Sie sich eine App wünschen dürften, wie würde diese aussehen? Fällt Ihnen etwas ein, das es noch nicht gibt auf dem Handy, das hilfreich im Alltag sein könnte. Z.B. eine Fahrplan-App, aber die gibt es ja schon.

E: Diese App habe ich schon.

I: Oder gibt es etwas, wo Sie mal gedacht haben, das wäre jetzt noch gut wenn ich das auf dem Handy hätte.

E: Nein, ich habe ja geschrieben, welche Apps ich benutze. Und das andere kann man ja fragen. Also ich muss nicht ewig am Smartphone sein den ganzen Tag. Ich kommuniziere lieber direkt mit den Leuten. Sie wissen wie es um mich steht und sie können mich verstehen.

I: Dann wäre es das von meiner Seite her. Möchten Sie noch etwas sagen, was wir nicht angesprochen haben oder was Ihnen gerade noch einfällt zu diesem Thema?

E: Ich bin zufrieden mit meinem Leben.

I: Das ist schön, wenn man das machen kann.

E: Ja, das ist schön. In der Aphasiegruppe haben wir einige, die das nicht sagen können.

I: Das glaube ich. Sind sie schon lange in der Aphasiegruppe?

E: Ja, schon 3 oder 4 Jahre. Aber wir haben keine Aphasiegruppe bis das vorbei ist (Corona).

I: Schade.

E: Ja, das ist schade. Wir haben Singen, wir machen handwerklich etwas und wir gehen ins Naturmuseum und solche Sachen. Das fällt alles weg.

I: Vielleicht klappt das ja bald wieder.

E: Wir hoffen es. Aber jetzt sieht es noch nicht so aus.

I: Wissen Sie, ob die anderen Leute der Gruppe auch ein Smartphone benutzen?

E: Etwa die Hälfte.

I: Und die meisten sind etwa in Ihrem Alter?

E: Zum Teil jünger, zum Teil älter. Zum Teil wie ich; 65, 70.

Transkript Herr W.

I: Bei den Fragen „Wie wichtig ist Ihnen das Smartphone aktuell?“ und „Wie wichtig war Ihnen das Smartphone vor der Aphasie?“ haben Sie die 2 angekreuzt. Das heisst, dass das Smartphone nicht sehr wichtig für Sie ist, aber auch nicht unwichtig, also so zwischendrin.

W: Ja, zum Telefonieren und Kalender und auch YouTube, aber für das habe ich auch das I-Pad. Ich bin 51 und ich bin noch ohne Handy grossgeworden.

I: Also benutzen Sie eher das I-Pad?

W: Ja, also vor allem YouTube und ARTE und NDR.

I: Was ist ihr Beruf?

W: Architekt. Ich bin seit 12 Jahren selbständig und habe in E. ein Büro. Der Schlaganfall ist dazwischengekommen. Ich war auch beim Gemeinderat, Gesundheit und Soziales. Der Schlaganfall hätte nicht sein müssen. Ich wurde 5 Stunden lang operiert und meiner Frau konnten sie 48 Stunden lang nicht sagen, ob ich noch überlebe oder nicht.

I: Jetzt geht es aber immer besser, auch mit dem Sprechen?

W: Vor allem mit dem Sprechen. Ich hatte auch eine PEG-Sonde und konnte nicht schlucken. Und ich war auf der rechten Seite gelähmt, der Arm kommt langsam wieder. Ich bin immer am Trainieren, 7 Tage in der Woche. Vor dem Schlaganfall habe ich 12 bis 16 Stunden am Tag gearbeitet. Ich habe es aber immer glücklich gemacht.

I: Hat sich etwas bei der Bedeutung des Smartphones geändert seit der Aphasie? Oder ist es etwa gleichgeblieben?

W: Es ist gleichgeblieben, vor und nach dem Schlaganfall.

I: Brauchen Sie gewisse Funktionen und Apps auf dem Handy anders als vor der Aphasie?

W: Ja, Lumosity, ein Gedächtnistraining. Das mache ich auch während 7 Tagen in der Woche.

I: Das kenne ich nicht, ist das auch eine App?

W: Ja, ist eine App. Es gibt einen Haufen Apps zu Gedächtnistraining.

I: Diese App haben Sie vor der Aphasie in dem Falle nicht benutzt?

W: Nein, die habe ich erst seit der Aphasie.

I: Sie haben angekreuzt, dass Sie die Funktion des Sprachassistenten benutzen. Brauchen Sie diese erst seit der Aphasie, oder auch schon vorher?

W: Ich verstehe nicht ganz, was der Sprachassistent ist.

I: Wenn sie zum Beispiel auf Google sind, können sie „Wetter“ sagen und dann kommt die Information zum Wetter. Dass sie es anstatt zu schreiben, sagen können.

W: Nein, das brauche ich gar nicht. Ich bin händisch bedient.

I: Inwiefern dient Ihnen das Smartphone bei Gesprächen? Wenn Sie mit jemandem sprechen, nehmen Sie das Handy dann zur Hilfe, indem Sie zum Beispiel Fotos zeigen?

W: Nein, gar nicht. Ich lasse alles meine Frau machen. Zum Beispiel Handwerker, denen zeige ich diese Blatt (zeigt Infoblatt über Aphasie) und sage, dass ich lange brauche, um etwas zu sagen. Das ist genial. Elektriker, Schreiner und Sanitäre waren alle bei uns zuhause und hatten das im Griff. Und dann bin ich eben ein wenig schüchtern. Draussen bin ich nicht so gerne.

I: Das ist hilfreich mit diesem Blatt, weil viele Personen wissen ja nicht was eine Aphasie ist.

W: Ich habe dieses Blatt schon mindestens 20 Leuten gegeben, das ist genial. Dann wissen sie, dass ich nicht so schnell sprechen kann und dann hören sie mir auch zu.

Gedanklich, da im Hirn oben, ist alles so ... 3 oder 4 Tage während der OP und im Aufwachraum kann ich streichen, das habe ich vergessen. An die anschließende Zeit im Universitätsspital und auf der Intensivstation kann ich mich noch voll erinnern. Der Schlaganfall ist in U. passiert, ein profilaotischer Schlaganfall. Sie haben mich von Freitag bis Montag dortbehalten, dann konnte ich gehen. Just bevor es passiert ist, hatte ich den richtigen Schlaganfall. Aber ich bin auf dem Weg der Besserung. Nach etwa 3 Monate in B. habe ich noch kein Wort herausgebracht. Durch das habe ich ewig gelernt und ich bin 7 Tage in der Woche dran, 365 Tage am Lernen.

I: Jetzt immer noch?

W: Ja, ich will ins Berufsleben zurück, gehauen oder gestochen.

I: Das verstehe ich. Das braucht viel Kraft und Geduld. Aber Sie kommen sehr positiv rüber. Inwiefern dient Ihnen das Smartphone bei alltäglichen Aufgaben, also zum Beispiel was Termine angeht, oder brauchen Sie das Handy zum Einkaufen, um Einkaufslisten zu erstellen. Ist Ihnen das Smartphone da eine Hilfe?

W: Der Kalender ist eine grosse Hilfe und E-Mail oder SMS. Ausgehende Telefonate mache ich nicht und in der Migros oder im Aldi bin ich immer mit meiner Frau zusammen. Eingehende E-Mails kontrolliere ich schon, aber ich gebe Sie meiner Frau weiter. Wie gesagt, die AG in E. besteht noch. Da bin ich der CEO, und gehauen oder gestochen möchte ich da wieder zurück.

I: Sie haben bei der Frage zu den Schwierigkeiten die 1 angekreuzt, das heisst, Sie erleben keine Schwierigkeiten im Umgang mit dem Handy? Oder gibt es da teilweise Schwierigkeiten

W: Mit telefonieren, SMS, E-Mail und Kalender habe ich kein Problem. Wenn ich Neues ausprobieren, habe ich schon Probleme.

I: Wenn Sie mit Leuten über das Handy kommunizieren, zum Beispiel WhatsApp oder E-Mail oder Telefon, gibt es dann teilweise auch Schwierigkeiten oder geht das gut?

W: Wenn ich eine E-Mail schreibe, habe ich einfach 3- bis 4-mal so lange, weil ich mich bei der Wortfindung vertippe. Das muss derjenige, der die E-Mail bekommt, aber nicht wissen. Und ich verwechsle diverse Buchstaben oder sie fallen mir nicht mehr ein.

I: Gibt es Situationen, in denen Sie sich aufgrund dieser Schwierigkeiten auf eine Art ausgeschlossen fühlen, also weil Sie zum Beispiel gewisse Sache nicht so machen können wie andere Leute?

W: Ich möchte einfach rassig sein, das stört mich zum Teil schon.

I: Das es nicht so schnell geht?

W: Ja.

I: Gibt es Situationen, in denen Sie auf Hilfe angewiesen sind wenn sie das Smartphone nutzen?

W: Nein.

I: Sollte das Handy Ihrer Meinung nach in die Therapie miteinbezogen werden, also in die Logopädietherapie?

W: Ich denke nicht. Das ist ganz natürlich und das ist <unverständlich>

I: Dann wünschen Sie sich auch keine Unterstützung von der Logopädin zum Thema Smartphone?

W: Nein, wissen Sie, ich bin mittleren Alters und ich brauche kein Handy <unverständlich>

I: Es gibt Wichtigeres.

W: Ja.

I: Wenn Sie sich eine App wünschen könnten, die es noch nicht gibt, haben Sie gerade eine Idee, was das sein könnte? Gibt es etwas, wo sie sich mal gedacht haben, das wäre jetzt gut, wenn ich das auf dem Handy hätte.

W: Es gibt sehr viele Apps, ich weiss es gerade auch nicht.

I: Bei der Frage „Welche Apps sind für Menschen mit Aphasie hilfreich?“ haben Sie „keine“ geschrieben. Also da finden Sie, es gibt keine Apps, die besonders für Menschen mit Aphasie nützlich sind. Ausser vielleicht die Gedächtnistraining-App, die Sie vorhin erwähnt haben?

W: Ja, die ist gut. Sonst weiss ich es nicht.

I: Viele Apps sind ja für alle Menschen nützlich.

W: Ja, zum Beispiel die Fotogalerie und Kamera auch.

Transkript Herr L.

I: Hat sich etwas in der Bedeutung des Smartphones geändert im Vergleich zu vor der Aphasie, oder ist dies gleichgeblieben?

L: Es ist immer noch gleich wichtig. Wenn ich unterwegs bin, muss ich das Telefon dabei haben, damit ich zuhause anrufen kann, falls irgendetwas ist.

R: Die Änderung wäre die, wo das passiert ist, ist das Handy gleichwichtig geblieben im Grunde genommen wegen dem Kontaktieren. Wenn es ihm nicht gut geht oder er alleine unterwegs ist, was wir auch jetzt wieder am üben sind, dass er die Möglichkeit hat sich zu melden oder wenn er einen Notfall hat. Von dem her ist es gleich wichtig wie vorher.

Nutzen Sie gewisse Apps heute anders als früher?

L: <unverständlich> Wenn ich Fotos mache oder so, sind die für mich. Und wenn ich Fotos weitergebe an andere und so, aber meistens haben wir das so, dass ich einfach gewisse Sache drauf [...] <unverständlich>

I: Zum Beispiel bei WhatsApp kann man auf verschiedene Arten eine Nachrichten senden. Haben Sie vorher eher Textnachrichten geschrieben und jetzt mehr Sprachnachrichten, oder ist das auch gleichgeblieben?

L: Das ist gleichgeblieben <unverständlich>. Wenn es so geht, ist gut.

R: Ich muss da noch etwas dazu sagen. Was im Moment noch gar nicht geht, ist WhatsApp-Nachrichten zu schreiben. Allgemein das Schreiben, dort sind wir erst dran, auch mit der Logopädin. Das wäre wiederum ein Ziel, das wir erreichen möchten. Wenn er jemandem schreiben möchte, auf WhatsApp, dann braucht er Hilfe. Man muss ihm die Buchstaben sagen. Er hat einen Stift um auf die Buchstaben zu tippen, aber manchmal werden diese dennoch verfehlt. Das ist noch etwas ganz Schwieriges für ihn. Aber was er schon gemacht hat oder was mehr läuft, sind diese Videoanrufe. Das ist eigentlich das Aktuelle. Dass er die Leute auch sieht, wenn er mit ihnen spricht.

I: Ihre Logopädin hat mir geschrieben, dass Sie ein spezielles Smartphone besitzen, ein grösseres glaube ich. Welche Anpassungen hat es?

L: Das ist ein Emporia und da ist alles grösser, grössere Buchstaben und es ist ganz ein einfaches Smartphone. Auf der ersten Seite <unverständlich> [...] sind meine Schwester und meine Frau drauf, im Telefonbuch. Dann kann ich drauf drücken <unverständlich> [...] Und auf der anderen Seite habe

ich alles, Kamera, das und das, und wenn ich eines davon tippe dann kommen die Apps; Blick und 20-Minuten und all das Zeugs. Dann kann ich nur drücken und dann läuft das [...]

R: Es ist eines der neusten dieser einfachen Smartphones, welches auf dem Markt ist. Das ist wirklich leicht zu bedienen, alles ist sehr gross, die Bilder sind gross. Es ist verständlicher als unsere Smartphones. Mit seinem vorherigen Smartphone ist es nicht mehr gegangen. Da ist er nur leicht auf etwas draufgekommen und dann hat es schon ein Durcheinander gegeben, wie komme ich da jetzt wieder heraus. Die Ergotherapeutin hat mit der Logopädin Kontakt aufgenommen, es ist eine Kollegin von ihr, die eigentlich nur mit Hirnverletzten Leuten arbeitet, und sie haben geschaut, welches Smartphone in Frage kommt. Das ist dann durch eine Spezialistin abgeklärt worden. Nach diesem Gespräch hat sie gesagt, dass sie eben das Emporia empfehlen würde. Ein normales Smartphone, egal von welcher Marke, ist momentan ein Ding der Unmöglichkeit [...]

I: Benutzen Sie auch in Gesprächen das Smartphone als Hilfe, indem Sie zum Beispiel Fotos zeigen?

L: Ja, das brauche ich schon. Wenn ich Foto mache, kann ich das dieser Person zeigen, und sie zeigt mir auch eines [...] Das geht ganz gut.

R: Das ist wirklich so. Wenn ihm eine >unverständlich< in den Sinn kommt oder er etwas gelesen hat, das ihn beschäftigt und er möchte darüber sprechen und es geht einfach nicht. Dann habe ich ihm auch schon gesagt, er soll doch zeigen, was er gelesen hat, um was es geht, sei das in Schriftform oder bei Fotos. Das ist ein grosses Thema und sicher eine grosse Hilfe.

I: Ist das Smartphone für Sie auch eine Hilfe bei alltäglichen Aufgaben? z.B. für die Erinnerung von Terminen?

R: Im Alltag noch nicht. Die Termine übernehme ich noch. Es ist bei ihm noch so, dass es ihm erst am Abend in den Sinn kommt oder ein, zwei Tage später. [...] Da das Schreiben und das Sprechen noch schwerfällt, klappt das mit dem Kalender nicht. Das selbständige Eintragen und Managen.

I: Welche Schwierigkeiten erleben Sie im Umgang mit dem Smartphone? #00:20:36-1#

R: Es geht nicht immer gerade, dann muss ich <unverständlich> einfach ein wenig warten und schauen und dann geht es wieder besser [...].

R: Also die Schwierigkeit ist bei ihm, dass wenn er in einer App oder in einer Zeitung, er manchmal nicht mehr weiss, wie er wieder ganz herauskommt. Oder das Finden von Apps. Aber es ist nicht jeden Tag gleich. Wir sind da noch am Üben.

I: Fühlen Sie sich aufgrund dieser Schwierigkeiten manchmal ausgeschlossen, oder ist das nicht so schlimm für Sie?

L: <unverständlich> [...] Mich stört das nicht. Ich muss meine Sachen machen. [...] Mir ist das gleich, ob das die anderen wahrnehmen oder nicht. [...]

R: Das ist wirklich so, wenn es nicht geht, legen wir es einfach weg und probieren es später wieder. Das ist alles eine Übungssache. Man muss alles wieder von Grund auf lernen. Das sind so viele Sachen auf so einem Smartphone, obwohl es ein ganz einfaches ist. Er kann aber auch sehr viel alleine [...] Das was er wissen muss, zeige ich ihm nochmals bevor er geht. Mit diesem Natel geht es viel selbständiger als mit dem, welches er vorher hatte.

I: Ich nehme an, es Ihnen sicher sehr wichtig, dass Sie möglichst selbständig sein können, oder?

L: Ja das ist so. Und wenn ich mit dem so hin und her-döckerlen und machen kann und das ist mir wichtig, mehr braucht es gar nicht.

I: Jetzt kommen wir zum Thema Therapie. Finden Sie, dass das Smartphone in die Logopädietherapie miteinbezogen werden soll?

L: Ja, man muss es auch miteinbeziehen.

I: Dann finden Sie es wichtig, dass man das auch in der Logopädie anschaut.

L: Ja, das ist so.

I: Wünschen Sie sich in dem Falle auch Unterstützung von der Logopädin zum Smartphone?

L: Ja, dann kann man das mal anschauen und erklären, das ist tiptop so.

R: Wir würden das sehr begrüßen, wenn das Smartphone in Zukunft allgemein mehr miteinbezogen würde. Es geht ja auch darum, dass sich diese Menschen sich nachher besser verständigen können. Es macht einen riesigen Unterschied ob man mit jemandem telefoniert oder mit ihm am Tisch sitzt. Sie lesen auch viel von den Lippen ab und schauen die Menschen an, was sagt die jetzt zu mir. Das verstehen sie dann auch besser als bei einem Telefonat. Wenn man sich nicht sieht kann das manchmal zu Missverständnis führen oder die Wörter sind anders. Gerade bei einem Patient wie Herr L., wo manchmal die Wörter nicht klar rauskommen. Ich finde das etwas sehr sehr Wichtiges, dass man das in eine Therapie miteinbeziehen würde.

I: Wenn Sie sich eine App wünschen könnten, wie sähe diese aus?

L: Allgemein sollten in der Schweiz die Sachen besser angeschrieben sein. Mit dem WC [...] man kommt nicht durch. Es ist einfach eine Sauerei, wenn man irgendwo hingeht und man immer schauen muss, wo ist das WC [...]

R: Eine App, wo man abfragen könnte, wo das nächste rollstuhlgängige WC ist. Das ist also eine Ablauferei und Sucherei, es ist eine Frechheit was die sich erlauben. Wir sehen erst jetzt da rein seit dem wir in dieser Situation sind [...] ein WC als rollstuhlgängig anzuschreiben, und nachher kommt man kaum mit dem Rollstuhl rein, solche Sachen. Also wenn man an einem Ort ist, wo man sonst nicht so viel oder gar nie ist, das man abfragen könnte, wo ein rollstuhlgängiges WC ist. Und dann habe ich gerade noch etwas anderes, wo Herr L. Schwierigkeiten hat und man ihm helfen muss. Wenn wir irgendwo sind und er ein Foto machen will. Dann geht das [...] weil eine Seite gelähmt ist, er kann das Smartphone nur mit einem Arm bedienen [...] Ich habe es selber mal ausprobiert, das ist nicht so einfach. Dass er eine App hätte, dass wenn man auf den Gegenstand zielt, den man fotografieren möchte, nur noch sagen könnte: Foto machen. Wenn er Fotos machen will ist es fast unmöglich mit einer Hand [...]. Das sind sicher die zwei gravierendsten Sachen. Da wäre es schön, wenn man da in Zukunft schauen könnte, was möglich wäre. Weil mit Fotografieren braucht er ganz klar Hilfe und mit der Toilette [...]

Transkript Herr M.

I: Am Anfang möchte ich Sie nach Ihrem Alter fragen?

M: 65

I: Und was ist Ihr Beruf?

M: Vorher? Ich bin pensioniert.

I: Pensioniert okay, was war Ihr Beruf vorher?

M: Ich hatte eine Firma in S. und wir verkauften für die Chemie und andere Firmen Armaturen.

I: Sehr schön. Okay, also in dem Fall hat es etwas mit Chemie zu tun?

M: Ja.

I: Genau, okay. Gut, in der ersten Frage geht es darum, wie Sie die Bedeutung des Smartphones sehen. Hat sich seit der Aphasie etwas verändert für Sie? Also ist das Smartphone wichtiger geworden, oder ist es weniger wichtig geworden?

M: Ja, etwas mehr. Nicht viel. Ich habe und mache WhatsApp.

I: WhatsApp?

M: Ja. Und ich schaue mehr Nachrichten. In dieser Form, ja.

I: [mhm] Okay, und warum ist das für Sie wichtiger geworden?

M: Ja, WhatsApp ist einfach. Und ich kann mit dem mehr kommunizieren mit anderen Leuten.

I: [mhm] Whats App hilft Ihnen beim Kommunizieren?

M: Ja.

I: Wie kommunizieren Sie denn über WhatsApp? Brauchen Sie zum Beispiel auch Emojis?

M: Ja, ja. Aber, ja ich brauche das auch, ja. Aber ich brauche das nicht um zu kommunizieren. Aber das ist eine Unterstützung, wenn ich eine Nachricht mache. Aber ich brauche mehr das Schreiben.

I: Ja, Sie brauchen es mehr um zu schreiben.

M: Ja, ja.

I: Okay, [mhm]. Und die nächste Frage wäre, ob Sie gewisse Apps anders brauchen als vor der Aphasie.

M: Nein, aber wenn ich einen Brief schreibe, und ich Wörter suchen muss (zeigt auf Kopf), mache ich das über Google.

I: Über Google, [mhm].

M: Und suche die Wörter.

I: Ja.

M: Aber nicht viel. Aber am Anfang mehr.

I: Am Anfang der Aphasie haben Sie das mehr so gemacht.

M: Ja, ja. Ich musste das übersetzen.

I: Ja.

M: Ja und die nicht Wörter, die Sätze.

I: Die Sätze?

M: Ja.

I: Müssen Sie mehr nachdenken, um einen Satz zu bilden?

M: Ja, und das hilft, ja.

I: Das hilft?

M: Ja. Und heute kann ich mehr und viele Tests helfen, ohne Google.

I: Das können Sie heute ohne Google.

M: Ja, aber ich brauche immer wieder (Gestik: mit den Händen ein Kreis nach vorne).

I: Sie brauchen immer was?

M: Immer weiter.

I: Immer weiter. Sie brauchen immer mehr Zeit auch dafür?

M: Nein, ich brauche das immer wieder.

I: Immer wieder brauche Sie das.

M: Ja, ja. Aber das kommt mehr und mehr.

I: Merken Sie, dass es besser wird.

M: Ja.

I: Super, sehr gut. Inwiefern dient Ihnen das Smartphone als Unterstützung im Gespräch? Hilft Ihnen das bei einem Gespräch je nachdem als Unterstützung, zum Beispiel, wenn Sie jemand ein Foto zeigen wollen von etwas, dass Sie erlebt haben?

M: Ja, ich weiss nicht. Ich brauche die Fotos nur wenn ich zum Beispiel ein Foto vom Garten mache.

I: [mhm]

M: Da draussen.

I: Vom Garten, ja.

M: Das ist nicht eine Hilfe.

I: Das ist keine Hilfe.

M: Nein, ja.

I: Das ist mehr für Sie selbst und nicht um mit jemandem ins Gespräch darüber zu kommen?

M: Nein.

I: Okay. Und wenn Sie an digitale Kommunikation denken. Also zum Beispiel WhatsApp schreiben oder E-Mails schreiben. Wie hilft Ihnen das, dass Sie besser mit anderen Menschen kommunizieren können.

M: Ja ich versuche das mit E-Mail und SMS und WhatsApp. Ich fühle mich sicher. Aber ich telefoniere auch. Aber ich versuche das schriftlich zu machen.

I: Fällt es Ihnen leichter über die Schriftsprache, als wenn Sie direkt sprechen müssen?

M: Ja, nicht alles, aber ja das ist so.

I: Und inwiefern dient Ihnen das Smartphone bei alltäglichen Aufgaben und Aktivitäten? Zum Beispiel beim Einkaufen. Sie haben auch angekreuzt, dass Sie Zeitung lesen übers Smartphone je nachdem. Hilft Ihnen das auch in Ihrem Alltag, oder was brauchen Sie so speziell für Sachen?

M: Ich bestelle im Smartphone auch, aber ich machte das vorher auch. Wenn ich meine Bestellung mache am Computer oder am Smartphone.

I: Am Smartphone?

M: Ja, ich machte das vorher auch. Das ist eine Hilfe, aber das mache ich ohne oder mit Hirnschlag.

I: Das haben Sie vorher auch schon gemacht in dem Fall.

M: Ja.

I: Also etwas bestellt im Internet, was Sie danach gekauft haben.

M: Ja.

I: Eine Frage vom Blatt, das Sie ausgefüllt haben war: Welche Apps für Menschen mit Aphasie hilfreich sind. Was meinen Sie hier, was wäre hilfreich und warum?

M: Ja, ich habe das Gefühl ich könnte viele Spiele machen. Ich mache auch, aber nicht viel.

I: Nicht so viel?

M: Aber das ist wichtig. Und die Zeitung lese ich einmal am Tag. Und ich versuche zu lesen, ja, das hilft auch und ja.

I: Fällt Ihnen das Lesen leicht?

M: Nicht immer.

I: Okay. Kennen Sie die Vorlesefunktion, die es gibt?

M: Ja, die Wörter. Du meinst die Wörter?

I: Ja, also man kann sich entweder einzelne Wörter vorlesen lassen, oder auch ganze Sätze zum Beispiel.

M: Ja, ich mache das nicht.

I: Nicht, Sie lesen selber.

M: Ja, ich versuche das selber zu machen. Aber am Anfang brauchte ich viel Zeit.

I: Ja.

M: Ja, aber das geht immer besser.

I: Es wird immer besser.

M: Ja, am Anfang brauchte ich für einen Satz eine Minute. Ja, aber heute nicht, das kommt besser und besser.

I: Sehr gut. Welche Schwierigkeiten erleben Sie im Umgang mit dem Smartphone?

M: Nichts.

I: Keine?

M: Ich weiss nicht. Ich habe keine Probleme heutzutage.

I: Und da hat sich auch nichts verändert? Wurde jetzt nichts irgendwie schwieriger als vorher oder?

M: Nein, nein.

I: Nicht, sehr schön. Und gibt es Situationen in denen Sie sich vielleicht ausgeschlossen fühlen, weil Sie gewisse Sachen nicht gleich brauchen können wie andere Menschen am Smartphone. Oder bei welchen es schwieriger ist wegen der Sprache.

M: Nein.

I: Und welche Schwierigkeiten erleben Sie in der digitalen Kommunikation. Also damit meine ich eben zum Beispiel beim Telefonieren oder beim SMS schreiben. Was fällt Ihnen dort schwer?

M: Ich muss mich mehr konzentrieren. Die anderen Leute, die sind sehr nett.

I: Nett, ja, sehr schön.

M: Ich habe in den Beziehungen nicht ein Problem.

I: Okay, ja das ist sehr schön. Wenn auch die Leute in Ihrem Umfeld nett sind und Ihnen auch Zeit lassen.

M: Ja.

I: Dann gibt es auch keine Situationen in welche Sie Hilfe bräuchten im Bezug aufs Smartphone?

M: Nein.

I: Nicht, okay. Die nächste Frage bezieht sich auf die Logopädie Therapie. Soll das Smartphone Ihrer Meinung nach in die Logopädie Therapie miteinbezogen werden?

M: Inwiefern?

I: Ja, einfach allgemein zum Beispiel wenn man Hilfe braucht, etwas nicht versteht oder wenn man das im Alltag speziell braucht, ob das auch in der Logopädie Therapie miteinbezogen werden soll.

M: Ich weiss nicht. Wenn das hilfreich ist, dann schon, aber ich weiss nicht wo. Aber ja. Du weisst das besser.

I: Ja, aber es nimmt mich wunder was Sie denken ob Sie das wichtig finden.

M: Ich weiss dass es hilfreich ist.

I: was würden Sie sich dann für eine Unterstützung wünschen von einer Logopädin in Bezug auf den Umgang mit dem Smartphone. Oder zum Beispiel in Bezug auf das E-Mail schreiben oder telefonieren.

M: Ja, ich brauche das für die Wörter Suche, ja, ich habe die Möglichkeiten, wenn ich ein Wort suche, das ist gut. Und wenn ich die Sätze besser bilden möchte, muss ich auch die Sprache übersetzen. Jetzt wenn ich schriftlich ins Deutsch...

I: Wenn es schriftlich ist...

M: Ja, schreiben, ist einfach.

I: Das ist einfacher für Sie, wenn es schriftlich ist.

M: Ja, aber in Mundart.

I: In Mundart lieber?

M: Nein, ich mache das nicht immer Deutsch.

I: Nicht immer auf Deutsch?

M: Ja, und dann muss ich umdenken.

I: Okay. Denn auf eine andere Sprache?

M: Mundart.

I: Mundart, okay, ja.

M: Das ist nicht immer gleich.

I: Ja, also fällt es Ihnen leichter auf Mundart oder auf Hochdeutsch?

M: Hochdeutsch.

I: Auf Hochdeutsch fällt es Ihnen leichter um zu schreiben.

M: Ja, das ist so. Aber ich versuche auf beide Arten.

I: Sie versuchen beides, auf beide Arten, ja.

M: Ja.

I: Schreiben Sie über WhatsApp dann auch entweder auf Hochdeutsch oder Mundart oder auch beides?

M: Beides.

I: Okay, ja. Und da könnte Ihnen jetzt zum Beispiel auch eine Logopädin helfen je nachdem. Einfach mit dem Schreiben, dass das als Unterstützung Ihnen helfen würde?

M: Ja, auch ja.

I: Gut, dann komme ich schon zu der letzten Frage. Und das wäre eine Wunschfrage: Wenn Sie sich etwas wünschen dürften, was man mit dem Smartphone machen könnte, was Ihnen helfen würde im Alltag, was wäre das?

F: Sprachnachrichten. Dass du reden kannst und dass es das so hinüber gibt.

M: Sprachnachrichten.

I: Ja. Wie würde Ihnen das dann helfen? Sprachnachrichten?

M: Eine Hilfe. Ich könnte das wiederholen.

I: Wiederholen, was Sie gesagt haben.

M: Ja.

I: Ja. Also Sie meinen zum Beispiel eine Sprachnachricht an jemanden verschicken, über WhatsApp oder so, das könnte Ihnen helfen?

M: Ja.

I: Oder an was haben Sie genau gedacht?

M: Ja, aber das ist nicht einfach.

I: Nicht einfach, nein. Ja, kommt Ihnen sonst noch etwas in den Sinn? Nicht? Gut, das ist auch tiptop. Dann wäre es das schon gewesen von meiner Seite her. Aussert du möchtest noch irgendetwas sagen, was dir wichtig ist. Gibt es von deiner Seite noch etwas, das man erwähnen müsste?

M: Ja, ich finde das Smartphone gut und ich habe das immer wichtiger <unverständlich>. Und ich versuche die Nachrichten mehr zu nutzen.

I: Ja, mehr zu nutzen oder zu lesen?

M: Ja.

I: Ja, schön das freut mich.

Transkript Herr R.

I: Also es geht darum, dass wir einfach die Sichtweise von Aphasie-Betroffenen bekommen, wie dass sie die Bedeutung des Smartphones im Alltag erleben.

R: Ja ich brauche das nicht viel, wie früher. Aber viel anderes brauche ich nicht so. Nur jetzt telefonieren, dann so machen. Aber sonst habe ich hier auch noch einen Computer. Es kann E-Mail bekommen. Ich kann das auf dem Handy sehen, dort ist etwas gekommen. Kann man dort eintippen, genau was war dort für eine Info bei dem.

I: Jawohl, genau.

R: Aber ich mache nicht Videospiele Zeug und Sachen, mache ich nicht so viel. Ich gehe lieber ein bisschen Kontakt mit Personen schauen <unverständlich> noch etwas anderes haben.

I: Okay, ja.

R: Für mich war es früher anders. Hatte nicht so einen Stellenwert das Handy. Am Mittagessen redet man miteinander und nicht mit der Handynummer spielen und schauen wie, wo, was ist. Und wenn ich manchmal Zeitung schaue, Blick, manchmal 20 Minuten am Handy lese ich dort alles. Blick schaue ich gleich dort wo ich gehe.

I: Ja.

R: Genau, dann gehe ich irgendwo ins M. (Restaurant) gehe hinauf um zu essen.

I:[mhm] Ja.

R: Vom Z. kann ich eine Minute hinauflaufen.

I: Ja genau, das ist gerade dort. Würden Sie sagen, das Handy ist wichtiger geworden seit der Aphasie oder weniger wichtig? Oder was hat sich verändert?

R: Nein, müssen Sie genau wissen. Ich habe ja eine Festnetznummer. Man kann dort auch anrufen, und dann miteinander abmachen.

I: [mhm]

R: Können wir das miteinander, ja lieber so machen. Das andere habe ich nicht so gerne, nur quasi <unverständlich>. Handynummer wissen wie, wo, was ist, also lieber habe ich gerne so können wir direkt machen.

I: Okee, dann...

R: Wie Menschen, ich habe ja früher immer so gelernt Leute kennenzulernen und so wissen wir genau. Man mit Kontaktpersonen entspannt miteinander reden kann und alles machen kann. Blöd wie es ist, Sachen sind und so, das ist sehr wichtig so. Das andere habe ich nicht so gerne so.

I: Okay, und hat sich dann etwas verändert für Sie seit der Aphasie im Umgang mit dem Smartphone?

R: Nein, ich habe auch nicht so viel gebraucht, auch früher nicht.

I: Auch früher nicht. Dann ist es etwa gleich wichtig geblieben seit dann?

R: Nicht so wichtig, nein.

I: Okay, nicht so wichtig. Und...

R: Aber nicht für die miteinander anrufen und fragen: „He wie gehts, können wir einen Termin machen“ <unverständlich> glaube das so zu machen ist wichtig, aber sonst brauche ich das nicht so.

I: Okay, dann nutzen Sie das Handy anders als vor der Aphasie? Also gewisse Apps oder...

R: Nein, wie früher so.

I: Wie früher, okay.

R: Genau. So Balkon hinsitzen, Kreuzworträtsel machen dann und I-Pad habe ich da noch.

I: Ja.

R: Schauen wie, wo, was ist. Ist das richtig, kennenlernen quasi. Ist auch Gehirn, ich hatte ja einen Hirnschlag. Am 4. März, 5. März 18.

I: Okay.

R: 2018 hatte ich den Hirnschlag und ich konnte nichts mehr reden alles war weg dann.

I: Ja.

R: Alles wieder lernen in der Logopädie, bei all dem was Sie jetzt am Lernen machen.

I: Genau.

R: Das ist eben wichtig, kann das eben dann ich sage wie beim Computer die Schublade. Im Computer drinnen haben wir so Schubladen gespeichert.

I: [mhm]

R: Diese Schubladen herausziehen und öffnen, können wieder lernen. Direkt wieder können wieder machen dann.

I: Ja. Mussten Sie es wieder neu lernen, genau. Hat...

R: Genau, genau. Ja zwei Wochen bin ich im Koma gewesen <unverständlich>. Und nachher Frau S. von <unverständlich> miteinander bin ich jetzt X Spital, Kantonsspital habe ich dort gelernt. Konnte lernen so zu machen, genau, habe dort auch Therapie gehabt.

I: Genau, ja.

R: Jede Woche Mal gehabt, immer wieder <unverständlich> genau.

I: [mhm] Wenn Sie daran denken an Gespräche mit anderen zu führen. Haben Sie da auch schon Unterstützung erlebt mit dem Smartphone? Zum Beispiel wenn Sie jemandem Fotos gezeigt haben. Wenn Sie jemandem etwas zeigen mussten, dass Ihnen das geholfen hat?

R: Nein, nein. Seit dem Unfall Hirnschlag, nein. Also was ich hatte einfach, Frau S. hatte ich ein bisschen Antrag gehabt Kino.

I: [mhm]

R: Also jetzt einen Film gucken Frankreich von dort, Franzosen. Umgefallen [zack], danach ist er auch wie ich so gewesen. Vom Arbeiten her [zack] umgefallen, konnte nichts mehr. Am Weg gewesen, ambulanz weg gewesen. Ich habe ja auch, also von dort war ich im Südtirol am Reisen.

I: Ja.

R: Ich war eine Woche weg, skifahren wollte ich vom Geschäft her. Miteinander Kollegen, Freunde miteinander also mit 65 Personen etwa. Am ersten Abend bin ich, ja am Sonntag [zack] bar weg hinuntergefallen zu Boden. Seit da zwei Wochen weg gewesen im Koma, ja.

I: Okay.

R: Das Schlimme ist eben gehabt ein paar von dem vielen Arbeiten her, Burnout scheinbar auch so etwas auf dieser Seite wo einfach bekommen dann so.

I: Okay, also das ist jemand der Sie kennen, welcher das Burnout hatte? Oder wie ist das?

R: Mein Bruder hat das eben auch gehabt Burnout.

I: Okay.

R: Ja, total anders als ich. Er hat total anders hat er.

I: Total etwas anderes, ja, okay. Dann haben Sie gesagt Sie brauchen auch die Zeitung. Lesen Sie auch auf dem Handy oder lesen Sie...

R: Ich gehe einfach Handy noch gehe einfach auf 20 Minuten.

I: Jawohl.

R: <unverständlich> Gehe ich schauen. So etwas mache ich dann, lesen. Und auch was ich viel mache ist manchmal Blick lesen im Restaurant. Sport und Hockey, so etwas schaue ich dann, lese quasi was ist. Diese Zeit ist eben etwas sehr schwierig jetzt [...]

I: Okay. Und wenn Sie die Zeitung lesen verstehen Sie das gut was dort steht?

R: Ja, gewisse Sachen schon. Wenn es kompliziert ist, schwierig. Sache zurückfinden so das ist schwierig, das ist sehr schwierig für mich, also.

I: *[mhm]* Kennen Sie die Vorlesefunktion, welche es gibt beim Smartphone, wo man sich Sachen vorlesen lassen kann?

R: Also für mich, ich selbst vorlesen?

I: *Haben Sie das schon Mal gehört? Nein, dass man beim Handy sich das vorlesen lassen kann, was steht.*

R: Nein, mit dem Handy herum, das mache ich nicht.

I: *Nicht, okay. Dann eine andere Frage wäre: Welche Apps meinen Sie sind für Menschen mit einer Aphasie hilfreich? Und warum sind diese hilfreich?*

R: <unverständlich> Ich muss einfach sagen, ich bin nicht Computerspezialist, Handynummern auch dort. Einfach, einfache Sachen, nicht kompliziert, das wäre für mich so.

I: *[mhm]*

R: Weil ich quasi persönlich reden miteinander und so machen wie es anders machen. Ich bin nicht Computerspezialist, das mache ich nicht.

I: *Jo das isch...*

R: Auch jetzt in Corona Zeug vom Arbeiten her bin ich im Geschäft, bin ich am Arbeiten. Gehe Z. dort oben drin Werkstatt. Uhren flicken. Handwerker machen, nicht anders machen so. Lieber etwas machen was Freude ist, die Uhren wie laufen.

I: *Ja.*

R: Habe nicht, einfach nicht Computerzeug Spezialist.

I: *Okay, was sind Sie von Beruf genau?*

R: Uhrmacher

I: Uhrmacher, sehr schön.

R: Uhrenmechaniker, ja Uhrmacher, ja.

I: Was erleben Sie denn für Schwierigkeiten gerade im Umgang mit dem Smartphone?

R: Ich komme von dort her gewisse Sachen, welche ich gar nicht machen möchte dann.

I:[mhm]

R: Kompliziertes und eben Computerzeugs mache ich auch nicht so. Lieber direkt machen. Abmachen und sagen: Hey hör Mal jetzt machen wir das. Gehen wir einen Kaffee trinken miteinander, so bleiben. Anonym machen, Computer, Handynummer so machen, das mache ich nicht.

I: Okay, und was ...

R: Auch mit Einzahlungen. Gewisse Sachen, welche ich auch direkt schon gemacht habe jeden Monat Bank wie das anonym, gerade direkt gemacht, die Summe ist genau gleich wie wenn man es so macht.

I:[mhm]

R: Und das andere Zeug, wo ich selber quasi finanziell schaue wo ich das selber spüre. Das Geld geben und quasi wissen genau, okay für meine Finanzen ist alles okay so.

I: Das machen Sie lieber gerade direkt. [mhm] okay.

R: Genau <unverständlich> wie man früher gelernt, und heutzutage das mache ich gar nicht so, modern ist heute. Moderne Sachen das brauche ich gar nicht.

I: Ja das verändert sich in letzter Zeit, das ist so.

R: Jo eben, das ist wieder quasi, Home office ...

[...]

I: Was erleben Sie dann für Schwierigkeiten zum Beispiel beim Telefonieren oder beim E-Mail schreiben. Haben Sie da auch Schwierigkeiten?

R: Mail habe ich ja Computer, das ist kein Problem.

I:[mhm]

R: Auch das Antworten quasi wenn jemand mir das durchgeben müsste. Hätten wir <unverständlich> Mail-Adresse, oder das sehen Sie dort, oder?

I: Ja, diese sehe ich, genau.

R: Genau, wenn Sie mir das schreiben, etwas schicken, kann ich Ihnen Antwort geben.

I:[mhm]

R: Ja, genau.

I: Und erleben Sie Schwierigkeiten bei dem. Beim E-Mail schreiben zum Beispiel. Irgendetwas, das Ihnen schwerfällt?

R: Nein, es geht schon. Einfach so Mail wo ich die Adresse kenne [zack] komm es angeben [zack] so persönlich machen dann. Termin machen so und so. Mache wie dann und dann ist es gut.

I: Okay.

R: Sonst gehe ich ans Telefon anrufen und fragen, he wie ist der Termin. Kann man das dann machen. Mache ich das so.

I:[mhm]

R: Abmachen so wie früher nicht. Heutzutage einfach alles Computer Zeug, mache ich sehr wenig so.

I: Okay.

R: Habe lieber direkt mit der Person schauen, wie das ist.

I:[mhm]

R: Genau.

I: Gibt es dann auch Situationen wo Sie sich gerade wegen diesen Schwierigkeiten oder so ausgeschlossen fühlen?

R: Also wie meinen Sie das?

I: Ja weil halt heute viel auch über das Smartphone und so abläuft, dass Sie wie das Gefühl haben, dass Sie ausgeschlossen sind wegen dem, weil Sie da nicht mit dabei sind.

R: Nein, Sie, nein wissen Sie einfach ich bin ja WhatsApp bekomme ich schon irgendetwas. Facebook, bin ich persönlich privat gar nicht <unverständlich> quasi eintragen und so bei Freunden, welche ich kenne. Das ist okay so bei Freunden, aber sonst gar nicht anders. Mach ich gar nicht so.

I: Okay.

R: Nein, das mache ich gar nicht. Frau S. <unverständlich> reden miteinander: He wie gehts ja ich bin <unverständlich> wie gehts denn mir, so. Und auch das direkt so machen, irgendetwas mit. Kaffee trinken gehen, schwatzen miteinander, aber das andere Zeug persönlich mache ich gar nicht so, anonym und so. Meine Handynummer eben so machen. Mache ich nicht so. Habe ich nicht gerne so. Nein, nein, konsequent nicht.

[...]

I: Darf ich fragen wie alt dass Sie sind?

R: 55

I: 55, ja.

R: Muss einfach akzeptieren von früher her, muss auch akzeptieren was heute ist. [...]

I: Darf ich nochmal ganz schnell zurückkommen. Und zwar habe ich da noch eine Frage offen. Es geht eigentlich um die Logopädie. Und zwar: Was würden Sie sich für eine Unterstützung wünschen von einer Logopädin bezüglich dem Smartphone. Dem Umgang mit dem Smartphone?

R: Ja das ist eben, ich habe es lieber wenn etwas ist wie ich es hatte.

I: *[mhm]*

R: Reden können, für mich ist das klar, wenn dort Leute, welche wie ich sind, quasi wie damals muss persönlich mit den Leuten das gegenseitig gesehen miteinander. Anonym und so das bringt nicht viel so. Vielleicht in eurer Generation kann wieder anders sein. Oder ihr kennt das Computer Zeug, das ist richtig so. Ich würde das nie machen. Würde das direkt Therapie machen. Wie das ich hatte Frau S., ziemlich viel Leute welche dort Frau H. Eben von dort überall alle zusammen die dort sind alle zusammen.

I: *Okay.*

R: Das ist wichtig. Lieber miteinander direkt. <unverständlich> jetzt nur noch anonym machen, das finde ich nicht gut.

I: *[mhm] Von dem her würden Sie...muss das Smartphone eigentlich keine Rolle spielen in der Therapie?*

R: Vielleicht in eurer Generation wie bei euch.

I: *[mhm]*

R: Oder, das ist quasi ab zwanzig, fünfundzwanzig so ist kein Problem. Aber so alt wie ich bin also, wie alte Schule wie früher her, das ist eben wichtig, dass wir das brauchen. Oder ich war ja viereinhalb Monate in V.

I: *In V.? [mhm]*

R: Habe dort auch Logo Therapie, etwas gehabt dann. Ganze viereinhalb Monate habe ich das gehabt oder. Genau, das ist wichtig was bei uns passiert. Du hörst ja viel mehr, was bei uns ist ab 50, 55. Dort herum, Herzinfarkt, Hirnschlag so Zeug etwa umfallen und [zack] und so. Das ist eben schwierig so. Unsere Wirtschaft geht auch, Menschen geht kaputt.

I: *[mhm] Ja, das ist so.*

R: Das ist genau, der Druck, dass macht extrem so. Immer noch mehr noch mehr noch mehr und keine

Zeit mehr und Zeug und Sachen, das geht mir gar, das geht mir durch das geht mehr kaputt.

I: [mhm]

R: Und das ist das, darum habe ich mein Hirnschlag gehabt.

I: Okay.

R: Oder und das ist eben schlimm so, ja.

I: [mhm]

R: Das sind eben unsere Generation wo wir sind, wo ich bin. Miteinander gegenseitig sprechen miteinander, einfach lernen, wie ein Lehrer so einfach Lehrerin von dort Logopädie, das ist einfach lernen so, lernen wieder.

I: Eigentlich direkt im Gespräch sein, nicht übers Smartphone, sondern direkt miteinander reden.

R: Nein das will ich <unverständlich> akzeptiere ich nicht so. Will lieber direkt mit Personen machen. Und heute ist Generation wo wir sind völlig anders noch. Die Jungen welche heute sind, dort ist es so passiert

[...]

I: Ich habe noch schnell eine Frage am Schluss. Und zwar wäre die Frage: Wenn Sie sich eine App oder etwas wünschen dürften, was möglich wäre mit dem Smartphone, was wäre das, was Ihnen helfen würde für Ihre Aphasie?

R: <unverständlich> etwas für das Englisch so etwas wenn man Deutsch auf Englisch so macht. Quasi wenn man ins Ausland geht irgendetwas so machen kann. Ich kann eben nicht, ich kann nur Deutsch. Die Sprache kann ich, ich habe nicht Talent, Talent habe ich nicht von dem her. Italienisch, Englisch auch vom Spanisch habe ich nicht so, habe ich kein. Geht mir nicht gut so, aber eben.

I: Okay.

R: Das wäre noch etwas, das man machen könnte. Wenn, dort unten irgendwo sagen wir jetzt Frankreich oder Italien untern, irgendetwas könnte man auch dort machen, dann so. Übersetzen so.

I: Dass es übersetzen würde, ja.

R: Genau, so. Aber sonst anders. Das ist sehr schwierig so, ja.

I: Ja, aber das ist eine gute Idee, ja. Haben Sie denn diese Sprachen vorher auch nicht wirklich gekonnt? Hat sich da etwas verändert seit der Aphasie?

R: Nein bei uns ist alte Schule früher her habe ich nie gehabt. Wir hatten früher noch Französisch, hätten wir in der Schule bekommen ein paar Mal. Aber ich habe das nie gekonnt, ich habe nicht Talent für Sprachen <unverständlich> habe ich nie gehabt.

I: Okay, ja.

R: [...] Logopädie, das muss man einfach normal machen, wie au Frau S. ist ganze Gruppe dort Logopädie. Aber Sie machen unbedingt so bleiben. Das bringt mehr für uns, anonym, das kommt, für diese welche gerne machen Computer, hinsetzen, eine Stunde und so.

[...]

I: Ja eine Frage, habe ich gerade noch hierzu. Die zweit letzte Frage. Ging es darum, welche drei Apps Ihnen am wichtigsten sind. Und Sie haben aufgeschrieben E-Mail. Was ist Ihnen sonst noch wichtig?

R: Per Mail, ja ist gut. Weil dann kann ich auch per Handy. Kommt zum Computer und auch direkt zum Handy kommt das zurück., I-Phone.

I: Sie haben ein I-Phone?

R: Kann ich gerade direkt, ich komme nicht jeden Abend Computer hinsitzen, so etwas schauen ob Mail kommt. Sie haben das alles auf dem Handy gerade drin dort.

I: Ja, ist Ihnen aussert E-Mail noch etwas anders wichtig?

R: Nein.

I: Nur E-Mail, okay.

R: Oder wenn ich etwas durchgebe, einen Termin. Dann gehe ich zum Arzt, und weiss genau: Dienstagmorgen habe ich gewusst, 20 vor 9 musste ich beim Arzt sein, dort sein. Zehn Minuten vorher dort sein, konnte schauen, warten sagen, wie es wieder gut ist. Ich habe Agenda, <unverständlich> habe ich drin. Hineinschreiben und sagen okay, reserviert für mich. Dann komme ich dort und dort wenn der Arzt Termin ist. Oder Zahnarzt Termin.

Anhang D: Qualitative Inhaltsanalyse

Frau E.

Analyseeinheit	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
Ja, es ist gleich geblieben (Bedeutung).	Bedeutung des Smartphones prä- und postmorbid gleich gross.	Bedeutung unverändert	Kategorie 1: Bedeutung des Smartphones <ul style="list-style-type: none"> prä- und postmorbid identisch
Am Anfang konnte ich nicht sprechen. Am Anfang konnte ich das Handy nicht bedienen, jetzt kann ich es bedienen.	Zu Beginn keine Sprachproduktion möglich, Smartphone nicht bedienbar	Bei Aphasiebeginn keine Sprachproduktion und Bedienung des Smartphones möglich	Kategorie 5: Personenbezogene Ressourcen/Einschränkungen <ul style="list-style-type: none"> Bei Aphasiebeginn keine Sprachproduktion Kategorie 6: Umgang mit dem Smartphone <ul style="list-style-type: none"> Bei Aphasiebeginn Bedienung des Smartphones nicht möglich
Nein, es geht (Unterschiedliche Nutzung von Apps/Funktionen postmorbid).	Keine Änderung in der Verwendung von Apps und Funktionen prä- und postmorbid	Nutzung Apps und Funktionen gleichbleibend prä- und postmorbid	Kategorie 2: Nutzung Apps und Funktionen <ul style="list-style-type: none"> Nutzung Apps gleichbleibend prä- und postmorbid
Ja, das benutze ich häufig (WhatsApp). Auch E-Mail, Kamera, Fotogalerie, Fahrplan, Agenda, Kalender, Notizen und so. Ich hatte diese App	Nutzung von WhatsApp erst nach dem Hirnschlag. Häufig	Häufige Nutzung von WhatsApp, E-Mail, Kamera,	Kategorie 2: Nutzung Apps und Funktionen

(WhatsApp) erst nach dem Hirnschlag. Vorher ist dies nicht zur Debatte gestanden.	genutzte Apps sind E-Mail, Kamera, Fotogalerie, Notizen	Fotogalerie, Notizen. Nutzung WhatsApp erst postmorbid	<ul style="list-style-type: none"> E-Mail, Kamera, Fotogalerie, Notizen WhatsApp erst postmorbid
Ja, dann schau ich, wann ich ein Postauto und einen Zug habe (Fahrplan-App). Ich fahre nicht mehr Auto. Dann zeigt es mir das an. Die Agenda brauche ich, wenn ich etwas nachschlagen muss oder einen Termin beim Zahnarzt habe oder so. Das erinnert mich daran.	Nutzung von Fahrplan-App, um nachzuschauen wann der Zug fährt. Agenda/Kalender für das Erinnern an Termine	Agenda/Kalender-App für Terminerinnerungen und Fahrplan-App für Reiseplanung	<p>Kategorie 4: Nutzen des Smartphones für Selbständigkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> Terminerinnerungen mithilfe Agenda/Kalender-App Reiseplanung mithilfe Fahrplan-App
Ja, das haben Sie richtig verstanden (nur leichte Schwierigkeiten im Umgang mit dem Smartphone)	Im Umgang mit dem Smartphone nur leichte Schwierigkeiten	Wenig Schwierigkeiten im Umgang mit Smartphone	<p>Kategorie 6: Umgang mit Smartphone</p> <ul style="list-style-type: none"> kaum Schwierigkeiten
Facebook, Youtube und solche Sachen habe ich nicht. Nein, ich muss sie nicht unbedingt haben. Facebook sagt mir nichts.	Facebook und Youtube werden nicht genutzt aufgrund fehlendem Interesse.	Keine Verwendung von Facebook und Youtube	<p>Kategorie 2: Nutzung Apps und Funktionen</p> <ul style="list-style-type: none"> keine Verwendung von Facebook und Youtube
Ja, es geht einfach (Umgang mit Smartphone). Ich habe verschiedene Apps. Und diese Apps, die ich habe, benutze ich auch regelmässig.	Problemloser Umgang mit dem Smartphone. Installierte Apps werden regelmässig benutzt.	Problemloser Umgang mit Smartphone	
Ja, Sprachnachrichten (WhatsApp)	Auf WhatsApp werden häufig Sprachnachrichten gesendet	Sprachnachrichten auf WhatsApp bevorzugt	<p>Kategorie 2: Nutzung Apps und Funktionen</p> <ul style="list-style-type: none"> Nutzung von Sprachnachrichten bei WhatsApp

			<p>Kategorie 5: Personenbezogene Ressourcen/Einschränkungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • gute verbale Sprachproduktion
Also E-Mail bekommt man ja, und dann schreibe ich. Aber ab und zu werfe ich es weg, weil die E-Mail nicht mir gehört.	E-Mail lesen und beantworten gelingt	Ausreichende schriftsprachliche Fähigkeiten	<p>Kategorie 5: Personenbezogene Ressourcen/Einschränkungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • ausreichende schriftsprachliche Kompetenzen
Ja, das hatte ich auch am Anfang (Gedächtnistraining). Mit M. zusammen habe ich in Deutschland so ein Dokument bekommen. Dann konnte ich verschiedenes ausfüllen und sagen. Das war wichtig für mich am Anfang. Jetzt benutze ich es nicht mehr.	Kognitive Trainingsaufgaben zur Förderung des Gedächtnis waren wichtig zu Beginn der Aphasie.	Gedächtnistraining zu Beginn der Aphasie	<p>Kategorie 2: Nutzung Apps und Funktionen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gedächtnistraining bei Aphasiebeginn
Was ich nicht benutze, sagt mir nichts, das will ich nicht wissen. Was mir etwas sagt, das kann ich selber. Den Fahrplan lesen und so.	Nur Apps, die selbständig angewendet werden können, werden benutzt.	Selbständigkeit ist wichtig im Umgang mit Smartphone	<p>Kategorie 2: Nutzung Apps und Funktionen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Selbständig anwendbare Apps <p>Kategorie 6: Umgang mit Smartphone</p> <ul style="list-style-type: none"> • Selbständigkeit ist wichtig
Ich bin im Haushalt selbständig. Es ist mir sehr wichtig. Am Anfang konnte ich gar nichts, ich	Selbständigkeit in Bezug auf den Haushalt, das Sprechen und das	Selbständigkeit ist wichtig	

konnte nicht sprechen, nicht alleine essen. Jetzt kann ich alles wieder.	Essen ist von grosser Wichtigkeit.		
Ich behaupte es gehört nicht in die Therapie (Einbezug des Smartphones). Jetzt habe ich keine Therapie mehr aber ich finde es nicht wichtig, dass man das in der Therapie hat.	Smartphone muss nicht in die logopädische Therapie miteinbezogen werden	Einbezug Smartphone in logopädische Therapie nicht notwendig	Kategorie 7: Smartphone und Logopädie <ul style="list-style-type: none"> • Einbezug Smartphone in Therapie nicht notwendig
Nein, da habe ich mich mit Blättern durchgeschlagen (Smartphone in der Therapie).	Smartphone wurde nicht in die Therapie miteinbezogen. Arbeit mit Blättern.	In Therapie mit Blättern gearbeitet	Kategorie 7: Smartphone und Logopädie <ul style="list-style-type: none"> • In Therapie mit Blättern gearbeitet
Nein, ich habe ja geschrieben, welche Apps ich benutze. Und das andere kann man ja fragen- Also ich muss nicht ewig am Smartphone sein, den ganzen Tag. Ich kommuniziere lieber direkt mit den Leuten. Sie wissen wie es um mich steht und sie können mich verstehen.	Direkte Kommunikation wird gegenüber digitaler Kommunikation über Smartphone bevorzugt. Smartphone wird nicht den ganzen Tag gebraucht.	Bevorzugung direkter gegenüber digitaler Kommunikation	Kategorie 1: Bedeutung des Smartphones <ul style="list-style-type: none"> • direkte Kommunikation wichtiger als digitale

Herr W.

Analyseeinheit	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
<p>Ja, zum Telefonieren und Kalender und auch Youtube, aber für das habe ich auch das iPad (Bedeutung Smartphone). Ich bin 51 und ich bin noch ohne Handy gross geworden.</p>	<p>Anstelle des Smartphones wird manchmal das iPad gebraucht. Ohne Smartphone aufgewachsen.</p>	<p>Ohne Smartphone aufgewachsen iPad wird ebenfalls verwendet</p>	<p>Kategorie 1: Bedeutung des Smartphones</p> <ul style="list-style-type: none"> • ohne Smartphone aufgewachsen • iPad wird ebenfalls verwendet
<p>Vor allem mit dem Sprechen (geht besser). Ich hatte auch eine PEG-Sonde und konnte nicht schlucken. Und ich war auf der rechten Seite gelähmt, der Arm kommt langsam wieder [...] Nach etwas drei Monate in Bellikon habe ich noch kein Wort herausgebracht [...]</p>	<p>Bei Aphasiebeginn grosse Einschränkungen beim Sprechen, Schlucken und der Motorik. Rechter Arm aufgrund Halbseitenlähmung noch eingeschränkt. Sprechen drei Monate lang nicht möglich.</p>	<p>Sprechen erst drei Monate nach Schlaganfall wieder möglich Motorik des rechten Armes eingeschränkt</p>	<p>Kategorie 5: Personenbezogene Ressourcen/Einschränkungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sprechen erst drei Monate nach Schlaganfall wieder möglich • Motorik des rechten Armes eingeschränkt
<p>Es ist gleichgeblieben (Bedeutung), vor und nach dem Schlaganfall.</p>	<p>Bedeutung des Smartphones prä- und postmorbid gleich gross</p>	<p>Bedeutung unverändert</p>	<p>Kategorie 1: Bedeutung des Smartphones</p> <ul style="list-style-type: none"> • prä- und postmorbid identisch
<p>Ja, Lumosity, ein Gedächtnistraining (anderer Gebrauch prä- und postmorbid). Das mache ich auch während 7 Tagen in der Woche [...] Nein, die habe ich erst seit der Aphasie.</p>	<p>Gedächtnistraining wird seit Aphasie jeden Tag genutzt</p>	<p>Tägliche Nutzung des Gedächtnistrainings postmorbid</p>	<p>Kategorie 2: Nutzung Apps und Funktionen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gedächtnistraining postmorbid

<p>Ich verstehe nicht ganz, was der Sprachassistent ist. Nein, das brauche ich gar nicht. Ich bin händisch bedient.</p>	<p>Sprachassistent wird nicht angewendet, weil händisch bedient.</p>	<p>Keine Verwendung des Sprachassistenten aufgrund ausreichender feinmotorischer Fähigkeiten</p>	<p>Kategorie 5: Personenbezogene Ressourcen/Einschränkungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • ausreichende feinmotorische Kompetenzen <p>Kategorie 2: Nutzung Apps und Funktionen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Keine Verwendung des Sprachassistenten
<p>Nein, gar nicht (Hilfe des Smartphones bei Gesprächen). Ich lasse alles meine Frau machen. Zum Beispiel Handwerker, denen zeige ich dieses Blatt und sage, dass ich lange brauche, um etwas zu sagen. Das ist genial. Elektriker, Schreiner und Sanitäre waren alle bei uns zuhause und hatten das im Griff. Ich habe dieses Blatt schon mindestens 20 Leuten gegeben, das ist genial. Dann wissen sie, dass ich nicht so schnell sprechen kann und dann hören sie mir auch zu.</p>	<p>Smartphone dient nicht als Hilfe bei Gesprächen. Die Frau macht alles. Ein Informationsblatt über Aphasie wird bei Gesprächen mit fremden Personen als Hilfe in der Kommunikation hinzugezogen.</p>	<p>Unterstützung der Ehefrau und Informationsblatt über Aphasie wichtigere Kommunikationshilfen als Smartphone</p>	<p>Kategorie 3: Nutzen des Smartphones für Kommunikation</p> <ul style="list-style-type: none"> • Smartphone dient nicht als Kommunikationshilfe in direkten Gesprächen • Informationsblatt über Aphasie wichtige Kommunikationshilfe <p>Kategorie 5: Personenbezogene Ressourcen/Einschränkungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung der Ehefrau wichtig
<p>[...] Aber ich bin auf dem Weg der Besserung. Nach etwa drei Monaten in Bellikon habe ich noch kein Wort herausgebracht. Durch das habe ich ewig gelernt und ich bin sieben Tage</p>	<p>Wunsch nach Wiedereinstieg in das Berufsleben steht im Vordergrund.</p>	<p>Wiedereinstieg ins Berufsleben als nächstes Ziel</p>	<p>Kategorie 5: Personenbezogene Ressourcen/Einschränkungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • hohe Motivation bezgl. Wiedereinstieg ins

in der Woche dran, 365 Tage am Lernen [...] Ja, ich will ins Berufsleben zurück, gehauen oder gestochen.			Berufsleben, Selbständigkeit, Teilhabe
Der Kalender ist eine grosse Hilfe und E-Mail oder SMS.	Kalender, E-Mail und SMS als grosse Hilfen bei alltäglichen Aufgaben.	Kalender, E-Mail, SMS grosse Hilfe bei alltäglichen Aufgaben	Kategorie 4: Nutzen des Smartphones für Selbständigkeit <ul style="list-style-type: none"> • Kalender, E-Mail und SMS grosse Hilfe bei alltäglichen Aufgaben
Ausgehende Telefonate mache ich nicht und in der Migros oder im Aldi bin ich immer mit meiner Frau zusammen. Eingehende E-Mails kontrolliere ich schon, aber ich gebe Sie meiner Frau weiter. Wie gesagt, die Walder AG in Embrach besteht noch. Da bin ich der CEO, und gehauen oder gestochen möchte ich da wieder zurück.	Ausgehende Telefonate werden nicht selbständig getätigt. Eingehende E-Mails werden angeschaut und zusätzlich der Ehefrau weitergeleitet. Beim Einkaufen ist die Ehefrau dabei.	Kein Tätigen ausgehender Telefonate Eingehende E-Mails an Ehefrau weiterleiten	Kategorie 6: Umgang mit Smartphone <ul style="list-style-type: none"> • kein selbständiges Tätigen von ausgehenden Telefonaten • Ehefrau verantwortlich für eingehende E-Mails
Mit telefonieren, SMS, E-Mail und Kalender habe ich kein Problem. Wenn ich Neues ausprobieren, habe ich schon Probleme.	Telefonieren, SMS und E-Mail machen keine Probleme. Neues bereitet Probleme.	Keine Probleme mit Telefonieren, SMS und E-Mail Neues bereitet Probleme	Kategorie 6: Umgang mit Smartphone <ul style="list-style-type: none"> • keine Schwierigkeiten bei Telefonieren, SMS, E-Mail • Neues bereitet Probleme

<p>Wenn ich eine E-Mail schreibe, habe ich einfach drei- bis viermal so lange, weil ich mich bei der Wortfindung vertippe. Das muss derjenige, der die E-Mail bekommt, aber nicht wissen. Und ich verwechsle diverse Buchstaben oder sie fallen mir nicht mehr ein. Ich möchte einfach rassig sein, das stört mich zum Teil schon.</p>	<p>Schreiben von E-Mails benötigt viel Zeit aufgrund von Vertippen, Wortfindungsproblemen und Buchstabenverwechslungen. Es stört, dass es nicht so schnell geht.</p>	<p>Vertippen, Wortfindungsprobleme, Buchstabenverwechslungen beim Verfassen von E-Mails</p> <p>Langsamkeit bei schriftlichen Tätigkeiten</p>	<p>Kategorie 5: Personenbezogene Ressourcen/Einschränkungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vertippen, Wortfindungsprobleme, Buchstabenverwechslungen beim Verfassen von E-Mails • Langsamkeit bei schriftlichen Tätigkeiten
<p>Nein (Hilfebedarf bei Smartphone-Nutzung).</p>	<p>Benötigt keine Hilfe bei der Smartphone-Nutzung</p>	<p>Selbständige Nutzung, nicht auf Hilfe angewiesen</p>	<p>Kategorie 6: Umgang mit Smartphone</p> <ul style="list-style-type: none"> • selbständige Nutzung, nicht auf Hilfe angewiesen
<p>Ich denke nicht (Einbezug Smartphone Logopädietherapie). Das ist ganz natürlich und <unverständlich>. Nein (Unterstützung von Logopädin bezgl. Smartphone), wissen Sie, ich bin mittleren Alters und ich brauche kein Handy <unverständlich>.</p>	<p>Das Smartphone muss nicht in die Logopädietherapie einbezogen werden. Wünscht sich keine Unterstützung von Logopädin bezgl. Smartphone.</p>	<p>Einbezug Smartphone in Logopädietherapie nicht notwendig</p> <p>Kein Bedarf an Unterstützung von Logopädin</p>	<p>Kategorie 7: Smartphone und Logopädie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einbezug Smartphone in Logopädietherapie nicht notwendig • Kein Bedarf an Unterstützung von Logopädin

Herr L.

Analyseeinheit	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
<p>Hr. L.: Es ist immer noch gleich wichtig (Bedeutung). Wenn ich unterwegs bin, muss ich das Telefon dabei haben, damit ich zuhause anrufen kann, falls irgendetwas ist.</p> <p>Fr. R.: Die Änderung wäre die, wo das passiert ist, ist das Handy gleich wichtig geblieben im Grunde genommen wegen dem Kontaktieren. Wenn es ihm nicht gut geht oder er alleine unterwegs ist, was wir auch jetzt wieder am üben sind, dass er die Möglichkeit hat sich zu melden oder wenn er einen Notfall hat. Von dem her ist es gleich wichtig wie vorher.</p>	<p>Bedeutung des Smartphones ist gleich gross wie früher. Das Smartphone ist immer dabei wenn er alleine unterwegs ist, damit er sich im Notfall melden kann.</p>	<p>Bedeutung prä- und postmorbid identisch</p> <p>Smartphone immer dabei im Falle eines Notfalls</p>	<p>K1: Bedeutung des Smartphones</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bedeutung prä- und postmorbid identisch • Smartphone immer dabei im Falle eines Notfalls
<p>(Nutzen Sie gewisse Apps heute anders als früher?) <unverständlich> Wenn ich Fotos mache oder so, sind die für mich. Und wenn ich Fotos weitergebe an andere und so, aber meistens haben wir das so, dass ich einfach gewisse Sache drauf [...] <unverständlich></p>			
<p>Hr. L.: (Nutzung WhatsApp) Das ist gleich geblieben <unverständlich>. Wenn es so geht, ist gut.</p>	<p>Es werden die gleichen Apps wie vor der Aphasie genutzt. Das Schreiben von Nachrichten fällt schwer, zum Beispiel</p>	<p>Gleiche Apps wie vor Aphasie</p>	<p>K2: Nutzung Apps und Funktionen</p> <ul style="list-style-type: none"> • gleiche Apps wie vor Aphasie

<p>Fr. R.: Ich muss da noch etwas dazu sagen. Was im Moment noch gar nicht geht, ist WhatsApp-Nachrichten zu schreiben. Allgemein das Schreiben, dort sind wir erst dran, auch mit der Logopädin. Das wäre wieder mal ein Ziel, das wir erreichen möchten. Wenn er jemandem schreiben möchte, auf WhatsApp, dann braucht er Hilfe. Man muss ihm die Buchstaben sagen. Er hat einen Stift um auf die Buchstaben zu tippen, aber manchmal werden diese dennoch verfehlt. Das ist noch etwas ganz Schwieriges für ihn. Aber was er schon gemacht hat oder was mehr läuft, sind diese Videoanrufe. Das ist eigentlich das Aktuelle. Dass er die Leute auch sieht, wenn er mit ihnen spricht.</p>	<p>im WhatsApp. Er benötigt hierbei Hilfe. Mit einem Stift lassen sich die Buchstaben auf dem Touchscreen leichter auswählen und antippen als mit den Fingern. Videoanrufe werden momentan auf WhatsApp bevorzugt, weil dies gut geht und er die Person sehen kann.</p>	<p>Hilfebedarf beim Schreiben von Nachrichten auf WhatsApp</p> <p>Bevorzugung Videoanrufe auf WhatsApp postmorbide</p> <p>Schreiben von Nachrichten mit Stift statt Fingern</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Bevorzugung Videoanrufe auf WhatsApp postmorbide <p>K6: Umgang mit Smartphone</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hilfebedarf beim Schreiben von Nachrichten auf WhatsApp • Schreiben von Nachrichten mit Stift statt Fingern
<p>Hr. L.: Das ist ein Emporia und da ist alles grösser, grössere Buchstaben und es ist ganz ein einfaches Smartphone. Auf der ersten Seite <unverständlich> [...] sind meine Schwester und meine Frau drauf, im Telefonbuch. Dann kann ich drauf drücken <unverständlich> [...] Und auf der anderen Seite habe ich alles, Kamera, das und das, und wenn ich</p>	<p>Ist im Besitz eines Emporia Smartphones, welches einfacher und verständlicher zu bedienen ist als übliche Smartphones. Alles ist sehr gross, z.B. Bilder und Buchstaben. Die Navigation in der Benutzeroberfläche ist einfach und übersichtlich. Sein vorheriges Smartphone konnte er nicht mehr bedienen.</p>	<p>Früheres Smartphone krankheitsbedingt nicht mehr bedienbar</p> <p>Wechsel zu leichter bedienbaren Smartphone (Emporia) mit grossen Bildern und Buchstaben, einfacher und</p>	<p>K6: Umgang mit Smartphone</p> <ul style="list-style-type: none"> • Früheres Smartphone krankheitsbedingt nicht mehr bedienbar • Wechsel zu leichter bedienbaren Smartphone (Emporia) mit grossen Bildern und Buchstaben,

<p>eines davon tippe dann kommen die Apps; Blick und 20-Minuten und all das Zeugs. Dann kann ich nur drücken und dann läuft das [...]</p> <p>Fr. R.: Es ist eines der neusten dieser einfachen Smartphones, welches auf dem Markt ist. Das ist wirklich leicht zu bedienen, alles ist sehr gross, die Bilder sind gross. Es ist verständlicher als unsere Smartphones. Mit seinem vorherigen Smartphone ist es nicht mehr gegangen. Da ist er nur leicht auf etwas draufgekommen und dann hat es schon ein Durcheinander gegeben, wie komme ich da jetzt wieder heraus. Die Ergotherapeutin hat mit der Logopädin Kontakt aufgenommen, es ist eine Kollegin von ihr, die eigentlich nur mit Hirnverletzten Leuten arbeitet, und sie haben geschaut, welches Smartphone in Frage kommt. Das ist dann durch eine Spezialistin abgeklärt worden. Nach diesem Gespräch hat sie gesagt, dass sie eben das Emporia empfehlen würde. Ein normales Smartphone, egal von welcher Marke, ist momentan ein Ding der Unmöglichkeit [...]</p>		<p>übersichtlicher Benutzeroberfläche</p>	<p>einfacher und übersichtlicher Benutzeroberfläche</p>
--	--	---	---

<p>Hr. L.: (Smartphone als Hilfe in Gesprächen) Ja, das brauche ich schon. Wenn ich Foto mache, kann ich das dieser Person zeigen, und sie zeigt mir auch eines [...] Das geht ganz gut.</p> <p>Fr. R.: Das ist wirklich so. Wenn ihm eine <unverständlich> in den Sinn kommt oder er etwas gelesen hat, das ihn beschäftigt und er möchte darüber sprechen und es geht einfach nicht. Dann habe ich ihm auch schon gesagt, er soll doch zeigen, was er gelesen hat, um was es geht, sei das in Schriftform oder bei Fotos. Das ist ein grosses Thema und sicher eine grosse Hilfe.</p>	<p>Das Smartphone ist eine grosse Hilfe in Gesprächen. Durch das Zeigen von Fotos auf dem Smartphone kann er mitteilen, was ihn beschäftigt oder worüber er sprechen möchte.</p>	<p>grosse Hilfe in Gesprächen</p> <p>Zeigen von Fotos als Unterstützung der Kommunikation</p>	<p>K3: Nutzen des Smartphones für Kommunikation</p> <ul style="list-style-type: none"> • grosse Hilfe in Gesprächen • Zeigen von Fotos als Unterstützung der Kommunikation
<p>Fr. R.: (Smartphone als Hilfe bei alltäglichen Aufgaben) Im Alltag noch nicht. Die Termine übernehme ich noch. Es ist bei ihm noch so, dass es ihm erst am Abend in den Sinn kommt oder ein, zwei Tage später. [...] Da das Schreiben und das Sprechen noch schwer fällt, klappt das mit dem Kalender nicht. Das selbständige Eintragen und Managen.</p>	<p>Kalender-App wird nicht genutzt, da selbständige Nutzung nicht möglich ist. Aufgrund Gedächtnisproblemen und Schwierigkeiten beim Schreiben momentan nicht möglich.</p>	<p>Keine Verwendung von Kalender-App für Termineintrag, da selbständig nicht möglich</p> <p>Gedächtnisprobleme und Schwierigkeiten beim Schreiben</p>	<p>K2: Nutzung Apps und Funktionen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Keine Verwendung von Kalender-App für Termineintrag, da selbständig nicht möglich <p>K5: Personenbezogene Ressourcen/Einschränkungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gedächtnisprobleme • Schwierigkeiten beim Schreiben

<p>Hr. L.: (Schwierigkeiten) Es geht nicht immer gerade, dann muss ich >unverständlich< einfach ein wenig warten und schauen und dann geht es wieder besser [...].</p> <p>Fr. R.: Also die Schwierigkeit ist bei ihm, dass wenn er in einer App oder in einer Zeitung, er manchmal nicht mehr weiss, wie er wieder ganz herauskommt. Oder das Finden von Apps. Aber es ist nicht jeden Tag gleich. Wir sind da noch am Üben.</p>	<p>Die Bedienung von Apps bereitet manchmal Probleme.</p>	<p>Bedienung von Apps bereitet teilweise Probleme</p>	<p>K6: Umgang mit Smartphone</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bedienung von Apps bereitet teilweise Probleme
<p>Hr. L.: (Ausgeschlossen fühlen) <unverständlich> [...] Mich stört das nicht. Ich muss meine Sachen machen. [...] Mir ist das gleich, ob das die anderen wahrnehmen oder nicht. [...]</p>	<p>Fühlt sich aufgrund von Schwierigkeiten im Umgang mit dem Smartphone nicht ausgeschlossen.</p>	<p>Kein Gefühl von Ausgeschlossenheit wegen Schwierigkeit mit Smartphone</p>	<p>K6: Umgang mit Smartphone</p> <ul style="list-style-type: none"> • kein Gefühl von Ausgeschlossenheit wegen Schwierigkeit mit Smartphone
<p>Fr. R.: Das ist wirklich so, wenn es nicht geht, legen wir es einfach weg und probieren es später wieder. Das ist alles eine Übungssache. Man muss alles wieder von Grund auf lernen. Das sind so viele Sachen auf so einem Smartphone, obwohl es ein ganz einfaches ist. Er kann aber auch sehr viel alleine [...] Das was er wissen muss, zeige ich ihm nochmals bevor er geht.</p>	<p>Das neue Smartphone kann selbständiger bedient werden als das vorherige.</p>	<p>Neues Smartphone selbständiger bedienbar als vorheriges</p>	<p>K6: Umgang mit Smartphone</p> <ul style="list-style-type: none"> • neues Smartphone selbständiger bedienbar als vorheriges

<p>Mit diesem Natel geht es viel selbständiger als mit dem, welches er vorher hatte.</p>			
<p>(Selbständigkeit wichtig) Ja das ist so. Und wenn ich mit dem so hin und herdöckerle und machen kann und das ist mir wichtig, mehr braucht es gar nicht.</p>	<p>Ihm ist wichtig, dass er das Smartphone selbständig bedienen kann.</p>	<p>Wichtigkeit der selbständigen Bedienung des Smartphones</p>	<p>K6: Umgang mit Smartphone</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wichtigkeit der selbständigen Bedienung des Smartphones
<p>(Einbezug Smartphone Logopädie) Ja, man muss es auch miteinbeziehen.</p>	<p>Das Smartphone muss in die Logopädietherapie miteinbezogen werden.</p>	<p>Einbezug Smartphone in Logopädietherapie notwendig</p>	<p>K7: Smartphone und Logopädie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einbezug Smartphone in Logopädietherapie notwendig
<p>Hr. L.: (Unterstützung von Logopädin) Ja, dann kann man das mal anschauen und erklären, das ist tiptop so.</p> <p>Fr. R.: Wir würden das sehr begrüßen, wenn das Smartphone in Zukunft allgemein mehr mit einbezogen würde. Es geht ja auch darum, dass sich diese Menschen sich nachher besser verständigen können. Es macht einen riesigen Unterschied ob man mit jemandem telefoniert oder mit ihm am Tisch sitzt. Sie lesen auch viel von den Lippen ab und schauen die Menschen an, was sagt die jetzt zu mir. Das verstehen sie dann auch besser als bei einem Telefonat. Wenn man sich nicht</p>	<p>Die Unterstützung der Logopädin bezüglich des Smartphones ist erwünscht.</p> <p>Das Smartphone sollte allgemein mehr in die Therapie miteinbezogen werden. Schliesslich geht es darum, dass sich Menschen besser verständigen können. Bei Telefonaten kommt es manchmal zu Missverständnissen, weil man sich nicht sieht oder der Betroffene die Wörter nicht korrekt aussprechen kann.</p>	<p>Unterstützung von Logopädin bezüglich Smartphone erwünscht</p> <p>Verständigung bedeutend</p> <p>Missverständnisse bei Telefonaten aufgrund fehlender visueller Hinweise</p>	<p>K7: Smartphone und Logopädie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung von Logopädin bezüglich Smartphone erwünscht <p>K1: Bedeutung des Smartphones</p> <ul style="list-style-type: none"> • Smartphone für Verständigung bedeutend <p>K6: Umgang mit Smartphone</p> <ul style="list-style-type: none"> • Missverständnisse bei Telefonaten aufgrund fehlender visueller Hinweise

<p>sieht, kann das manchmal zu Missverständnis führen oder die Wörter sind anders. Gerade bei einem Patient wie Herr L., wo manchmal die Wörter nicht klar rauskommen. Ich finde das etwas sehr sehr Wichtiges, dass man das in eine Therapie mit einbeziehen würde.</p>			
<p>Hr. L.: (App-Wunsch) Allgemein sollten in der Schweiz die Sachen besser angeschrieben sein. Mit dem WC [...] man kommt nicht durch. Es ist einfach eine Sauerei, wenn man irgendwo hingehet und man immer schauen muss, wo ist das WC [...]</p> <p>Fr. R.: Eine App, wo man abfragen könnte, wo das nächste rollstuhlgängige WC ist. Das ist also eine Ablauferei und Sucherei, es ist eine Frechheit was die sich erlauben. Wir sehen erst jetzt da rein seit dem wir in dieser Situation sind [...] ein WC als rollstuhlgängig anzuschreiben, und nachher kommt man kaum mit dem Rollstuhl rein, solche Sachen. Also wenn man an einem Ort ist, wo man sonst nicht so viel oder gar nie ist, das man abfragen könnte, wo ein rollstuhlgängiges WC ist. Und dann habe ich gerade noch etwas anderes, wo</p>	<p>Das Smartphone ist aufgrund der Halbseitenlähmung nur einhändig bedienbar. Der Betroffene ist auf einen Rollstuhl angewiesen. Wünschenswert wäre eine App, wo man abfragen könnte, wo das nächste rollstuhlgängige WC ist. Wenn man an einem Ort ist, den man nicht gut kennt.</p> <p>Fotos zu machen bereitet Mühe, da eine Körperseite gelähmt ist und das Smartphone somit nur mit einem Arm bedienbar ist. Daher braucht er Hilfe beim Fotografieren. Wünschenswert wäre eine App, wo man auf den zu fotografierenden Gegenstand zielen kann und nur noch sagen könnte: Foto machen.</p>	<p>Smartphone aufgrund Halbseitenlähmung nur einhändig bedienbar, auf Rollstuhl angewiesen</p> <p>App für die Suche von rollstuhlgängigen Toiletten</p> <p>App für einfacheres Fotografieren bei Hemiparese, Foto mit Stimme auslösbar</p>	<p>K4: Nutzen des Smartphones für Selbständigkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> • App für die Suche von rollstuhlgängigen Toiletten • App für einfacheres Fotografieren bei Hemiparese, Foto mit Stimme auslösbar <p>K5: Personenbezogene Ressourcen/Einschränkungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Halbseitenlähmung, auf Rollstuhl angewiesen

<p>Herr L. Schwierigkeiten hat und man ihm helfen muss. Wenn wir irgendwo sind und er ein Foto machen will. Dann geht das [...] weil eine Seite gelähmt ist, er kann das Smartphone nur mit einem Arm bedienen [...] Ich habe es selber mal ausprobiert, das ist nicht so einfach. Dass er eine App hätte, dass wenn man auf den Gegenstand zielt, den man fotografieren möchte, nur noch sagen könnte: Foto machen. Wenn er Fotos machen will ist es fast unmöglich mit einer Hand [...]. Das sind sicher die zwei gravierendsten Sachen. Da wäre es schön, wenn man da in Zukunft schauen könnte, was möglich wäre. Weil mit Fotografieren braucht er ganz klar Hilfe und mit der Toilette [...]</p>			
--	--	--	--

Herr M.

Analyseeinheit	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
Ja, etwas mehr (Bedeutung). Nicht viel, ich habe und mache WhatsApp. Ja. Und ich schaue mehr Nachrichten. In dieser Form, ja.	Smartphone etwas wichtiger geworden seit Aphasie. Benutzt WhatsApp und schaut mehr Nachrichten.	leicht grössere Bedeutung postmorbide als prämorbid	Kategorie 1: Bedeutung des Smartphones <ul style="list-style-type: none"> leicht grössere Bedeutung postmorbide als prämorbid
Ja, WhatsApp ist einfach. Und ich kann mit dem mehr kommunizieren mit anderen Leuten. Aber, ja ich brauche das auch (Emojis), ja. Aber ich brauche das nicht um zu kommunizieren. Aber das ist eine Unterstützung, wenn ich eine Nachricht mache. Aber ich brauche mehr das Schreiben.	WhatsApp ist einfach und dient der Kommunikation mit anderen Personen. Emojis sind eine Unterstützung beim Nachrichten schreiben, aber kommuniziert nicht damit. Braucht hauptsächlich das Schreiben auf WhatsApp.	Einfache Bedienung von WhatsApp Kommunikation mit anderen Personen Emojis als Unterstützung bei Nachrichten	Kategorie 3: Nutzen des Smartphones für Kommunikation <ul style="list-style-type: none"> WhatsApp: Einfache Bedienung, Kommunikation mit anderen Personen, Emojis als Unterstützung bei Nachrichten
Nein, aber wenn ich einen Brief schreibe, und ich Wörter suchen muss (zeigt auf Kopf), mache ich das über Google. Und suche die Wörter. Aber nicht viel. Aber am Anfang mehr. Ja, ja. Ich musste das übersetzen.	Suche von Wörter über Google, vor allem zu Beginn der Aphasie. Bei Schwierigkeiten im Wortabruf und für die Übersetzung.	Wortsuche über Google bei Wortabruf-Schwierigkeiten	Kategorie 4: Nutzen des Smartphones für Selbständigkeit <ul style="list-style-type: none"> Google Suche: Wortsuche bei Wortabruf-Schwierigkeiten und Übersetzung von Wörter
Ja und die nicht Wörter, die Sätze. Ja, und das hilft, ja (mehr Nachdenken). Und heute kann ich mehr und viele Tests helfen, ohne Google. Ja, aber ich brauche immer wieder (Gestik: mit den Händen ein Kreis nach vorne). Nein, ich brauche das immer wieder. Ja, ja. Aber das kommt mehr und mehr.	Wortsuche über Google im Verlauf der Aphasie immer weniger. Verwendung von Suche auf Google aber immer wieder.	Abnahme der Wortsuche auf Google im Verlauf der Aphasie, aufgrund sprachlicher Verbesserung	Kategorie 5: Personenbezogene Ressourcen/Einschränkungen <ul style="list-style-type: none"> Im Verlauf der Aphasie Abnahme der Wortsuche auf Google, aufgrund sprachlicher Verbesserung.

Ja, ich weiss nicht. Ich brauche die Fotos nur wenn ich zum Beispiel ein Foto vom Garten mache. Da draussen. Das ist nicht eine Hilfe.	Kamerafunktion für persönlichen Nutzen, nicht als Hilfe in der Kommunikation.	Kamerafunktion keine Hilfe in der Kommunikation	Kategorie 3: Nutzen des Smartphones für Kommunikation <ul style="list-style-type: none"> • Kamera keine Hilfe in der Kommunikation
Ja ich versuche das mit E-Mail und SMS und WhatsApp. Ich fühle mich sicher. Aber ich telefoniere auch. Aber ich versuche das schriftlich zu machen.	Fühlt sich sicher in der schriftlichen digitalen Kommunikation über E-Mail, Sms und WhatsApp.	Sicherheit in schriftlicher digitaler Kommunikation	Kategorie 5: Personenbezogene Ressourcen/Einschränkungen <ul style="list-style-type: none"> • Sicherheit in schriftlicher Kommunikation über E-Mail, Sms, WhatsApp
Ja, nicht alles (fällt leichter schriftlich), aber ja das ist so.	Schriftlich leichter als mündlich	Schriftliche Kommunikation einfacher als mündliche	Kategorie 5: Personenbezogene Ressourcen/Einschränkungen <ul style="list-style-type: none"> • Schriftliche Kommunikation einfacher als mündliche
Ich bestelle im Smartphone auch, aber ich machte das vorher auch. Wenn ich meine Bestellung mache am Computer oder am Smartphone. Ja, ich machte das vorher auch. Das ist eine Hilfe, aber das mache ich ohne oder mit Hirnschlag.	Bestellungen übers Smartphone oder über den Computer als Hilfe im Alltag. Nutzung gleich prämorbid/postmorbid.	Nutzung der Bestellung von Produkten übers Smartphone oder Computer gleichbleibend prämorbid und postmorbid	Kategorie 4: Nutzen des Smartphones für Selbständigkeit <ul style="list-style-type: none"> • Bestellungen von Produkten übers Smartphone
Ja, ich habe das Gefühl ich könnte viele Spiele machen. Ich mache auch, aber nicht viel. Aber das ist wichtig. Und die Zeitung lese ich einmal am Tag. Und ich versuche zu lesen, ja, das hilft auch und ja.	Spiele machen ist wichtig/hilfreich für Menschen mit Aphasie. Zeitung lesen hilft.	Zeitung als hilfreiche Möglichkeit des Smartphones für Menschen mit Aphasie	Kategorie 4: Nutzen des Smartphones für Selbständigkeit <ul style="list-style-type: none"> • Zeitung lesen

<p>Ja, die Wörter. Du meinst die Wörter? Ja, ich mache das nicht (Verwendung der Vorlesefunktion). Ja, ich versuche das selber zu machen (lesen). Aber am Anfang brauchte ich viel Zeit. Ja, aber das geht immer besser. Ja, am Anfang brauchte ich für einen Satz eine Minute. Ja, aber heute nicht, das kommt besser und besser.</p>	<p>Liest selbst ohne Benutzung der Vorlesefunktion. Zu Beginn der Aphasie hoher Zeitaufwand für das Lesen. Aktuell geht lesen immer besser.</p>	<p>Keine Verwendung der Vorlesefunktion beim Lesen</p>	<p>Kategorie 5: Personenbezogene Ressourcen/Einschränkungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lesefähigkeit verbessert sich im Verlauf der Aphasie <p>Kategorie 2: Nutzung von Apps und Funktionen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Keine Verwendung der Vorlesefunktion
<p>Nichts (Schwierigkeiten mit Smartphone). Ich weiss nicht. Ich habe keine Probleme heutzutage. Nein, nein (Veränderung seit Aphasie).</p>	<p>Keine Probleme im Umgang mit dem Smartphone.</p>	<p>Keine Schwierigkeiten im Umgang mit dem Smartphone</p>	<p>Kategorie 6: Umgang mit Smartphone</p> <ul style="list-style-type: none"> • Keine Schwierigkeiten
<p>Ich muss mich mehr konzentrieren (in der digitalen Kommunikation). Die anderen Leute, die sind sehr nett. Ich habe in den Beziehungen nicht ein Problem.</p>	<p>Viel Konzentration in der digitalen Kommunikation nötig. Erlebt andere Leute als nett. Keine Auswirkungen auf Beziehungen.</p>	<p>Digitale Kommunikation fordert hohe Konzentration</p> <p>Schwierigkeiten in digitaler Kommunikation haben keine Auswirkungen auf soziale Kontakte</p>	<p>Kategorie 6: Umgang mit Smartphone</p> <ul style="list-style-type: none"> • digitale Kommunikation fordert hohe Konzentration • Schwierigkeiten in digitaler Kommunikation haben keine Auswirkungen auf soziale Kontakte
<p>Nein (Hilfe brauchen im Bezug auf das Smartphone).</p>	<p>Nicht auf Hilfe angewiesen im Bezug aufs Smartphone.</p>	<p>Keinen Bedarf an Hilfe</p>	<p>Kategorie 6: Umgang mit Smartphone</p> <ul style="list-style-type: none"> • keinen Bedarf an Hilfe

<p>Ich weiss nicht (Einbezug Logopädie Therapie). Wenn das hilfreich ist, dann schon, aber ich weiss nicht wo. Aber ja. Du weisst das besser. Ich weiss dass es hilfreich ist.</p>	<p>Wenn der Einbezug des Smartphones in die Therapie hilfreich ist, dann soll dieses in die Logopädie Therapie miteinbezogen werden.</p>	<p>Einbezug in Therapie, wenn dies hilfreich für den Betroffenen ist</p>	<p>Kategorie 7: Smartphone und Logopädie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einbezug in Therapie wenn hilfreich für Betroffener
<p>Ja, ich brauche das für die Wörtersuche (Unterstützung einer Logopädin), ja, ich habe die Möglichkeiten, wenn ich ein Wort suche, das ist gut. Und wenn ich die Sätze besser bilden möchte, muss ich auch die Sprache übersetzen. Jetzt wenn ich schriftlich ins Deutsch...Ja, schreiben, ist einfach. Ja, aber in Mundart. Nein, ich mache das nicht immer Deutsch. Ja, und dann muss ich umdenken. Mundart. Das ist nicht immer gleich. Hochdeutsch (fällt leichter). Ja, das ist so. Aber ich versuche auf beide Art.</p>	<p>Unterstützung einer Logopäd*in im Bezug auf Möglichkeiten bei der Wortsuche und bilden von Sätzen.</p>	<p>Unterstützung für Möglichkeiten bei Wortsuche und bilden von Sätzen</p>	<p>Kategorie 7: Smartphone und Logopädie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung für Möglichkeiten bei Wortsuche und bilden von Sätzen.
<p>Sprachnachrichten (Wunsch-App als Unterstützung im Alltag). Dass du reden kannst und dass es das so hinüber gibt. Eine Hilfe. Ich könnte das wiederholen. Ja (Wiederholen, was gesagt habe). Ja (Sprachnachricht über WhatsApp etc. verschicken könnte helfen). Ja, aber das ist nicht einfach.</p>	<p>Sprachnachrichten machen und verschicken könnte eine Hilfe sein. Gesagtes kann wiederholt werden.</p>	<p>Sprachnachrichten als Hilfe in mündlicher Sprache</p>	<p>Kategorie 3: Nutzen des Smartphones für Kommunikation</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sprachnachrichten als Hilfe in mündlicher Sprache
<p>Ja, ich finde das Smartphone gut und ich habe das immer wichtiger >unverständlich>. Und ich versuche die Nachrichten mehr zu nutzen.</p>	<p>Smartphone ist gut und wichtig. Wunsch mehr Nachrichten zu nutzen.</p>	<p>Smartphone ist gut und wichtig</p>	<p>Kategorie 1: Bedeutung des Smartphones</p> <ul style="list-style-type: none"> • Smartphone ist gut und wichtig

		Nachrichten verfassen und empfangen	Kategorie 3: Nutzen des Smartphones für Kommunikation <ul style="list-style-type: none">• Nachrichten verfassen und empfangen
--	--	--	--

Herr R.

Analyseeinheit	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
<p>Ja ich brauche das nicht viel, wie früher. Aber viel anderes brauche ich nicht so. Nur jetzt telefonieren, dann so machen. Aber sonst habe ich hier auch noch einen Computer. Es kann E-Mail bekommen. Ich kann das auf dem Handy sehen, dort ist etwas gekommen. Kann man dort eintippen, genau was war dort für eine Info bei dem.</p>	<p>Braucht das Smartphone heute wie auch früher nicht viel. Telefoniert damit. Hat auch einen Computer worauf er E-Mails bekommen kann. Bekommt auch auf dem Handy E-Mails.</p>	<p>Bedeutung des Smartphones prä- sowie postmorbid nicht gross</p> <p>Verwendung Smartphone fürs Telefonieren und E-Mail</p>	<p>Kategorie 1: Bedeutung des Smartphones</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bedeutung prä- sowie postmorbid nicht gross <p>Kategorie 2: Nutzung Apps und Funktionen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Telefonieren und E-Mail
<p>Aber ich mache nicht Videospiele Zeug und Sachen, mache ich nicht so viel. Ich gehe lieber ein bisschen Kontakt mit Personen schauen <unverständlich> noch etwas anderes haben.</p>	<p>Macht keine/selten Videospiele. Ist lieber in Kontakt mit Personen.</p>	<p>Keine Verwendung von Videospiele</p> <p>Bevorzugung des Kontaktes mit Personen</p>	<p>Kategorie 2: Nutzung Apps und Funktionen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Keine Verwendung von Videospiele
<p>Für mich war es früher anders. Hatte nicht so einen Stellenwert das Handy. Am Mittagessen redet man miteinander und nicht mit der Handynummer spielen und schauen wie, wo, was ist. Und wenn ich manchmal Zeitung schaue, Blick, manchmal 20 Minuten am Handy lese ich dort alles. Blick schaue ich gleich dort wo ich gehe.</p>	<p>Früher hatte das Handy einen weniger grossen Stellenwert. Man redete während Mahlzeiten mehr miteinander statt am Handy zu sein. Liest manchmal Zeitung, Blick und 20 Minuten am Handy.</p>	<p>Geringerer Stellenwert des Smartphones früher</p> <p>Zeitung lesen übers Smartphone</p>	<p>Kategorie 1: Bedeutung des Smartphones</p> <ul style="list-style-type: none"> • geringerer Stellenwert des Smartphones früher <p>Kategorie 4: Nutzen des Smartphones für Selbständigkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zeitung lesen übers Smartphone

<p>Nein, müssen Sie genau wissen. Ich habe ja eine Festnetznummer. Man kann dort auch anrufen, und dann miteinander abmachen. Können wir das miteinander, ja lieber so machen. Das andere habe ich nicht so gerne, nur quasi <unverständlich>. Handynummer wissen wie, wo, was ist, also lieber habe ich gerne so können wir direkt machen. Habe es lieber, gerne können wir das so machen.</p>	<p>Bevorzugt es über die Festnetznummer anzurufen und etwas abzumachen. Macht es nicht gerne über das Handy.</p>	<p>Das Anrufen und Abmachen über das Festnetztelefon wird bevorzugt</p>	<p>Kategorie 1: Bedeutung des Smartphones</p> <ul style="list-style-type: none"> Anrufen und Abmachen über das Festnetztelefon wird bevorzugt
<p>Wie Menschen, ich habe ja früher immer so gelernt Leute kennenzulernen und so wissen wir genau. Man mit Kontaktpersonen entspannt miteinander reden kann und alles machen kann. Blöd wie es ist, Sachen sind und so, das ist sehr wichtig so. Das andere habe ich nicht so gerne so.</p>	<p>Bevorzugt das Kennenlernen von Kontaktpersonen wie er es früher gelernt hat. Miteinander entspannt austauschen können ist wichtig.</p>	<p>Direkte Kommunikation und Austausch mit Kontaktpersonen ist wichtig</p>	<p>Kategorie 1: Bedeutung des Smartphones</p> <ul style="list-style-type: none"> direkte Kommunikation und Austausch mit Kontaktpersonen ist wichtig
<p>Nein, ich habe auch nicht so viel gebraucht, auch früher nicht (Veränderung Umgang mit Smartphone).</p>	<p>Gebrauch vom Smartphone früher, sowie heute gering.</p>	<p>Bedeutung des Smartphones prä- sowie postmorbid nicht gross</p>	
<p>Aber nicht für die miteinander anrufen und fragen: He wie gehts, können wir einen Termin machen <unverständlich> glaube das so zu machen ist wichtig, aber sonst brauche ich das nicht so.</p>	<p>Wichtig einander anzurufen und einen Termin abmachen.</p>	<p>Anrufen und Abmachen von Terminen wichtig</p>	<p>Kategorie 4: Nutzen des Smartphones für Selbständigkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> Anrufen und Abmachen von Terminen

<p>Nein, wie früher so (Nutzen von Apps). Genau. So Balkon hinsetzen, Kreuzworträtsel machen dann und I-Pad habe ich da noch. Schauen wie, wo, was ist. Ist das richtig, kennenlernen quasi. Ist auch Gehirn, ich hatte ja einen Hirnschlag. Am 4. März, 5. März 18.</p>	<p>Nutzt Apps wie früher. Lösen von Kreuzworträtsel auch mit dem I-Pad als Training für das Gehirn.</p>	<p>Nutzung von Apps gleichbleibend prä- und postmorbid Kreuzworträtsel lösen als Gehirntaining</p>	<p>Kategorie 2: Nutzung Apps und Funktionen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Nutzung Apps gleichbleibend prä- und postmorbid • Gehirntaining durch Kreuzworträtsel lösen
<p>2018 hatte ich den Hirnschlag und ich konnte nichts mehr reden alles war weg dann. Alles wieder lernen in der Logopädie, bei all dem was Sie jetzt am Lernen machen.</p>	<p>Nach dem Hirnschlag im Jahr 2018 konnte er nicht mehr reden und musste das Sprechen wieder neu in der Logopädie lernen.</p>	<p>Sprache nach Hirnschlag komplett weg</p>	<p>Kategorie 5: Personenbezogene Ressourcen/Einschränkungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sprache nach Hirnschlag komplett weg
<p>Nein, nein. Seit dem Unfall Hirnschlag, nein (Unterstützung des Smartphones in Gesprächen). Also was ich hatte einfach, Frau S. hatte ich ein bisschen Antrag gehabt Kino.</p>	<p>Keine Unterstützung des Smartphones in Gesprächen seit Hirnschlag.</p>	<p>Keine Unterstützung des Smartphones in Gesprächen</p>	<p>Kategorie 3: Nutzen des Smartphones für Kommunikation</p> <ul style="list-style-type: none"> • keine Unterstützung des Smartphones in Gesprächen
<p>Ich gehe einfach Handy noch gehe einfach auf 20 Minuten. <unverständlich> Gehe ich schauen. So etwas mache ich dann, lesen. Und auch was ich viel mache ist manchmal Blick lesen im Restaurant. Sport und Hockey, so etwas schaue ich dann, lese quasi was ist. Diese Zeit ist eben etwas sehr schwierig jetzt. Corona Zeugs, ist alles läuft nicht mehr so.</p>	<p>Geht übers Handy auf 20 Minuten und liest die Zeitung. Liest bei Blick oft den Sportteil und Hockey.</p>	<p>Zeitung lesen übers Smartphone</p>	

<p>Ja, gewisse Sachen schon (verstehen vom Gelesenen). Wenn es kompliziert ist, schwierig. Sache zurückfinden so das ist schwierig, das ist sehr schwierig für mich, also.</p>	<p>Verständnis vom Gelesenen ist schwierig sobald es kompliziert wird</p>	<p>Eingeschränktes Verständnis beim Lesen, sobald es kompliziert wird</p>	<p>Kategorie 5: Personenbezogene Ressourcen/Einschränkungen</p> <ul style="list-style-type: none"> Eingeschränktes Verständnis beim Lesen, sobald es kompliziert wird
<p>Nein, mit dem Handy herum, das mache ich nicht (Benutzen der Vorlesefunktion)</p>	<p>Keine Verwendung der Vorlesefunktion</p>	<p>Keine Verwendung der Vorlesefunktion</p>	<p>Kategorie 2: Nutzung von Apps und Funktionen</p> <ul style="list-style-type: none"> Keine Verwendung der Vorlesefunktion
<p><unverständlich> Ich muss einfach sagen, ich bin nicht Computerspezialist, Handynummern auch dort. Einfach, einfache Sachen, nicht kompliziert, das wäre für mich so. Weil ich quasi persönlich reden miteinander und so machen wie es anders machen. Ich bin nicht Computerspezialist, das mache ich nicht. Auch jetzt in Corona Zeug vom Arbeiten her bin ich im Geschäft, bin ich am Arbeiten. Gehe Z. dort oben drin Werkstatt. Uhren flicken. Handwerker machen, nicht anders machen so. Lieber etwas machen was Freude ist, die Uhren wie laufen. Habe nicht, einfach nicht Computerzeug Spezialist.</p>	<p>Ist kein Computerspezialist. Einfache und unkomplizierte Sachen wären für ihn wichtig. Redet gerne persönlich mit den Leuten. Geht während der Corona Zeit ins Geschäft arbeiten und flickt Uhren.</p>	<p>Einfachheit und Unkompliziertheit ist wichtig</p> <p>Wenige Kenntnisse im Umgang mit Technologien</p>	<p>Kategorie 6: Umgang mit Smartphone</p> <ul style="list-style-type: none"> Einfachheit und Unkompliziertheit ist wichtig <p>Kategorie 5: Personenbezogene Ressourcen/Einschränkungen</p> <ul style="list-style-type: none"> wenige Kenntnisse im Umgang mit Technologien
<p>Ich komme von dort her gewisse Sachen, welche ich gar nicht machen möchte dann. Kompliziertes und eben Computerzeugs</p>	<p>Möchte gewisse Sachen, welche kompliziert sind am Smartphone und Computer gar nicht machen. Bevorzugt den direkten Kontakt mit</p>	<p>Keine Nutzung von komplizierten digitalen</p>	<p>Kategorie 6: Umgang mit Smartphone</p>

<p>mache ich auch nicht so. Lieber direkt machen. Abmachen und sagen: Hey hör Mal jetzt machen wir das. Gehen wir einen Kaffee trinken miteinander, so bleiben. Anonym machen, Computer, Handynummer so machen, das mache ich nicht. Auch mit Einzahlungen. Gewisse Sachen, welche ich auch direkt schon gemacht habe jeden Monat Bank wie das anonym, gerade direkt gemacht, die Summe ist genau gleich wie wenn man es so macht. Und das andere Zeug, wo ich selber quasi finanziell schaue wo ich das selber spüre. Das Geld geben und quasi wissen genau, okay für meine Finanzen ist alles okay so. Genau <unverständlich> wie man früher gelernt, und heutzutage das mache ich gar nicht so, modern ist heute. Moderne Sachen das brauche ich gar nicht.</p>	<p>Personen. Mag es nicht anonym machen. Macht Einzahlungen wie früher, nicht online, sondern geht auf Bank. Hat finanziell so einen besseren Überblick über sein Geld. Macht viele Dinge wie er sie früher gelernt hat und nicht wie viele es heutzutage machen.</p>	<p>Anwendungen am Smartphone</p> <p>Bevorzugung des direkten Kontaktes mit Personen</p> <p>Einzahlungen analog und nicht digital ausführen</p>	<ul style="list-style-type: none"> keine Nutzung von komplizierten digitalen Anwendungen am Smartphone
<p>Mail habe ich ja Computer, das ist kein Problem. Auch das Antworten quasi wenn jemand mir das durchgeben müsste. Hätten wir <unverständlich> Mail-Adresse, oder das sehen Sie dort, oder? Genau, wenn Sie mir das schreiben, etwas schicken, kann ich Ihnen Antwort geben. Nein, es geht schon (keine Schwierigkeiten). Einfach so Mail wo ich die Adresse kenne [zack] komme es angeben [zack] so persönlich machen dann.</p>	<p>Hat keine Probleme beim benutzen von Mail. Kann auf Mails Antwort geben und zum Beispiel einen Termin abmachen.</p>	<p>Keine Schwierigkeiten beim Empfangen und versenden von Mails</p>	<p>Kategorie 6: Umgang mit Smartphone</p> <ul style="list-style-type: none"> Keine Schwierigkeiten beim Empfangen und Versenden von Mails

<p>Termin machen so und so. Mache wie dann und dann ist es gut.</p>			
<p>Sonst gehe ich ans Telefon anrufen und fragen, he wie ist der Termin. Kann man das dann machen. Mache ich das so. Abmachen so wie früher nicht. Heutzutage einfach alles Computer Zeug, mache ich sehr wenig so. Habe lieber direkt mit der Person schauen, wie das ist. Genau.</p>	<p>Nutzung des Telefons um einen Termin abzumachen wie früher. Macht wenig über den Computer und lieber mit der Person direkt.</p>	<p>Anrufen und abmachen von Terminen Bevorzugung des direkten Kontaktes mit Personen</p>	
<p>Nein (ausgeschlossen fühlen) Sie, nein wissen Sie einfach ich bin ja WhatsApp bekomme ich schon irgendetwas. Facebook, bin ich persönlich privat gar nicht <unverständlich> quasi eintragen und so bei Freunden, welche ich kenne. Das ist okay so bei Freunden, aber sonst gar nicht anders. Mach ich gar nicht so. Nein, das mache ich gar nicht. Frau S. <unverständlich> reden miteinander: He wie gehts ja ich bin <unverständlich> wie gehts denn mir, so. Und auch das direkt so machen, irgendetwas mit. Kaffee trinken gehen, schwatzen miteinander, aber das andere Zeug persönlich mache ich gar nicht so, anonym und so. Meine Handynummer eben so machen. Mache ich nicht so. Habe ich nicht gerne so. Nein, nein, konsequent nicht.</p>	<p>Fühlt sich nicht ausgeschlossen. Benutzt WhatsApp und Facebook privat mit Freunden die er kennt. Benutzt dies nicht anonym. Miteinander reden und einen Kaffee macht er gerne.</p>	<p>Nutzung von Social Media mit bekannten Freunden</p>	<p>Kategorie 2: Nutzung Apps und Funktionen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Nutzung von Social Media (Facebook) mit bekannten Freunden

<p>Ja das ist eben, ich habe es lieber wenn etwas ist wie ich es hatte. Reden können, für mich ist das klar, wenn dort Leute, welche wie ich sind, quasi wie damals muss persönlich mit den Leuten das gegenseitig gesehen miteinander. Anonym und so das bringt nicht viel so. Vielleicht in eurer Generation kann wieder anders sein. Oder ihr kennt das Computer Zeug, das ist richtig so. Ich würde das nie machen. Würde das direkt Therapie machen. Wie das ich hatte Frau S., ziemlich viel Leute welche dort Frau H. Eben von dort überall alle zusammen die dort sind alle zusammen. Das ist wichtig. Lieber miteinander direkt. <unverständlich> jetzt nur noch anonym machen, das finde ich nicht gut. Vielleicht in eurer Generation wie bei euch. Oder, das ist quasi ab zwanzig, fünfundzwanzig so ist kein Problem. Aber so alt wie ich bin also, wie alte Schule wie früher her, das ist eben wichtig, dass wir das brauchen. Oder ich war ja viereinhalb Monate in V. Nein das will ich <unverständlich> akzeptiere ich nicht so. Will lieber direkt mit Personen machen. Und heute ist Generation wo wir sind völlig anders noch. Die Jungen welche heute sind, dort ist es so passiert</p>	<p>Bevorzugt eine Therapie wie er sie hatte. Zusammen mit Menschen welche ebenfalls eine Sprachstörung haben reden können ist wichtig. In der jüngeren Generation könnte man mehr mit dem Smartphone in der Therapie machen. In seinem Alter würde er dies aber nicht so wollen. Lieber direkte Therapie, wie man es früher auch machte.</p>	<p>Einbezug des Smartphones in die Therapie bei der jüngeren Generation gut</p> <p>Bevorzugung direkter Therapie ohne digitale Geräte</p>	<p>Kategorie 7: Smartphone und Logopädie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einbezug des Smartphones in Therapie bei jüngeren Generation gut • Bevorzugung direkter Therapie ohne digitale Geräte
---	--	---	---

[...]			
<p><unverständlich> etwas für das Englisch so etwas wenn man Deutsch auf Englisch so macht. Quasi wenn man ins Ausland geht irgendetwas so machen kann. Ich kann eben nicht, ich kann nur Deutsch. Die Sprache kann ich, ich habe nicht Talent, Talent habe ich nicht von dem her. Italienisch, Englisch auch vom Spanisch habe ich nicht so, habe ich kein. Geht mir nicht gut so, aber eben. Das wäre noch etwas, das man machen könnte. Wenn, dort unten irgendwo sagen wir jetzt Frankreich oder Italien unten, irgendetwas könnte man auch dort machen, dann so. Übersetzen so. Genau, so. Aber sonst anders. Das ist sehr schwierig so, ja.</p>	<p>Könnte sich eine App vorstellen um Deutsch auf Englisch oder auf andere Sprachen zu übersetzen wenn man ins Ausland geht. Er kann nur Deutsch und hat kein Talent für andere Sprachen. So könnte man sich in einem anderen Land auch unterhalten und etwas machen.</p>	<p>App für Übersetzung von Sprachen bei Aufenthalt im Ausland</p>	<p>Kategorie 3: Nutzen des Smartphones für Kommunikation</p> <ul style="list-style-type: none"> • App für Übersetzung von Sprachen bei Aufenthalt im Ausland
<p>Nein bei uns ist alte Schule früher her habe ich nie gehabt. Wir hatten früher noch Französisch, hätten wir in der Schule bekommen ein paar Mal. Aber ich habe das nie gekonnt, ich habe nicht Talent für Sprachen <unverständlich> habe ich nie gehabt.</p>	<p>Lernete nie Sprachen in der Schule ausser Französisch. Hatte nie Talent für Sprachen.</p>	<p>Keine Begabung für Fremdsprachen</p>	<p>Kategorie 5: Personenbezogenen Ressourcen/Einschränkungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • keine Begabung für Fremdsprachen
<p>[...] Logopädie, das muss man einfach normal machen, wie auch Frau S. ist ganze Gruppe dort Logopädie. Aber Sie machen</p>	<p>Logopädie soll normal gemacht werden und weiter so wie bis anhin. Diese Therapie bringt mehr als anonym.</p>	<p>Logopädie wie bisher weiterführen</p>	<p>Kategorie 7: Smartphone und Logopädie</p>

<p>unbedingt so bleiben. Das bringt mehr für uns, anonym, das kommt, für diese welche gerne machen Computer, hinsetzen, eine Stunde und so.</p>			<ul style="list-style-type: none"> • Logopädie wie bisher weiterführen
<p>Per Mail, ja ist gut. Weil dann kann ich auch per Handy. Kommt zum Computer und auch direkt zum Handy kommt das zurück, I-Phone. Kann ich gerade direkt, ich komme nicht jeden Abend Computer hinsetzen, so etwas schauen ob Mail kommt. Sie haben das alles auf dem Handy gerade drin dort.</p>	<p>Mail ist ihm wichtig weil er dies auch übers Smartphone brauchen kann.</p>	<p>Mail als wichtiges App, da übers Smartphone bedienbar</p>	<p>Kategorie 2: Nutzung Apps und Funktionen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mail als wichtiges App, da übers Smartphone bedienbar
<p>Oder wenn ich etwas durchgebe, einen Termin. Dann gehe ich zum Arzt, und weiss genau: Dienstagmorgen habe ich gewusst, 20 vor 9 musste ich beim Arzt sein, dort sein. Zehn Minuten vorher dort sein, konnte schauen, warten sagen, wie es wieder gut ist. Ich habe Agenda, <unverständlich> habe ich drin. Hineinschreiben und sagen okay, reserviert für mich. Dann komme ich dort und dort wenn der Arzttermin ist. Oder Zahnarzt Termin.</p>	<p>Beim Abmachen eines Termins beispielsweise beim Arzt benutzt er die Agenda um den Termin festzuhalten und sich daran zu erinnern.</p>	<p>Festhalten und Erinnerung der Termine über Agenda</p>	<p>Kategorie 4: Nutzen des Smartphones für Selbständigkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> • Festhalten und Erinnerung der Termine über Agenda

Anhang E: Erklärungen zu wissenschaftlichen Arbeiten an der HfH

Erklärungen zu wissenschaftlichen Arbeiten an der HfH

(Mit Arbeit und CD als separates Blatt der Begleitperson senden.)

Ich bestätige ausdrücklich, dass es sich bei der von mir eingereichten Arbeit mit dem Titel:

Zur Bedeutung des Smartphones im Alltag von Aphasie-Betroffenen hinsichtlich Kommunikation, Selbständigkeit und Teilhabe – Innensicht mittels Befragung und Schlussfolgerungen für die Praxis der Aphasietherapie

um eine von mir selbst und ohne unerlaubte Beihilfe sowie in eigenen Worten verfasste Originalarbeit handelt.

Sofern es sich dabei um eine Arbeit von mehreren Verfasserinnen oder Verfassern handelt, bestätige ich, dass die entsprechenden Teile der Arbeit korrekt und klar gekennzeichnet und der jeweiligen Autorin oder dem jeweiligen Autor eindeutig zuzuordnen sind.

Ich bestätige überdies, dass die Arbeit als Ganze oder in Teilen weder bereits einmal zur Abgeltung anderer Studienleistungen an der HfH oder an einer anderen Ausbildungseinrichtung eingereicht worden ist, noch künftig durch mein Zutun als Abgeltung einer weiteren Studienleistung eingereicht werden wird.

Ich erkläre, dass ich sämtliche in der oben genannten Arbeit enthaltenen Bezüge auf fremde Quellen (einschliesslich Tabellen, Grafiken u. Ä.) als solche kenntlich gemacht habe. Insbesondere bestätige ich, dass ich ausnahmslos und nach bestem Wissen sowohl bei wörtlich übernommenen Aussagen (Zitaten) als auch bei in eigenen Worten wiedergegebenen Aussagen anderer Autorinnen oder Autoren (Paraphrasen) die Urheberschaft angegeben habe.

Ich nehme zur Kenntnis, dass Arbeiten, welche die Grundsätze der Selbständigkeitserklärung verletzen, als Plagiat betrachtet werden und die entsprechenden rechtlichen und disziplinarischen Konsequenzen nach sich ziehen.

Wir wünschen (bitte ankreuzen):

Einzelbeurteilung Gruppenbeurteilung

Wir erklären gleichzeitig, dass wir mit einem Wunsch nach Gruppenbeurteilung darauf verzichten werden, gegen die Beurteilung zu rekurrieren mit der Begründung, die gemeinsame Note werde der individuellen Leistung nicht gerecht.

Ich nehme zur Kenntnis, dass die HfH die elektronische Fassung meiner Arbeit auf dem www publizieren kann, und bestätige hier, dass die Arbeit, die ich auf der CD abgegeben habe, entsprechend anonymisiert bzw. gekürzt ist (sensible Daten, auch im Anhang).

Ich lehne eine allfällige Publikation auf dem www ab.

Ich bestätige mit meiner Unterschrift die Richtigkeit aller Angaben.

Datum, Name(n), Vorname(n), Unterschrift(en)

9.2.21

Rastberger Janine

J. Rastberger

Fullin Leonie

L. Fullin